

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
V. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Press.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Sonntags- und Feiertags-Beilage.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 M. Pfg., in den Ausgabestellen: 36 M. Pfg., durch die Träger
aus Haus gebracht: 36 M. Pfg., für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen
an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer
Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des
Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 M. Pfg., auswärts Anzeigen 20 M. Pfg., Erst. Reklamen 10 M. Pfg.,
auswärts Reklamen 10 M. Pfg., 1.50 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum. — Für die Auf-
nahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. —
Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Gedruckte Anzeigen müssen spätestens einen
Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 86.

Dienstag, 7. April 1931.

79. Jahrgang.

Brüning und Curtius fahren nach England.

Ruhige Osterfeiertage. — Das erste Gutachten der Brauns-Kommission.
Die Einladung aus England.

Besuch anfangs Mai.

as. Berlin, 7. April. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Die Osterfeiertage sind in Deutschland recht
ruhig verlaufen. Wohl haben die Kommunisten hier
und da — besonders gilt das für Berlin und Braun-
schweig — versucht den Festesfrieden zu stören. Doch
konnte die Polizei solche Versuche mühelos unter-
drücken, ohne daß es zu größeren Zusammenstößen kam.
Innenpolitisch wird die Osterpause bis etwa zum 20.
dieses Monats andauern, da der Kanzler an diesen
Tagen von seinem Urlaub, den er mit einer Rede in
Trier abschließt, in Berlin erwartet wird.

Das Reichskabinett wird sich daher auch erst im
nächsten Drittel des April mit dem ersten Teilgut-
achten der sogenannten Brauns-Kommission be-
schäftigen.

Diese Teilgutachten, die die Arbeitszeitverkürzung und
die Frage der Doppelverdiener behandeln, sind am
Mittag des Karfreitags veröffentlicht worden, also
zu dem prestechnisch ungeeignetsten Mo-
ment, den die Geheimräte des Arbeitsministeriums
ausfindig machen konnten. Infolge dieses ungünstigen
Termins hat das Gutachten auch vorerst keine allzu
große Beachtung gefunden. In Wirtschaftskreisen ist
man etwas beunruhigt darüber, daß die Regierung die
Ermächtigung erhalten soll, in gewissen Industrien, die
40- oder 42-Stundenwoche einzuführen. Man ist der
Ansicht, daß sehr genaue Rentabilitätsberechnungen
und sehr genaue Kenntnisse der technischen Voraus-
setzungen erforderlich sind, um entscheiden zu können,
wo eine solche Arbeitszeitverkürzung möglich ist, so daß
die Behörden damit vor eine außerordentlich schwierige
Aufgabe gestellt werden. In Gewerkschaftskreisen
begreift man selbstverständlich den Gedanken der Arbeits-
zeitverkürzung, vermißt aber Ausführungen über den
Lohnausgleich. Mit nicht weniger gemischten Gefühlen
wird auch das Gutachten über die Doppelverdiener
aufgenommen, das ja eigentlich diese Frage nur ins-
oweit behandelt, als Beamte in Frage kommen. Sehr
groß ist jedenfalls die Begeisterung über das Oster-
gutachten der Brauns-Kommission nirgends.

Mehr Beachtung findet schon das englische Oster-
gutachten, nämlich die Einladung des Reichskanzlers und des
Reichsaußenministers nach England.

Von zukünftiger deutscher Seite wird diese Ein-
ladung der englischen Regierung bekräftigt, und es
wird hinzugefügt, daß Dr. Brüning und Dr.
Curtius gerne nach England fahren würden.

Der Termin für diesen Besuch steht im Augenblick noch
nicht ganz fest, doch dürfte die Englandreise der beiden
deutschen Staatsmänner wohl in den allerersten Tagen
des Mai, jedenfalls vor der Genfer Völkerbundstat-
tagung und vor der Tagung des Europa-Ausschusses
stattfinden. In Gesprächsstoffen wird es sicher nicht
fehlen. Man braucht ja als Schlagworte nur „Ab-
rüstungskonferenz“, „Flottenvereinbarungen“ und
„deutsch-österreichische Zollunion“ zu nennen. Es wäre
aber falsch, diese Einladung als eine Folge des so ge-
nannten Wiener Vertrages zu bezeichnen. Vielmehr

reicht die Vorgeschichte dieser Einladung schon
länger zurück, nämlich bis in die Zeit, in der sich in
Deutschland eine gewisse Verunsicherung darüber
zeigte, daß man in Berlin nicht über die Flotten-
vereinbarungen der Weststaaten, das heißt
Italiens, Frankreichs und Englands informiert
wurde.

Richtig ist, daß der Gedanke der Einladung dann neuen
Auftrieb erhielt durch die österreichisch-deutschen Ver-
einbarungen. So kam Henderson in den letzten
Tagen vor Ostern in einem Gespräch mit dem deutschen
Botschafter in London erneut auf die Einladung zu
sprechen und bat um eine Mitteilung, ob der Reichs-
kanzler und der Außenminister die Einladung end-
gültig annehmen. In Frankreich scheint man über diese
benötigende englisch-deutsche Aussprache nicht sehr
entzückt zu sein.

Man sieht in Paris offenbar nicht sehr gern, daß
Henderson, der ja wiederholt mit Briand konzer-
tiert hat, mit den deutschen Staatsmännern spricht.

Wenn man natürlich auch abwarten muß, welche Er-
gebnisse dieser deutsche Besuch in Chequers, dem
Landitz des englischen Ministerpräsidenten, haben wird,
so wird man die englische Einladung doch wohl als ein
nicht unerfreuliches Symptom begrüßen können.

Die Zusammenkunft in Chequers.

Die Vorgeschichte.

Berlin, 7. April. Zu der Einladung der englischen
Regierung an den Reichskanzler und den Reichsaußen-
minister weiß die „Vossische Zeitung“ zu berichten, daß
Dr. Brüning und Dr. Curtius die Reise am 29. April
antreten und am 1. Mai Gäste des englischen Premier-
ministers MacDonald auf seinem Landitz in Che-
quers sein würden. Während des kurzen, nur auf
einen Tag berechneten Aufenthalts in Chequers, wür-
den in Anwesenheit des englischen Außenministers
Henderson die aktuellen politischen Pro-
bleme der Vorbereitung der Abrüstungskonferenz
und der deutsch-österreichischen Zollvereinbarung er-
örtert werden.

Über die Vorgeschichte der Einladung berichtet
das gleiche Blatt u. a. folgendes: Die Einladung ist be-
reits vor mehreren Wochen mündlich durch den eng-
lischen Botschafter in Berlin übermittelt worden, und
zwar noch ehe der Abschluß des Vorvertrages über die
deutsch-österreichische Zollunion zur Kenntnis der West-
mächte gebracht wurde. Die Einladung an den Kanzler
und an Dr. Curtius wurde damit begründet, daß
Henderson die deutsche Regierung eingehend über die
Verhandlungen unterrichten möchte, die zwischen Eng-
land, Frankreich und Italien über die Abrüstung zur
See getroffen worden sind. Der Reichskanzler und der
Außenminister haben damals die Einladung vorläufig
angenommen, ohne daß ein Termin des Besuchs
in England festgelegt worden wäre. Inzwischen geschah
die Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Vorver-
trages, kamen die ablehnenden, zum Teil protestieren-
den Erklärungen der englischen und französischen Re-
gierung. Es war zweifelhaft geworden, ob die von
Henderson angeregte Zusammenkunft auf dem Landitz
des englischen Ministerpräsidenten sich noch verwirk-
lichen lassen würde. Während der letzten Tage vor
Ostern kam Henderson in einem Gespräch mit dem
deutschen Botschafter in London erneut auf die Ein-
ladung zu sprechen und ersuchte um Mitteilung, ob der
Reichskanzler und Dr. Curtius die Einladung end-
gültig annehmen und welchen Termin für die Zu-
sammenkunft sie vorschlugen. Am vergangenen Donner-
stag wurde telefonisch nach London mitgeteilt, daß
Kanzler und Reichsaußenminister am 1. Mai in
Chequers eintreffen wollten. Auf diesen Tag
einigte man sich sehr schnell.

Dr. Brüning und Dr. Curtius werden ohne größere
Begleitung nach England reisen. Der 1. Mai ist,
immer dem genannten Blatt zufolge, als Termin ge-
wählt worden, weil dann noch Zeit bleibt zur weiteren
diplomatischen Vorbereitung der Genfer Tagung der
Pan-europäischen Studienkommission, die am 15. Mai,
und des Völkerbundrates, die am 18. Mai beginnen
soll.

Briand lehnt ab.

Die europäischen Probleme.

London, 7. April. Ein französischer Korrespondent
(Bertinax) meldet dem „Daily Telegraph“ aus Paris,
daß die Nachricht, daß Reichskanzler Brüning und Dr.
Curtius auf Einladung Hendersons voraussichtlich
nach London kommen werden, habe in Paris große
Erstaunen hervorgerufen. Amtliche Kreise seien zurück-
haltend, so weit sie nicht überhaupt wegen des Osterfestes
unerreichbar seien, aber von vertrauenswürdigster Seite will
Bertinax erfahren haben, daß Briand bereits mit Be-
dauern abgelehnt habe, da er nicht imstande sei, kurz vor
der Wahl des neuen Präsidenten der Republik nach London
zu gehen.

Wie Bertinax schließlich noch behauptet, werde in Paris
Hendersons Einladung mit dem ihm zugeschrie-
benen Wunsch in Zusammenhang gebracht, Präsident
der allgemeinen Abrüstungskonferenz zu
werden und mit den Befürchtungen, die angesichts der
gegenwärtigen Lage Europas wegen des Schicksals der
Konferenz gehegt werden. Während Bertinax die Ab-
rüstungskonferenz als Motiv in den Vordergrund rückt,
meint der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“,
die britische Regierung habe die deutschen Minister ein-
geladen, um die Lage, die sich aus dem österreichisch-deutschen
Plan einer Zollunion ergeben hat in freundschaftlichen und
uniformen Besprechungen zu erörtern. Abgesehen von
seiner legalen Seite habe der Plan die Haltung Frankreichs
in der Frage der französisch-italienischen Flottenverein-
barung geändert. Auch sei Frankreich stark beeinflusst durch
das hartnäckig umlaufende Gerücht, daß Italien mit dem
Gedanken stirbt, der Zollunion beizutreten.

Ernährung und Landwirtschaft.

Eine sehr bemerkenswerte Kritik an der Agrar-
politik der Reichsregierung findet sich in dem Aprilheft
des „Kosmos“, des Handweisers für Naturfreunde.
(Stuttgart, Franck'sche Verlagshandlung.) Ihr Ver-
fasser ist Prof. Dr. Otto Kestner, Direktor des
Physiologischen Instituts, der Universität Hamburg. Die
Kritik ist nicht politisch gehalten, sondern ausschließlich
durch eine Betrachtung gewisser Veränderungen in der
Ernährungsweise der deutschen Bevölkerung veran-
laßt. Kestner beklagt zunächst, daß zu den Beratungen
keine Sachverständigen auf dem Gebiete der mensch-
lichen Ernährung hinzugezogen worden sind. Auf diese
Gedanken sei man bei uns überhaupt noch nicht ge-
kommen.

Er bespricht dann den Versuch, durch Zollerhöhung den
Anbau von Roggen und Weizen lohnender zu
machen als er es heute ist. Der eigentliche Grund aber
für diese Rottage ist nicht, daß die Erzeugung über-
mäßig zugenommen hat, sondern der Bedarf der Be-
völkerung an Getreide geht fortwährend schnell zurück.
Und nun eine interessante Feststellung: Brot als
Hauptnahrungsmittel ist notwendig gewesen, solange
die große Masse Schwerarbeit leisten mußte. Sie
brauchte eine Nahrung, in der mit einer gewissen
Menge von Eiweiß eine reichliche Menge verbrenn-
barer Stoffe enthalten ist wie beim Brot. Nachdem
aber die Maschine in immer zunehmendem Maße die
eigentliche Schwerarbeit selbst leistet, ist die Ernäh-
rungsweise eine andere geworden und zwar aus
physiologischen Gründen. Die Menschen brauchen heute
mehr Eiweiß, aber weniger verbrennbarer Stoffe.
Deshalb ist das Brot in erheblichem Maße durch Fleisch,
Milch und Eier ersetzt worden, die eiweißhaltiger, aber
ärmer an verbrennbaren Stoffen sind. Diese Erschei-
nung wäre noch stärker gewesen, wenn die tierischen
Nahrungsmittel einen niedrigeren Preis hätten.
Kestner weist darauf hin, daß man die gleichen Er-
fahrungen auch in England und Nordamerika, wo die
Umstellung in der Ernährung bereits viel stärker er-
folgt ist, gemacht hat, dort sind allerdings die erforder-
lichen anderen Nahrungsmitteln billiger.

Kestner sagt voraus, daß der Brothbedarf weiter
sinken wird, während gleichzeitig der Verbrauch an
Fleisch, Milch, Eiern, Obst und Gemüse steigen wird.
Die Landwirtschaft müsse daher ihre Umstellung be-
schleunigen. An Erzeugnissen, für die sich der Absatz
vermindere, sei nichts zu verdienen. Er bekämpft des-
halb die sogenannten Erziehungsschule auf Fleisch und
Butter. Der Ausdruck ist gewählt, weil diese Rolle der
Landwirtschaft die Umstellung ermöglichen sollen und
zur Umstellung einen Anreiz zu bilden haben. Gehe
man nicht zu der anders gearteten Ernährung über,
so sinkt die Leistungsfähigkeit, auch schwäche sich der
Widerstand gegen Erkrankungen. Mit Verteuerung
erreiche man nur, daß ein Verbrauchsrückgang eintrete,
der schädlich wirke. Namentlich werde der Übergang
von der Butter zur Margarine vollzogen. Ausführlich
erörtert er die unbedingte Notwendigkeit, mehr Eier
im Haushalt zu verwenden, namentlich wenn Kinder
vorhanden sind. Beim Obst ist seine Bemerkung er-
wähnenswert, daß die Versorgung der Großstädte mit
diesem Erzeugnis völlig veraltet sei. Bei dem geringen
Absatz nähme kein Kaufmann die Organisation in die
Hand, infolgedessen käme es zu hohen Preissteigerungen
auf dem Wege vom Erzeuger zum Verbraucher. Deut-
sches Obst sei nur während weniger Monate zu haben,
während in Nordamerika trotz des gleichen Klimas im
ganzen Jahre und viel billiger Obst gekauft werden
könne. Dort sei aber der Absatz geregelt und in großem
und wohl durchdachtem Maße durchgeführt.

Kestner erwähnt dann, daß wir für fast 3 Milliar-
den Mark Lebensmittel einführen und zwar gerade die
Artikel, die heute am notwendigsten gebraucht werden.
Auf Obstbau und Viehzucht müsse sich die Landwirt-
schaft umstellen, das werde auch die Handelsbilanz ver-
bessern. Die Einfuhr von Getreide, das überdies billig
(man kann sogar sagen billiger als häufig deutsches ist),
betrage davon nur ein Drittel. Es sei aber durchaus
möglich, die Erzeugnisse in Deutschland selbst hervorzu-
bringen. Zölle seien zwecklos und können höchstens
vorübergehend nützen. Er regt an, Subventionen für
die Umstellung zu gewähren. Damit helfe man der
Landwirtschaft selbst und erreiche, daß die Bevölkerung
billigere und zweckmäßigere Lebensmittel bekomme.

v. Guérard beim Papst.

Rom, 6. April. Reichsverkehrsminister von Guérard
wurde am Montagmittag vom Papst empfangen. Der
Minister stellte dem Papst anschließend die Herren seiner Be-
leitung, Ministerialdirektoren Brandenburger und Dirl-
tor Wronski, vor; ferner hat von Guérard dem Kardi-
nalssekretär Pacelli seinen Besuch abgeköpft.

Dr. Schober über die Zollverständigung.

Eine Frage der gemeineuropäischen Wirtschaftspolitik.

Wien, 6. April. Die „Tagesschau“ veröffentlicht in ihrer Osternummer unter dem Titel „Neue Wege“ einen Leitartikel des Botschafters Dr. Schober, in dem zunächst betont wird, daß es sich bei der österreichisch-deutschen Zollverständigung entgegen der Betrachtungsweise eines großen Teiles der auswärtigen Presse nicht um eine politische Frage handle, sondern um den ersten Versuch, die wirtschaftliche Ordnung Europas auf neue Grundlagen zu stellen. Von einer Überwindung und Absehung könne keine Rede sein. Als Überraschung hätte man es bezeichnen können, wenn Deutschland und Österreich mit einer fertigen Zollunion auf den Plan getreten wären, als illoyal hätte vielleicht bezeichnet werden können, wenn die Tatsache eines solchen fertigen Vertrages bis zur Minute der Verlautbarung geheimgehalten worden wäre, so daß den Interessenten keine Zeit zur Stellungnahme übrig geblieben wäre. Hier aber handle es sich um die Mitteilung des ersten und entschlossenen Willens zu Verhandlungen.

Dr. Schober stellt ausdrücklich fest, daß die geplanten Vereinbarungen sich vollkommen im Rahmen der internationalen Verträge und insbesondere des Genfer Protokolls vom Jahre 1922 halten. Aus dieser Überzeugung heraus sei kein Einwand dagegen zu machen, wenn die rechtliche Seite des Abkommens von den Unterzeichnern des Genfer Protokolls überprüft werde, doch könne eine solche Überprüfung eines rein wirtschaftlich gedachten Abkommens nach politischen Gesichtspunkten nicht in Betracht kommen. Hier handelt es sich, so schließt Dr. Schober, um mittlereuropäische und gemeineuropäische Wirtschaftspolitik. Die Wirtschaft hat noch immer den Sieg über reine Politik davongetragen, und deshalb bin ich überzeugt, daß die Bestrebungen, an deren Beginn wir jetzt stehen, zu einem guten Ende führen werden, sondern auch über kurz oder lang für die übrigen Mitglieder der europäischen Staatsfamilie beispielebend sein werden.

Alarmgeschrei in Paris.

„Die Initiative Hendersons ist bedauerlich.“

Paris, 7. April. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die zuerst von der „Times“ veröffentlichte Nachricht, daß die englische Regierung den Reichsminister Brüning und den Reichsaussenminister Curtius sowie den französischen Außenminister Briand für Anfang Mai zu einer Zusammenkunft nach London eingeladen habe, hat hier ein einheitlich ungünstiges Echo gefunden. Man befürchtet offenbar, daß eine Verbesserung des deutsch-englischen Verhältnisses eine Lockerung der französisch-englischen Beziehungen mit sich bringen könnte.

Das „Journal“ verurteilt die englische Regierung weil sie sich trotz der Festschläge bei der Vermittlungsaktion zwischen Paris und Rom darauf verstehe, eine Schiedsrichtertätigkeit zu spielen. Die Engländer wollten sich offenbar als Vermittlungsmäkler in der Anschlagfrage dienen. Leider gehe ihnen aber die für diese Schiedsrichtertätigkeit unentbehrliche Unparteilichkeit vollständig ab. Das Blatt fügt hinzu, in Frankreich sei man sich überzeugt, daß das deutsch-österreichische Zollprojekt sowohl vom wirtschaftlichen wie auch vom politischen Standpunkt aus unannehmbar sei.

Im „Echo de Paris“ röst Pertinax einen wahren Alarmgeschrei aus. Er spricht von einem „neuen Schlag gegen Briand“ und bezeichnet „die Initiative Hendersons als durchaus bedauerlich“. Ermutigt durch die „schmeichehafte Einladung“ würden die Deutschen, da England keine ernsthaften Einwände gegen den Anschlag erhebe, ihr Spiel beschleunigen und ihre Forderungen vorlegen. Die Deutschfreundlichkeit der englischen Arbeiterregierung müsse berechtigtes Mißtrauen auslösen und werde daher unfehlbar zu einer Verschärfung der diplomatischen und militärischen Abwehr führen.

Selbst das linksstehende „Deuxième“ äußert sich in gleichem Sinne und erklärt, eine so herzliche Einladung sei gegenüber den Führern einer Regierung, deren Politik eine wahre Krise in Europa hervorgerufen habe, nicht angebracht gewesen. Das Blatt erklärt, die Gründe, die Briand für die Ablehnung der an ihn ergangenen englischen Einladung angeführt habe, seien nur Vorwände. In Wirklichkeit habe Briand wahrscheinlich diese Zusammenkunft, wenige Tage vor der wichtigen Ausrede über das deutsch-österreichische Zollprojekt, nicht für opportun gehalten. Im übrigen befürchtet das „Deuxième“, die Deutschen könnten aus London den Eindruck mitnehmen, daß sie mit einem entschlossenen englischen Widerstand in Genf nicht zu rechnen brauchen, wodurch sie vielleicht in ihrer Annahmefähigkeit befreit würden.

Rücktritt des rumänischen Kabinetts.

Bemühungen um eine Konzentrationsregierung.

Bukarest, 5. April. Das Kabinett Mironescu ist am Samstag zurückgetreten. Der König nahm die Demission an und gab dem Wunsch Ausdruck, bei der Bildung der neuen Regierung alle politischen Kräfte beieinander zu sehen. In diesem Sinne hat Mironescu seine Besprechungen mit den Parteiführern begonnen. Die Bildung einer nationalen Konzentrationsregierung ist von jeder der beteiligten Parteien begehrt worden. Das Kabinett Mironescu führt inzwischen die Geschäfte weiter.

Den unmittelbaren Anlaß zur Demission des Kabinetts bildete der Rücktritt des Handelsministers M. N. Molescu, der vor drei Tagen bei einer Abstimmung über eine Gesetzesvorlage mit der Regierungspartei in Konflikt geriet und sofort seine Abtätigkeit kündigte, sein Amt niederlegte. Alle Bemühungen, ihn umzustimmen, scheiterten, so daß es zunächst zur Demission Mironescus und anschließend zur Gesamtdemission des Kabinetts kam.

Titulescu übernimmt die Regierungsbildung.

Parlamentauflösung und Neuwahlen?

Bukarest, 6. April. Der rumänische Gesandte in London, Titulescu, hat nach einem Telegrammwechsel mit dem König die Betrauung mit der Regierungsbildung angenommen. Er tritt am Mittwoch hier ein und wird sofort Besprechungen mit sämtlichen Parteiführern zur Bildung einer nationalen Konzentrationsregierung aufnehmen. Das Zustandekommen einer solchen Regierung ist immer mehr von der Haltung Manius abhängig, dessen Partei vorerst auf dem Standpunkt steht, in eine Konzentrationsregierung nur bei Beibehaltung des jetzigen Parlaments eintreten zu wollen, während sämtliche andere Parteien und insbesondere auch die Krone Neuwahlen wünschen. Die Auflösung des Parlaments dürfte kaum zu vermeiden sein.

Die Betämpfung der Arbeitslosigkeit.

Für Verkürzung der Arbeitszeit. — Gegen Nebenbeschäftigung öffentlich Angestellter.

Vorschläge der Gutachterkommission.

Berlin, 6. April. Die von der Reichsregierung Ende Januar 1931 eingesetzte Gutachterkommission zur Arbeitslosenfrage hat ihre Beratungen zu einem wichtigen Teilgebiete ihrer Aufgaben abgeschlossen und das Ergebnis der Reichsregierung vorgelegt. Die Kommission hatte ihren Auftrag in zwei Aufgaben gegliedert, die erste umfaßt die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die zweite die Milderung ihrer Folgen, vor allem die drei Formen der unterstützenden Arbeitslosenhilfe: Arbeitslosenversicherung, Arbeitslosenunterstützung und öffentliche Fürsorge für Wohlfahrts-erwerbslose.

Das vorliegende Teilsgutachten prüft die Frage, ob die vorhandene Arbeit auf eine größere Zahl und möglichst nur arbeitsbedürftige Menschen verteilt werden kann.

Die Einleitung dieses Teilsgutachtens berichtet über den Stand der Arbeitslosigkeit, kennzeichnet die Ursachen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise und zeigt damit auch zugleich die Grenzen auf, die der deutschen Arbeitsmarktpolitik zur Überwindung der Krise und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit naturgemäß gesetzt sind. Der sachliche Teil des Gutachtens zerfällt in zwei Abschnitte: Der erste behandelt die „Verkürzung der Arbeitszeit zugunsten von Neueinstellungen“, der zweite die „Einschränkung ungerechtfertigter Doppelverdienste“.

In der

Arbeitszeitfrage

werden vorgeschlagen einmal Verwaltungsmaßnahmen, und zwar Arbeitszeitverkürzung in den öffentlichen Betrieben, reichliche Bemessung der Lieferfristen bei öffentlichen Aufträgen und Einwirkung der Schlichtungsbehörden auf Kürzung der tarifvertraglichen Arbeitszeiten.

Sodann aber schlägt die Kommission den Erlass eines Gesetzes vor, das die Reichsregierung ermächtigen soll, mit Zustimmung des Reichsrats für einzelne Gewerbezweige oder Berufe die Höchstdauer der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit bis auf 40 Stunden wöchentlich herabzusetzen.

Dabei soll in jedem Falle geprüft werden, ob die Herabsetzung technisch und wirtschaftlich möglich und nach der Zahl der auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehenden Arbeiter durchführbar ist.

Ausgenommen bleiben Betriebe, die in der Regel weniger als zehn Arbeitnehmer beschäftigen. Hiervon abgesehen entfällt der Geltungsbereich der Bestimmungen der geltenden Arbeitszeitverordnungen. Landwirtschaft und Hauswirtschaft scheiden also von vornherein aus. Von einer allgemeinen Herabsetzung der Arbeitszeit durch das Gesetz selbst wird abgesehen, da es nach Auffassung der Kommission mannigfache Ausnahmen erfordern würde, und es namentlich fraglich ist, ob und wie weit für gewisse Gewerbezweige, z. B. Bergbau, Baugewerbe, Verkehrsgewerbe, Gast- und Schankwirtschaft, Handelsgewerbe, die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit ohne ernste Anzuchtsschäden auf weniger als 40 Stunden beschränkt werden kann. Die Herabsetzung braucht nicht auf 40, sie kann auch z. B. auf 42 Stunden erfolgen und es soll möglich sein, entweder eine Kürzung der täglichen Arbeitszeit oder die Fünftage-Woche oder die Kürzung nur innerhalb eines mehrwöchigen Zeitraums — z. B. fünf Arbeitswochen, eine Ferienwoche — einzuführen. Die Vorschriften über Sonntagsarbeit sollen unberührt bleiben.

Die Beantwortung der

Frage des Lohnausgleichs

bält die Kommission für außerordentlich schwierig. In der gegenwärtigen Krise erscheine ein Lohnausgleich der zur Erhöhung der Gewehnskosten führen würde, im allgemeinen als nicht tragbar. Inwieweit sich nötigenfalls ein gewisser Ausgleich auf anderem Wege ermöglichen lasse, sei

Der Konflikt bei den Nationalsozialisten.

Stennes kündigt Hitler einen Prozeß an.

Berlin, 6. April. Hauptmann a. D. Stennes veröffentlicht eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Die Pressekommentare, die in den letzten Tagen zu meiner Auseinandersetzung mit Adolf Hitler erschienen sind, beruhen durchwegs auf Unkenntnis der tatsächlichen Vorgänge und sachlichen Hintergründe. Ich werde dafür sorgen, daß München Gelegenheit bekommt, meine Behauptungen vor Gericht zu beweisen. Das wird gleichzeitig die Möglichkeit bieten, die Hintergründe der „Stennes-Rebellion“ einmal vor der Parteigenossenschaft und dem deutschen Volk klarzulegen. Die Ursache der Auseinandersetzung ist vor allem in der Unzufriedenheit der soldatischen und proletarischen Elemente der Partei mit der Umgebung Hitlers zu suchen, die — aus meist unfähigen Leuten bestehend —, heute schon nicht in der Lage ist, die wahre Lage des deutschen Volkes klar zu erkennen und dementsprechend die Partei zu führen. Diesen Elementen und dem Umstand, daß sich in München der Stk der Parteileitung befindet, ist es auch zuzuschreiben, daß der Zusammenhalt zwischen den bürgerlichen Parteifreien und den wertvollsten Kräften der Bewegung den proletarischen und bauerlichen SA-Männern immer brüchiger geworden ist.

In keinen weiteren Ausführungen befaßt sich Stennes alsdann eingehend mit wirtschaftspolitischen Fragen. Bald sei man für das Privatrecht, bald dagegen; bald für den Sozialismus, bald gegen ihn. Zum Schluss erklärt Stennes, er werde mit seiner SA — gleichgültig wie groß ihre Stärke sei — als mahndes Gewissen auf seinem Posten bleiben.

Generalvollmacht Gührings.

Als politischer Kommissar.

Berlin, 6. April. Im Zusammenhang mit dem Stennes-Konflikt ist dem Reichstagsabgeordneten Hauptmann a. D. Gühring folgende Generalvollmacht von Adolf Hitler erteilt worden: Für das gesamte Gebiet der Gruppe Ost (mit Ausnahme des Gau Berlin) bestelle ich als politischen Kommissar mit außerordentlichen Vollmachten den Hauptmann a. D. Hermann Gühring. (Ges.) Adolf Hitler.

von Fall zu Fall zu prüfen. Einige Vorschläge für einen teilweisen Lohnausgleich aus öffentlichen Mitteln werden im Gutachten erörtert, aber verworfen.

Von einem Zwang zur Neueinstellung von Arbeitnehmern will die Kommission unter Hinweis auf frühere Erfahrungen absehen.

Die auf Grund von Tarifverträgen zulässige Ausdehnung der Arbeitszeit über 48 Stunden — in Zukunft über die durch die Anordnung etwa festgesetzte kürzere regelmäßige Arbeitszeit — hinaus soll nicht außer dem von behördlicher Genehmigung abhängig sein. Hierdurch will die Kommission die Vorseitigung entbehrlicher Überarbeit erreichen. Ein vollständiges Verbot aller Überarbeit hält die Kommission aus wirtschaftlichen Gründen nicht für möglich. Ebenfalls soll, um Mißbräuche wirksam zu bekämpfen, die Mindeststrafe für vorsätzliche Überschreitung der Arbeitszeit von 3 auf 50 Reichsmark erhöht werden.

Der Anteil zur Anordnung wie zur Übernahme von Überarbeit

soll dadurch vermindert werden, daß der Überstundenzuschlag nicht mehr wie bisher durch Vereinbarung auf ein sehr geringes Maß herabgesetzt werden darf, sondern mindestens ein Viertel des Grundlohnes betragen muß, dieser Zuschlag aber nicht dem Arbeitnehmer, sondern der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zufallen soll. Diese Vorschläge hat die Kommission einstimmig gefaßt.

In der Frage der

Doppelverdiener

schlägt die Kommission nach eingehender Würdigung des Für und des Wider ebenfalls nach einstimmigem Beschluß Eingriffe auf gesetzlichem Wege nicht vor. Nur in einem Punkt weicht eine Minderheit der Kommission hiervon ab, bei den verheirateten Beamtinnen. Die Kommission verlangt dagegen, daß den privaten Arbeitgebern die Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse bei der Festlegung der Arbeitsplätze angelegentlich empfohlen werden soll. Das soll nicht nur bei Entlassungen und Neueinstellungen geschehen.

Die Arbeitgeber sollen vielmehr auch ihre vorhandene Befähigung daraufhin durchprüfen, ob Arbeitnehmer mit einem anderweitig gesicherten Einkommen ersetzt werden können.

Alle Entscheidungen sollen im Zusammenwirken mit den Betriebsverwaltungen getroffen werden. Schärfer sind die Forderungen, die von der Kommission an die öffentlichen Verwaltungen gerichtet werden. Sie sollen bei ihren Beamten und Dauerangestellten die Genehmigung zu besetzten Nebenbeschäftigungen durchwegs unverzüglich widerrufen und neue Anträge nur dann genehmigen, wenn die Nebenbeschäftigung mit Rücksicht auf die Lage des Arbeitsmarktes verantwortet werden kann.

In der

Frage der verheirateten Beamtinnen

hat sich die Kommission geteilt. Die Mehrheit will durch Abfindungsummen zu freiwilligem Ausscheiden anreizen, die Minderheit verlangt, daß den verheirateten weiblichen Beamten unter Gewährung einer Abfindung zu kündigen ist, sofern ihre wirtschaftliche Versorgung gesichert erscheint.

Die Kommission hat sich auch mit der Pensionierung bei Arbeitslosigkeit befaßt, glaubt aber, in dieser Frage von einem Gutachten absehen zu können,

weil sie eine geringe arbeitsmarktpolitische Bedeutung hat und bekanntlich ein Entwurf der Reichsregierung dem Reichstag vorliegt.

Die Reichsregierung wird, wie der Reichsarbeitsminister schon im Reichstag angekündigt hat, noch im Laufe des April zu dem Gutachten Stellung nehmen. Dem Gutachten ist eine ausführliche Begründung beigegeben. Im April soll noch ein Gutachten erscheinen, und zwar über Arbeitsbeschaffung und Arbeitsdienstpflicht.

Lebhafte kommunistische Osterpropaganda.

187 Sektierungen in Berlin.

Berlin, 6. April. Trotz des polizeilichen Verbots der Osterpropaganda der KPD, und der Freidenker-Organisationen sind am 1. Osterfesttag und in der Nacht zum Ostermontag in zahlreichen Fällen Versuche unternommen worden, dieses Verbot zu sabotieren. In allen Gegenden der Stadt wurden Demonstrationssätze gebildet. Kleinere oder größere Demonstrationen von Haus zu Haus, um Bedenken gegen die Religion zu bannen und ebenso versuchten — besonders nachts — Klebefolien durch Anschläge an Häusern, Mauern und Säulen Stimmung für die KPD und das Freidenkertum zu machen. Dabei ist es vielfach zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen, deren Patrouillendienst durch besondere Streifen erheblich verstärkt worden war. Fast in allen Fällen mußte vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht werden, wobei man insgesamt mit 187 Personen wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Aufreizung und tätlicher Beleidigung sistierte.

Zu wiederholten Zusammenrottungen von Kommunisten kam es u. a. nachmittags in der Köppler Straße, die von den Mai-Anrufen des Jahres 1929 her noch in Erinnerung ist, sowie in der Scherer- und Togostraße. In der letztgenannten Straße wurde die Polizei mit Steinen bombardiert. 14 Personen wurden hier festgenommen, bei einem der Sektierten fand man einen Dolch, bei zwei anderen große Messer. Auch in der Turmstraße in Nachbarn wurden wiederholt Demonstrationssätze aufgelöst. Eine Gruppe von 150 Personen wurde gegen die Polizeibeamten tätlich. Dabei wurden ein Polizeiwachmeister und drei Streifenposten von den Demonstranten niedergeschlagen, kamen jedoch mit leichten Verletzungen davon. Elf der Ruhestörer wurden zwangsgewalt.

Dr. Edener in Paris.

Nach Zürich weitergereist.

Paris, 7. April. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Dr. Edener ist am Sonntag, aus New York kommend, in Cherbourg einetroffen und hat sich sofort nach Paris begeben. Er hatte die Absicht, sich dort mit dem französischen Luftfahrtminister zu treffen, um mit ihm den Plan einer regelmäßigen Luftschiffverbindung Europa-Amerika zu besprechen. Da sich Dumesnil jedoch im Augenblick in Afrika befindet, ist Dr. Edener nach am Sonntagabend nach Zürich weitergereist. Er beabsichtigt, nach der Rückkehr Dumesnils noch einmal nach Paris zu kommen.



Wir führen

25
JAHRE
STOFFE

die sich durch ihre gute Qualität und ihre Preiswürdigkeit das Vertrauen des Publikums in ständig steigendem Maße erobern. Qualitäten und enorm billige Preise wirken auch jetzt wieder zusammen, um Ihnen mit unserem heute beginnenden

schneiden Sie selbst?.....
dann nur mit
Vollstein-Schmitt

Woll- und Waschstoffe

Sport-Tweed , solide Qualitäten, neue Muster	1.25, 0.98,	068	Georgette , reine Wolle, der Modestoff in großen Farbsortimenten, ca. 130 cm breit Mk. 4.90, ca. 100 cm breit Mk. 3.95 und Mk.	350
Crêpe de Chine , reine Wolle, in großen Farbsortimenten	1.75,	145	Freskina , ca. 130 cm breit, ein neuer, sehr schöner Kleiderartikel, in vielen modernen Pastellfarben	395
Wollmousseline , die neuesten Muster, große Auswahl, 2.45, 1.95,		145	Kostümstoffe , ca. 140 cm breit, gute Kammgarn-Qualität	395
Voll-Volle , ca. 100 cm breit, beste Qualitäten, neue Blumenmuster, 1.95,		145	Georgette-Noppé , ca. 130 cm breit, reine Wolle, beste Qualitätsware für das elegante Complet	590
Fresko-Composé , neue Karo-Dessins, mit passenden einfarb. Stoffen		195	Doupion , ca. 130 cm breit, eine besonders elegante Neuheit in modernen Feinfarben, Wolle mit Seide	690
Tweed-Noppé-pastell in vielen Modelfarben, ganz besonders günstiges Angebot	2.75,	245	Romaine , ca. 130 cm breit, reine Wolle, der Stoff für den eleganten Mantel	690
Sport-Mantelstoffe ca. 140 cm breit, in modernem englischem Geschmack	3.95,	295		

Seiden - Stoffe

Waschkunstseide , neueste Druckmuster in größter Auswahl 1.25, 0.98,	078	Honan , ca. 80 cm breit, echt asiatisches Erzeugnis, beste reine Seide, in großem Farbsortiment	350
Futterdamassé Kunstseide mit Baumwolle, unsere bewährten Qualitäten . . . 1.95, 1.45,	098	Honan-Druck , reine Seide, neue Karomuster 4.95,	395
Rohseide , naturfarbig, besonders preiswert 1.95,	145	Faconné-Druck , Seide mit Kunstseide, besonders preiswert	395
Crêpe de Chine , Kunstseide, besonders schöne kleine Muster, 2.95,	195	Chiffon , Kunstseide, ca. 100 cm breit, elegante Druck-Neuheiten, 5.90,	395
Crêpe Maroc , Kunstseide ca. 100 cm breit, aparte Muster auf hellem u. dunklem Grund . . . 3.95,	295	Doupion , reine Seide, die schönst. Muster in allen Modelfarben	495
Doupion , reine Seide, ca. 80 cm breit, der Modestoff in allen modernen Pastellfarben, besonders preiswert	295	Mille carré , Kunstseide ca. 100 cm breit 5.80,	495
		Crêpe Maroc , ca. 100 cm breit, gute reinseidene Kleiderware, 5.90,	495

Baumwoll-Stoffe

Leinen - Imitat , gestreift, kariert u. einfarbig	0.58, 0.45,	038	Popeline für Oberhemden, die neuen Muster in blau und beige	1.95, 1.45,	125
Beiderwand , aparte Streifen mit passend. einfarb. Stoffen 1.10, 0.75,		065	Wäsche-Batist , rein Mako in vielen zarten Farben	1.10,	085
Kunstseiden-Beiderwand gestreift und einfarbig, lichtecht 0.95		075	Wäsche-Popeline Indanthren mercerisiert, Hochglanz-Mako, in aparten Pastellfarben	1.95,	160
Oxford , der praktische Stoff für Sporthermen	1.10, 0.85,	078	Swissilka , der elegante seiden-ähnliche Wäschestoff		250
Zefir für Oberhemden, hübsche moderne Muster	1.25, 0.95,	078	Panama , weiß mit Atlasstreifen für Tenniskleider und Sporthermen, 1.45,		125

STOFF-GROSSVERKAUF
eine Leistung zu bieten, die Ihre größte Beachtung verdient
BLUMENTHAL

Ein Handstreich auf Madeira.

Die portugiesische Regierung entsendet Kriegsschiffe.

Lissabon, 6. April. (Eig. Drahtmeldung.) In Funchal auf Madeira sind der Oberkommandant und der Zivilgouverneur der Insel von den lokalen Truppen und den vor einigen Wochen zur Wiederherstellung der Ordnung auf der Insel entsandten portugiesischen Truppen abgesetzt und gefangen genommen worden. Die Rebellen haben die Regierungsgebäude, das Gebäude der Bank von Portugal und das Finanzamt besetzt. Den Konsul der ausländischen Mächte ist die Versicherung gegeben worden, daß Leben und Eigentum der Ausländer geschützt werde. Zum Militärgouverneur wurde General Dias ernannt.

Der ganze Handstreich verlief völlig unblutig und auf der Insel herrscht völlige Ruhe. Die neue Militärverwaltung will von der portugiesischen Regierung nur die Befehle ausführen, die verfassungsmäßig sind. Sie hat außerdem die Mobilisierung der letzten beiden Jahrgänge angeordnet.

Die portugiesische Regierung hat in einem außerordentlichen Ministerrat beschlossen, sofort zwei Kriegsschiffe und 500 Mann Truppen nach Funchal zu schicken, um die rechtmäßigen Regierungsstellen wieder ins Amt einzusetzen.

Eine neue Militärrevolte in Venezuela.

Schwere Verluste der Bundestruppen.

New York, 7. April. (Kabeldienst.) Eine Militärrevolte ist gestern in Venezuela ausgebrochen. Die Aufständischen unter Führung des Generals Cedeno haben nach erbittertem Kampf die Stadt Fernando im Staate Apure besetzt. Auch mehrere andere Städte sind von den Rebellen, die den Bundestruppen schwere Verluste beibringen, eingenommen worden. General Cedeno veröffentlichte eine Proklamation, in der er erklärte, das Ziel der Revolution sei, die seit 30 Jahren herrschende Diktatur zu stürzen und die Republik wiederherzustellen.

Bespörungen über die Weltwirtschaftskrise.

Montagu Norman in Amerika.

Washington, 7. April. (Kabeldienst.) Der Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, und der Schatzsekretär Mellon hatten gestern im Anschluß an ein gemeinsames Frühstück bei dem englischen Botschafter Sir Ronald Lindsay eine lange Besprechung, an der auch der Gouverneur der Federal Reservebank, Meyer, teilnahm und die sich auf die verschiedenen Erscheinungen der Weltwirtschaftskrise erstreckte. Montagu Norman soll, wie verlautet, bei dieser Gelegenheit besonders die Schwierigkeiten unterstrichen haben, die durch die Anhäufung der großen amerikanischen Goldreserven für die Aufrechterhaltung des Goldstandards in gewissen europäischen Ländern hervorgerufen würden. Meyer erklärte nach Schluß der Beratung, daß keine Beschlüsse gefaßt worden seien.

Millionen für amerikanische Deutschlandstudien.

New York, 6. April. Der Textilindustrielle Gustave Oberlaender, der im Jahre 1888 als 20jähriger aus Deutschland emigrierte, hat der Karl-Schurz-Memorial-Foundation den Betrag von einer Million Dollar zur Förderung von Studien über deutsche Einrichtungen und deutsches Leben, die das deutsche Volk dem amerikanischen Verständnis näherbringen, zugewendet. Der Betrag soll im Laufe von 25 Jahren aufgebraucht werden, so daß jährlich etwa 70 000 Dollar zur Verfügung stehen. Die Verteilung erfolgt in Form von Stipendien, und zwar nur an amerikanische Staatsangehörige, in erster Linie Gelehrte, Journalisten und Sozialpolitiker, zur Unterstützung ihrer Studienreisen nach Deutschland.

Die Streikbewegung im französischen Kohlenbergbau.

Paris, 7. April. In der Streikgegend der Norddepartements hat sich während der Ostertage eine gewisse Entspannung bemerkbar gemacht. Abgesehen von kleinen Zwischenfällen hat trotz der zahlreichen Versammlungen überall Ruhe geherrscht. Die Arbeiter der Kohlengruben von Ancin haben beschlossen, den Streik fortzusetzen.

Pirandello und kein Ende.

Von Hedwig Vorwerk.

Wohl wenige Behörden haben eine so hohe Auffassung von ihren Pflichten wie die Londoner Zensur. Vor kurzem verbot sie die Aufführung von Pirandellos „Sechs Personen suchen einen Autor“. Wenigstens in englischer Sprache. Gegen eine italienische Aufführung hatten sie nichts einzuwenden. Bei dieser Unterscheidung wurde die englische Zensurbehörde wahrscheinlich von demselben Gedanken geleitet, der meine Eltern bewog, uns Kindern den Besuch von Opern ohne Einschränkung zu gestatten: „Bei der Musik versteht man die Worte ja nicht“.

London erlebte also einen ganz echten italienischen Pirandello-Abend. Und applaudierte — ob mit, ob ohne Verständnis, wer vermag das zu entscheiden? — am Schluß so lebhaft, daß Pirandello vor der Rampe erschien.

Er bedankte sich und forderte das Publikum auf, etwaige Fragen an ihn zu stellen. Jemand beehrte zu wissen, weshalb die Wiedergabe des Stückes im Englischen verboten worden sei. Pirandello als höflicher Mann suchte mit den Achseln. Und um nur ja keine Mißstimmung gegen die Zensur aufkommen zu lassen, fügte er hinzu, daß selbst in Italien niemand sein Werk verstanden hätte. Dann ging das Publikum still und befriedigt nach Hause.

Hätte keiner von all den Zuhörern den Aufschrei der Künstlerseele vernommen? — Nicht verstanden... Im eigenen Lande.

Man wende mir nicht ein, daß wir alle an einander vorbeistreichen, daß nur sie und da ein Lieberer abnt, was in der Seele des geliebten Wesens vorght.

Das Erleben der Menge ist so trivial wie sie selber. Der Künstler aber ist zu schicksalvoller Tragik auserwählt.

Wohl gab ihm ein Gott, zu sagen was er leide, aber zugleich reißt ihm Pandora die verhängnisvolle Büchse, die höchstes Glück und tiefstes Leid in sich birgt. In dämonischer Selbsterregung erlebt der Künstler sich selbst. Die Götter in seinem Innern würden ihn vernichten, gelänge es nicht, sie nach außen zu projizieren. Unter tausend Qualen ringt er

Wiesbadener Nachrichten.

„Run, Feiertage gut verlebt?“

Das Sprichwort behauptet zwar, es sei nichts schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen —, aber das ist natürlich glatte Übertreibung, und die überwiegende Mehrzahl der Menschen wird höchstwahrscheinlich zugeben, daß sich ebendiese Reihe guter Tage glänzend ertragen läßt. Es ist der übliche Gemeinplatz, der allenthalben nach dem Feiertag laut wird: „Run, die Feiertage gut verlebt?“ Auf diese Frage erfolgt dann die mehr oder minder begeisterte Schilderung der östlichen Ereignisse. „Was heißt, gut verlebt? Meine Schwiegermutter war über Ostern bei uns — das sagt genug!“, „Gut verlebt? Wo Paulchen sitzen geblieben ist? Ich bin aus der Gewitterstimmung überhaupt nicht herausgekommen!“, „Gut??? Ich verstehe immerfort gut? Bei der allgemeinen Lage? Wo man sich rein nichts mehr leisten kann! Nein, ich bin froh, daß es vorüber ist!“ Aber, es gibt auch Menschenkinder, für die Ostern unter allen Umständen herrlich war. So, sie wußten sogar vorher, daß es himmlisch werden würde, gleichgültig, ob nun der Himmel lachen oder seine Schleusen zu einem handfesten Frühlingregen öffnen würde. Die Jugend hat immer noch die glückliche Gabe, aus Feiertagen wahre Festtage zu machen, und sie froh zu genießen. Aber, all da, wo sich gute Freunde oder Freundinnen untereinander ihre Erlebnisse erzählen, kann man mit Freude feststellen, wie anders hier das Ergebnis der Ostertage gemeldet wird, trotz schlechter Zeiten und trotz tausend Mißlichkeiten. „Sie“, oder „Er“, waren die Hauptsache bei diesem Ostererlebnis. Das „Sie“ wieder lächelnd aus, einen hinreichenden neuen Frühlingsschuh auf und im lässigen einladend goldig war, — das „Er“ wieder einmal Ehre eingeleitet hat mit keinem Sportwagen, oder schlichteren Falles mit dem Motorrad, daß er schrecklich verliebt gewesen ist, und man selbst so ein ganz klein wenig davon angesteckt ist, — dies bleibt das schönste Ostererlebnis!

In Wiesbaden begann, dem Äußerer Bilde nach zu schließen, das Wochenende für Ostern bereits am Gründonnerstag. An diesem Tage schon machte sich der für Ostern immer beginnende verstärkte Luftzug der Wiesbadener Frühjahrsaison bemerkbar. Wenn es auch in der Hauptstadt Passanten waren, die den Hotels die wünschenswerte volle Belegung für ein paar Tage brachten; der Gesamteindruck, den sie veranlaßten, war ein erfreulicher, und die Wilhelmstraße zeigte am 1. Osterfeiertag ein durchaus frühlingshaftes Aussehen, das die Menschenmassen dankbar auf sich wirken ließen. Vor die Boulevard-Cafés hatte man sogar schon Tische und Stühle gestellt, die am Ostermontag allerdings wieder hereingenommen werden mußten. Über den ersten Feiertag hielt sich das Wetter einigermaßen. An sonnigen Plätzen konnte man sogar für eine halbe Stunde im Freien sitzen. Der zweite Feiertag indes war hoffnungslos verregnet, worunter besonders die Ausflugslöcher sich zu beklagen hatten. Der Osterpaziergang blieb in der Hauptsache auf die Stadt beschränkt. Rathaus, Theater, Kinos und Gaststätten wiesen einen guten Besuch auf. Ein Sonderzug am Ostermontag brachte von Mannheim-Ludwigshafen ab eine Anzahl von Besuchern, die unter Führung Rathaus, Kochbrunnen und Museum besichtigten. Am Nachmittag wurden dann gemeinsame Spaziergänge auf den Neroberg, zur Leichterhöhle usw. unternommen, soweit die Teilnehmer es nicht vorzogen, am Rathauskonzert teilzunehmen.

Der Osterverkehr auf der Eisenbahn.

Der Reiseverkehr vom Gründonnerstag bis zum zweiten Osterfeiertag war geringer, wie an den gleichen Tagen des Vorjahres. Mit den vorgesehenen Zugverstärkungen und Doppelführungen ließ sich der Verkehr allseitig bewältigen. Am Karfreitag war der stärkste Verkehr. An diesem Tage waren die Schnell-, Eil- und Personenzüge durchweg zu 80 bis 100 Prozent besetzt. An den übrigen Tagen waren die dem Fernverkehr dienenden Züge mit Ausnahme einzelner Züge der Richtung Hamburg-Frankfurt-Basel, Frankfurt-Kürnberg-München und Frankfurt-Berlin nur schwach besetzt. Der Ausflugsverkehr an den beiden Feiertagen litt unter der unbestimmten Witterung. Die Züge nach der Bergstraße und nach dem Rhein waren nur etwa zur Hälfte besetzt. Am zweiten Feiertag wurde der Ausflugsverkehr durch das regnerische Wetter weiter ungünstig beeinflusst. Die Vormittagszüge nach den näher gelegenen Ausflugsgebieten wurden nur sehr wenig in Anspruch genommen.

um ihre Gestaltung. Und endlich stehen sie vor ihm — seine Gesphie. Aus seinen Schwestern geboren, von keinem Herzblut genährt, — sinnlich greifbar, — gleichen sie dennoch Traumbildern. Noch ist ihr Leben ein Scheinbares. Damit sie lebhaftig, wirklich werden, muß der Dämon des Verständnisses sie von außen ansetzen.

So stehen sie an uns vorüber, eine Schar von Unersetzten. „Personen, die einen Autor suchen“.

Und wie es den Schöpfergott nach Wesen verlangte, seine Herrlichkeit mit ihnen zu teilen, so lehnt sich der Künstler nach solchen, die seine Sprache verstehen.

Aus Kunst und Leben.

— Staatsbater. Am Samstag gastierte die hier schon wiederholt bewunderte Jovita Fuentes als „Chachojan“ in Puccinis „Butterfly“. Sie ist die Butterfly, wie sie der Fantasie des Tonbilders entsprach; eine kleine, unendlich zarte, dabei immer graziöse Gestalt, die dem Verlauf des Werkes entsprechend, zu mehr und mehr innerlicher Bedeutung erwuchs. All ihre Bewegungen sind von anmutiger Geschmeidigkeit, doch nicht spielerisch, sondern vielsagend und phantasie-erregend. Die lieblichen Begleitungsstimmen im 1. Akt, der prächtige Aufschwung von Gesang und Darstellung in der Liebes-Szene, und — im 2. Akt — wo es den schroffen Wechsel des Glückes gilt — diese steigende Anruhe, dies Hoffen und Darren: stets folgte man der dramatischen Gestaltung mit immer steigendem Anteil. Und so wuchs die Jovita Fuentes mit all ihrer Zielamkeit zur tragischen Heldin im 3. Akt bei dem verzweiflungsvollen Abschied vom Kinde und dem realistisch ausgedeuteten Todesgang... Durch wundervolle Gewänder — farbenreiche Kimonos von königlicher Pracht — wurde das äußere Bild gehalten; der künstlerische Eindruck aber natürlich durch die in italienischer Sprache, Schilung und Berde glänzende Gesangsarbeit vervollständigt. Das nahezu ausverkaufte Haus brachte der interessanten Sängerin tumultuarische Beifallungen dar! Namenhaft Herr Schmitt-Walther als äußerst sympathischer „Konjul“ und Fr. Verheine als schönstimmige „Suzuki“, und — im 1. Akt — auch Herr Moser als „Zinkerton“ hatten Anteil am Erfolg.

Der Taunus im Osterhnee.

Das trübe regnerische Wetter, das die Osterfeiertage über herrschte, verlor nur sehr wenige Wanderer zu Ausflügen in den Taunus. Die Wanderer aber, die sich am zweiten Feiertage auf die Höhen wagten, erlebten hier in den Mittagsstunden bei dickem Nebel, der jedwede Aussicht verhinderte, einen starken Schneefall, der bis 16 Uhr bereits eine Stärke von 7 Zentimetern erreicht hatte. Der Schnee aber war eigentlich kein richtiger Schnee, sondern eine von Wasser reichlich durchsetzte breite Masse, sogenannter Schlichhnee, der selbst durch die dichtesten Stiefel ging. Das Thermometer pendelte dabei ununterbrochen um 0 Grad herum. Auf dem Feldberg fanden sie im Laufe des Tages trotzdem einige hundert Wanderer zusammen, die den schwierigen und wasserigen Aufstieg von den verschiedenen Seiten unternommen hatten.

Bund naturwissenschaftlicher Museen.

Die weitere Tagung in Frankfurt und Darmstadt.

Nach den eindrucksvollen und reichhaltigen Erlebnissen in Mainz und Wiesbaden wurde die Tagung am Karfreitag in Frankfurt a. M. im Sendenbergschen Museum fortgesetzt. Im Hörsaal begrüßte Geheimrat Professor Dr. Zur Strassen, der derzeitige Direktor, namens des Museums die Tagung. Dr. Haas betonte dann über den Werdegang des Museums, das von dem 1772 verstorbenen Arzt und Naturforscher Joh. Christ. Sendenbergs seinen Namen trägt. 1817 wurde die Sendenbergsche naturforschende Gesellschaft begründet, die dieses naturhistorische Museum betreibt. Die Gesellschaft setzte sich von Anfang an aus allen Kreisen des Bürgertums zusammen. Der heutige Bau wurde 1904—1907 von L. Reber hergestellt. Die Inflation hat auch der Gesellschaft ihre Grundlagen erschüttert, aber die Frankfurter Bürger sind ihr bei aller Not der Jahre im ganzen treu geblieben. Den zweiten Vortrag hielt dann der bekannte Paläontologe Professor Dr. Drexlermann über „Die naturkundlichen Museen und die Gegenwart“. Erste Aufgabe der Erziehung sei, das Denken beizubringen, nicht das Wissen. Zu jedem vernünftigen Aufbauplan gehört die Naturkunde. Die Schaulammlung des Museums soll für alle da sein. Die wissenschaftlichen Sammlungen gehören für sich. Jeder soll hier etwas finden, das ihn dem Alltag entrückt. Das bisherige Museum hat viele Mängel. Es ist zu einer Sammlung von Trappen geworden, hinter denen die Wissenschaft weiter fortgeschritten ist, während das Museum stehen blieb. Das Museum soll nicht bloß Ergebnisse darstellen, sondern auch den Weg zeigen, auf dem die Forschung gewandelt ist. Die Unterscheidung von lebenden und gestorbenen Tieren ist nicht so wichtig wie die Darstellung des Entwicklungsgebildens. In der lebhaften Aussprache war man sich einig darüber, daß eine Rationalisierung der ganzen musealen Arbeit eine unausschießbare Notwendigkeit sei. Dann nahm Herr Sailer, Vertreter der Wetterauischen Gesellschaft in Hanau, das Wort zu einer Begrüßungsrede, in der er zugleich über die wechselseitige Geschichte der Wetterauischen Gesellschaft und ihres Hanauer Museums berichtete. Anschließend wurde das Museum unter Führung von Prof. Dr. Zur Strassen besichtigt. Die Vormittagssagung wurde darauf im Festsaal des Museums mit einem Lichtbildervortrag von Prof. Brodmeier (Gießen) über das naturhistorische Museum als Volkshilfsanstalt, infolge der vorgerückten Zeit bedeutend verkürzt, beschlossen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Restaurant des zoologischen Gartens wurde um 3 Uhr nachmittags die mehrstündige Besichtigung des zoologischen Gartens vorgenommen. Die Führung hatte Direktor Dr. Priemel. Den Beschluß der Tagung machte am Ostermontag eine Fahrt nach Darmstadt zum dortigen naturhistorischen Museum. Dr. Heidemann zeigte die zoologische Abteilung, die als heftige Sammlung eine Fülle heimatischer Ausstellungen in sich vereinigt. Durch die geologisch-paläontologische Abteilung als Ausstellung der Vorkommnisse des Mainzer Beckens führte Prof. Dr. Haupt. Damit war die Tagung zu Ende. Neben der näheren Bekanntschaft der Fachleute im Gedankenaustausch in Wissen und Erfahrung darf von ihr gesagt werden, daß sie ungewöhnlich inhaltreich und fördernd war.

Die Arbeitsmarktlage in Hessen und Hessen-Nassau.

Stärkere Saisonbelegung.

Über die Arbeitsmarktlage in Hessen und Hessen-Nassau berichtet das Landesarbeitsamt Hessen in Frankfurt am Main: In der letzten Märzhälfte hat sich die Frühjahrs-

* Emilie Frid. Überraschend kommt die Meldung von dem plötzlichen Eincheiden des früheren Mitgliebes unseres Staatstheaters, Emilie Frid. Sie ist an Bord des „Präsident Harding“ auf der Überfahrt von New York nach Europa kurz vor der Einfahrt in den Hafen von Plymouth plötzlich gestorben. Emilie Frid vertrat in den Jahren 1912—1917 an der hiesigen Bühne das Fach der jugendlich-dramatischen Sängerin, wurde dann von Intendant Tauber als „Hochdramatische“ an das Stadttheater in Chemnitz engagiert. Später vertrat sie dieses Fach zwei Jahre hindurch am hiesigen Staatstheater. Sie zog sich dann ins Privatleben zurück und wohnte in den letzten Jahren hier in Wiesbaden, wo sie ab und zu noch in Konzerten und als Gast im Staatstheater wirkte. Bei Publikum und Presse fand ihre ausgeglichene reife Künstlerschaft stets anerkennende Würdigung.

* Uraufführungen in Koblenz. Kürzlich erlebte hier im Stadttheater ein dreifaches Lustspiel „Panne des Herzens“ von dem Königsberger Bühnenmaler F. Kalbfuß und dem Berliner Dramatiker und Schriftsteller R. Wilde seine Uraufführung. Das keineswegs und mit Absicht keine literarischen Ansprüche machende Stück ist flott und schlagfertig und mit Zeitwitz geschrieben. Es spielt im heutigen Berlin. Ein stellenloses Mädel wird von einem Industriegeneraldirektor von seiner Sehnucht nach Verdrehen und Räuberromanen usw. kurziert. Die Aufführung in Wilhelm Marckwalds tadelloser Inszenierung und mit charakteristischen Bühnenbildern Ott Markers war sehr gut und das Publikum amüsierte sich aufs Beste. In den Hauptrollen konnten Ena Bud und Arnold Bus sehr gefallen. — Bei einer Festaufführung aus Anlaß der 250. Wiederkehr des Todestages Calderons hatte zu dessen „Standhaftem Prinzen“ Kaspar Koeselina, der Inhaber des Beethovenpreises 1929, eine begleitende Instrumental- und Vokalmusik geschrieben, die als von einem Neutonen komponiert, zwar als stimmungswedend gelten, dem historischen Calderon, von der geschichtlichen Seite her gesehen und insofern hier im Rahmen der Musikgeschichte, nicht gerecht werden kann, da sie dem großen alten Publikum und somit dem Calderonpublikum fern steht. Der Regisseur

belebend auf dem Arbeitsmarkt endlich stärker durchgesetzt. Die Arbeitslosigkeit hat sich in allen Arbeitsamtsbezirken abgenommen. Die Zahl der Arbeitsuchenden ging um 16 127 oder 5,2 Prozent auf 292 558 zurück; im vorigen Berichtsjahr betrug die Abnahme nur 2110 oder 0,9 Prozent. Fast 60 v. H. der Abgänge entfielen auf die Saisonberufe; davon nahmen die Gruppen Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gärtnerei 1232 Arbeitslose, die Industrie der Steine und Erden 1781, das Baugewerbe 2410 und die Gruppe Lohnarbeit wechselnder Art 2401 auf. Auch in fast allen Konjunkturgruppen (besonders Metallindustrie, Holzgewerbe, Bekleidungsindustrie, Nahrungs- und Genussmittelgewerbe) hat sich die Lage weiter gebessert. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist um 12 575 (gegen 7887 in der ersten Märzhälfte) gesunken. Die Krisenunterstützten gingen um 1504 auf 52 766 zurück, vornehmlich wohl, weil am 28. März diejenigen mit kurzer Anwartschaftszeit ausbehalten wurden auf Grund der Übergangsbestimmungen der Verordnung vom 11. Oktober 1930.

Schwere Verkehrsunfälle.

Lebensgefährlicher Sturz vom Rade.

Am Samstagmittag fuhr ein in den 30er Jahren lebendes Fräulein von hier die Gartenstraße — jetzt Steubenstraße — mit ihrem Fahrrad herunter. An der Kreuzung Paulinenstraße prallte die Dame mit einem Personauto zusammen und wurde auf das Straßenpflaster geschleudert. Der Sturz war so heftig, daß die Verunglückte außer lebensgefährlichen inneren Verletzungen schwere Kopfverletzungen davontrug. Das Sanitätsauto brachte sie ins Städtische Krankenhaus.

Zwei Personenauto prallen gegeneinander.

In der Nacht zum ersten Feiertag kam es Ecke Geisbergstraße und Taunusstraße zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Personenwagen. Dabei wurde der Insasse des einen Autos, ein 42 Jahre alter Kaufmann von hier, schwer am Kopf verletzt, so daß ihn das Sanitätsauto um 2,14 Uhr ins Städtische Krankenhaus transportieren mußte. Außerdem erlitten noch drei weitere Personen Hautabwühlungen. Die beiden Fahrzeuge, von denen das eine aus Wiesbaden, das andere aus Mainz stammte, wurden abgeschleppt, da sie durch die Karambolage schwer beschädigt und fahrunfähig geworden waren.

Mit dem Auto in den Ofenbach.

An der Schiersteiner Straße wollte am Morgen des ersten Feiertags das Auto eines hiesigen Obst- und Gemüsehändlers bei der Kahlmühle einen Personenwagen überholen. Dabei kam es zu nahe an den Straßenrand, von wo es die Böschung hinabstürzte, sich überschlug und im Ofenbach landete. Der Führer kam mit dem Schrecken davon. Den stark beschädigten Wagen zog die Feuerwehr um 9,36 Uhr aus dem Ofenbach und schleppte ihn dann in seine Garage ab.

Ein Lieferwagen auf dem Bürgersteig.

Am zweiten Feiertag, mittags, fuhr vor einem Hause der Langgasse ein Lieferwagen beim Anfahren mit den Hinterrädern auf den Bürgersteig und riss eine Frau zu Boden. Außer Hautabwühlungen wurde der Angefallenen das ganze Kleid zerrissen.

Kleinere Verkehrsunfälle.

Am Samstagmittag wurde in der Geisbergstraße ein Radfahrer von einem Personenwagen angefahren. — Am Montag prallten um 12,4 Uhr nachts Ede Emler und Seerobenstraße zwei Personenwagen gegeneinander; in beiden Fällen entstand Sachschaden.

— **Der Großhandelsindex.** Die vom Statistischen Reichsamt berechnete Indexziffer der Großhandelspreise stellte sich am 1. April mit 113,6 um 0,2 v. H. höher als in der Vorwoche. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 1,5 v. H. auf 107,0 gestiegen, während die Indexziffern für Kolonialwaren und für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um je 0,8 v. H. auf 97,6 und 105,5 zurückgegangen sind. Die Indexziffer für industrielle Fertigwaren hat weiter leicht (auf 138,1) nachgegeben.

— **Gründung einer Eier-Verwertung e. G. m. b. H.** Am Mittwoch, den 1. April, abends 8 Uhr, fand auf Einladung des Geflügelzüchters von Wiesbaden und Umgebung im Vereinslokal „Rheinischer Hof“ eine Gründungsversammlung für eine Eier-Verwertungsgesellschaft statt. Als Referenten waren erschienen Herr Dipl.-Landwirt Haag vom Zentralverband Frankfurt a. M. und Herr Landwirtschaftsdirektor Dr. Bill der Landwirtschaftlichen Schule Hof Geisberg. Beide Herren schilderten die Vorteile und die Organisation einer zu gründenden Eier-Verwertungsgesellschaft für Wiesbaden. Nach den sehr ausführlichen Referaten der beiden Redner wurde die Gründung

der Aufführung aber, stellvertretender Intendant Th. Baeten, hatte mit Barbers Unterstützung Calderon meisterlich inszeniert und bearbeitet, was heute in eine direkte Meisterleistung ist! So wurde der Ton getroffen. Von den Darstellern des tüchtigen Koblenzer Schauspielers zeigte Werner Jung in der Titelrolle erneut eine schöne Probe seines Talents.

• **Anton Seifert: „Mutter Krauses Heimkehr“.** (Uraufführung im Leipziger „Komödienhaus“.) Ein ausgesprochenes Novellenstück. Anton Seifert, der sein Schauspiel nach G. v. Ortners „Mater Dolorosa“ bearbeitet hat, ist es nicht gelungen, den Stoff dramatisch zu gestalten. Mutter Krause, eine von denen, die sowieso im Schatten leben, hat ausgesprochenes Pech mit ihren beiden älteren Kindern. Der Sohn, ein halbtotter Schwächling, wird zum Dieb, die Tochter wandert auf den Pfaden des Lazzari. Mutter Krause glaubt, die Schande nicht überleben zu können und öffnet den Gasfaß. Ihr jüngstes Töchterchen, das ohne sie völlig verlassen sein würde, will sie mit ins Jenseits nehmen. Die Mutter wird getötet, das Kind stirbt. Der Mutter macht man den Prozeß. Darüber kommen die schuldigen Kinder zur Einsicht, und wie es scheint, zur Umkehr. Doch verfallen sie beide wieder ihren Leiden, was zwar ihren Anlagen entspricht, vom Autor aber nicht genügend motiviert wird. Nun bleibt der Mutter Krause wirklich nur die Flucht in den Tod. Ein einmaliger Fall, eine Sache, die uns wenig angeht. Die ausgezeichnete Darstellung, die das Stück im Komödienhaus erlebte, vor allem die ergreifende Gestaltung der Mater Dolorosa durch Lotte Frank-Witt verhalfen dem Drama zu einem Erfolg.

• **Die neue Leitung des Frankfurter Archäologischen Instituts.** Zum Nachfolger von Professor Dr. Axel wurde der bisherige 2. Direktor der Römisch-Germanischen Kommission des Archäologischen Reichsinstituts, Direktor Dr. Persu, bestellt. Der neue Leiter ist seit dem Jahre 1924 am Institut tätig und befasste sich hauptsächlich auf dem Gebiet der Ausgrabungen im In- und Auslande. Zum 2. Direktor des Instituts wurde der seitberige Assistent Dr. Hoffmann ernannt.

einer Eier-Verwertungsgesellschaft in Wiesbaden beschlossen und sofort vorgenommen. Die nun in der Gründungsversammlung beschlossene Genossenschaft erhält den Namen „Eier-Verwertung e. G. m. b. H.“ und hat als Gegenstand des Unternehmens die Erzeugung und den Verkauf der anfallenden Eier und des Schlachtgeflügels auf gemeinsame Rechnung und Gefahr. Es wurde ein Vorstand gewählt, welcher sich aus folgenden Herren zusammensetzt: Vorsitzender: Richard Schrank, Wehen i. L., stellvertretender Vorsitzender: Harry Steinmeyer, Wiesbaden-Eigenheim; Beisitzer: Ludwig Bierbrauer, Wiesbaden. Als Vorsitzender des Aufsichtsrats wurde gewählt: Karl Christmann in Wehen i. L., als Beisitzer Heinrich Britting und Wilhelm Höder in Wiesbaden. Als Geschäftsführer der e. G. m. b. H. wurde der Kaufmann August Christmann, Wiesbaden, einstimmig bestellt. Es traten bei der Gründung 11 Mitglieder bei mit einem Bestand von ca. 7000 Legehennen und mit einem vorläufigen Eieranfall von wöchentlich ca. 20 000 Stüd. Der Betrieb der Genossenschaft wird sofort eröffnet. Die Gründungsversammlung nahm einen einheitlichen guten Verlauf und fast sämtliche Beschlüsse wurden mit den Stimmen aller Anwesenden gefaßt.

— **Ein neuer Omnibus im Stadtbild.** Seit einigen Tagen haben die Verkehrsbetriebe versuchsweise einen neuen „Dienste-Wagen“ in den Verkehr gesetzt, der einige Verbesserungen im Interesse des Publikums aufweist. So sind beispielsweise die Stufen am vorderen Eingang der Dunkelheit erleuchtet, was besonders von den schlechtlebenden Omnibusbenutzern begrüßt werden dürfte. Eine weitere Neuerung sind die beleuchteten Zielanzeiger, die nicht nur an der Stirnseite des Wagens, sondern an beiden Längsfronten sowie an der Rückseite angebracht sind und wodurch Gelegenheit gegeben ist, bei einem vorbeifahrenden Wagen auch bei Dunkelheit die Richtung zu erkennen. Es wäre begrüßenswert, wenn diese Neuerung auch auf die anderen Linien, vielleicht noch mit Anbringung der Linienfarbe, übernommen werden würde.

— **Die Unterhaltungsfrage der allgemeinen Fürsorge.** Die Städtische Pressestelle teilt mit, daß nach einem von dem Magistrat in seiner letzten Sitzung gefaßten Beschluß die Herabsetzung der Unterhaltungsfrage bei der allgemeinen Fürsorge des Wohlfahrtsamtes auf die vor dem 24. Juni 1930 gültig gewesenen Sätze ab 8. April in Kraft tritt.

— **Gegen den Ankauf englischer Kohle.** Der von der Aufsichtsratskommission der kommunalen Werke A. G. beschlossene Ankauf von englischer Kohle wurde, haben die Stadtverordnetenfraktionen der Nationalsozialisten, der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Nationalpartei und des Zentrums ein Vorbehalt bei dem Ankauf geäußert. Der Aufsichtsrat, Oberbürgermeister Krüde, eingeleitet. Die Entscheidung hat sich die Fraktion der Wirtschaftspartei, deren Vertreter im Aufsichtsrat für den Ankauf gestimmt hat, angegeschlossen. Der Einpruch der genannten Parteien hat folgenden Wortlaut: „Der Aufsichtsrat der Gesellschaft hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, für 120 000 M. englische Kohlen in Auftrag zu geben. Die Vertreter der unterzeichneten Fraktionen haben gegen einen derartigen Plan Verwahrung eingelegt. Haben 5 Millionen deutsche Arbeiter liegen seit Jahr und Tag arbeitslos auf der Straße. Der Ruf: Arbeit hat für unsere deutschen Arbeiter! soll von der Gesellschaft damit beantwortet werden, daß man durch die beschlossene Auftragserteilung deutschen Arbeitern weiterhin Brot und Arbeit nimmt! Zu gestandenermaßen und unbefristet ist die deutsche Kohle durchaus gleichwertig mit der englischen, wenn nicht sogar ihr überlegen. Der rein fiskalische Gesichtspunkt, daß die englische Kohle pro Tonne 4–5 Mark billiger ist als die deutsche Ruhrkohle, kann bei dem Glend der ungeheuren deutschen Arbeitslosigkeit nicht ausschlaggebend sein. Mit demselben Rechte müßte man ansehen, daß deutsche Landarbeiter durch polnische Arbeiter ausgeschaltet und verdrängt würden. Trist man dem noch hinzu, daß die deutsche Kohle doch nur deshalb teurer ist als die englische, weil der deutsche Bergarbeiter besser entlohnt wird und ferner die Belastung deutscher Unternehmungen durch Steuern und lokale Abgaben eine ungleich höhere ist als in England, so ist es einfach nicht zu verantworten, wenn öffentliche Körperschaften ausländische Produkte einem deutschen Urprodukt vorziehen. Die unterzeichneten Fraktionen halten den ergründeten Beschluß der deutschen Volkswirtschaft gegenüber für ganz unmöglich und bitten dringend, den Beschluß nicht zur Ausführung zu bringen, vielmehr eine erneute Beratung und Beschlußfassung des Aufsichtsrates herbeizuführen.“

— **Einzahlung der Stammkartenbeiträge für das Staatstheater.** Die Intendantur richtet an die Stammkarten-Inhaber des Großen und Kleinen Hauses die Bitte, die Kartenzahlungen an den hierfür bestimmten (und auf dem Theatersettel rechtzeitig bekanntgegebenen) Vormittagen im Stammkartenbüro, Luisenstraße 42, zu leisten. In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Stammkarteninhaber in größerer Anzahl die Vormittagsstermine nicht eingehalten haben und am Abend kurz vor Beginn der Vorstellung zur Kartenzahlung und Karten-Erneuerung erschienen sind. Im Interesse der raschen Abwicklung des Abend-Kartenverkaufs muß die Intendantur daher noch wie vor an der Kartenzahlung an den Vormittagen festhalten.

— **Die Erweiterung der Zuständigkeit der Amtsgerichte.** Im neunten Teile der am 2. Dezember 1930 verkündeten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dezember 1930 ist im § 2 bestimmt worden: Die Wertgrenze für die Zuständigkeit der Amtsgerichte in Streitigkeiten über vermögensrechtliche Ansprüche wird mit Wirkung vom 1. April 1931 von 500 auf 800 M. erhöht. Weiter bestimmt die Verordnung in § 6, daß der im § 7 des Gerichtsoffengegesetzes bestimmte Mindestbetrag einer Geldsumme in Streitigkeiten, insbesondere für das Mahnverfahren und das Güterverfahren, auf eine Mark erhöht wird. Auf diese Erweiterung der Zuständigkeit der Amtsgerichte in Streitigkeiten sei hiermit besonders hingewiesen.

— **Verkehrsunfall in der Langgasse.** Am Samstagmittag kurz nach 16 Uhr kam es in der Langgasse in Höhe des Hauses Nr. 35 zu einer größeren Verkehrsunfall. Dort war infolge des regenfeuchten Pflasters das Fahren eines Postwagens ausgefallen. Ehe es jedoch wieder auf die Beine gebracht werden konnte, hatten sich Omnibusse, Autos, Motorrad und Radfahrer in langen Reihen an beiden Seiten der schmalen Straße angeammelt, so daß an ein Vorwärtskommen nicht mehr zu denken war. Endlich gelang es, die Postkutsche auf Seite zu fahren. Inzwischen standen die Fahrzeuge schon bis zum Michaelsberg fest eingeklemmt. Der Verkehrsdienst sorgte für Regelung des Tobenababes.

— **Strahlenunfall.** In der Kirchstraße kam am Samstagmittag 12 Uhr ein 85 Jahre alter Nordmahrer zu Fall und verlor sich dadurch so schwer am Kopf, daß er ins Städtische Krankenhaus überführt werden mußte.

— **Wasserrohrbruch in der Rheinstraße.** Zwischen 22 und 23 Uhr plätschte gestern unter dem Bürgersteig der Rheinstraße in der Nähe der Hauptpost ein Wasserrohr. Langsam quoll das Wasser aus den Ritzen des asphaltierten Gehweges, um allmählich sprühförmig anzuschwellen. Die Überschwemmung konnte erst beseitigt werden, als gegen Mitternacht Arbeiter des Wasserwerks den Wasserhahn abstellten. Seit dieser Zeit müssen die Anwohner dieses Viertels das Wasser aus den Straßenhydranten holen.

— **Wenn aus Scherz — Ernst wird.** In einem Hause der Eltiller Straße nützte sich am Mittag des zweiten Feiertages ein Untermieter mit seinem Vermieter. Nach einiger Zeit entstand aus den Hänseleien eine regelrechte Schlägerei, in deren Verlauf der Vermieter einen Suppenteller ergriff und ihn gegen seinen Gegner schleuderte. Dieser wollte ihn mit der rechten Hand auffangen, doch das Wurfgeschloß prallte so unglücklich gegen den erhobenen Arm, daß die Pulsader durchschnitten wurde. Man brachte den Verletzten ins Städtische Krankenhaus.

— **Zwei rabiate Betrunkene.** Am ersten Feiertag abends wurden zwei Arbeiter des Elektrizitätswerks, die mit ihrem Handlaren durch die Bagemannstraße fuhren, um dort die Lampen zu kontrollieren, ohne Grund von zwei betrunkenen Männern angerempelt. Einer der Kaufbolde holte aus einem Restaurant ein Bierglas und schlug damit den einen Elektrizitätswerksarbeiter auf den Kopf. Mit starblutenden, schweren Kopfwunden brachte man ihn zur Sanitätskammer, die ihn nach Anlegung eines Rotverbandes ins Städtische Krankenhaus transportierte.

— **Kaminbrand.** In einem Hause der Ludwigstraße geriet am zweiten Feiertag in einem Verbindungsrohr, das von einem Ofen zum Kamin führt, der Kamin in Brand. Die Feuerwehr entfernte den Kamin und leitete das Rohr ab.

— **Personalwechsel beim Landesarbeitsamt Hessen.** Der Direktor des Landesarbeitsamts Hessen in Frankfurt a. M., Dr. Billerbeck, wird am 1. Mai an das Landesarbeitsamt Mitteldeutschland in Erfurt versetzt. An seine Stelle tritt der bisherige Oberregierungsrat an der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung in Berlin, Dr. Kühnle.

— **Gerichtspersonalien.** Justizoberinspektor Eckardt vom Amtsgericht Höchst a. M. ist zum Amtmann bei dem Landgericht Frankfurt a. M., die Referendarin Dr. Anna Sackmüller im Bezirk des Oberlandesgerichts Frankfurt a. M. zur Gerichtsassessorin ernannt worden.

— **Goldene Hochzeit.** Am Donnerstag, 9. April, feiert Herr Philipp Saffelbach, Philippsberg 13, mit seiner Gattin das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich Herr Saffelbach als Tischmeister und Bauunternehmer emporgearbeitet und war im geschäftlichen Leben Wiesbadens weithin bekannt. Seit Jahren ins Privatleben zurückgezogen, gehört er seit 30 Jahren dem Aufsichtsrat der Vereinsbank Wiesbaden an.

— **Dragoner-Regiment Nr. 6.** Am 11. April, abends 8,15 Uhr, treffen sich alle ehemaligen der Dragoner mit Angehörigen im „Friedrichshof“, Friedrichstraße, zur Versammlung.

— **Marinetagung in Niederlahnstein.** Vom 8. bis 12. Juni hält der Verband der Marinevereine, Gruppe West, einen Verbandstag in Niederlahnstein ab. An dieser Tagung werden über 3000 ehemalige Marine und eine große Anzahl ehemaliger Marineoffiziere teilnehmen. Die Burgen Lahnd und Stollens werden beleuchtet.

— **Der Verein ehem. Kameraden der Verkehrstruppen in Berlin.** E. G., der größte und älteste Verkehrstruppenverein, besteht am 6., 7. und 8. Juni d. J. sein 50jähriges Stiftungsfest, verbunden mit der Feier des 60jährigen Gründungstages der früheren Eisenbahnruppen. Der 8. Juni ist zur gemeinsamen Besichtigung der großen deutschen Bauausstellung in Berlin ausgerufen. (Weitere Auskunft erteilt Kam. A. Philippin, Berlin-Schöneberg, Sedanstraße 13.)

Wiesbaden-Biebrich.

Während der Osterfeiertage konnte man wieder einen lebhaften Auto- und Motorradverkehr nach und von dem Rheingau beobachten, trotzdem blieb der Besuch von auswärtigen Fahrzeugen weit hinter den Vorjahren zurück. Am Rhein selbst blieb infolge der ungünstigen Witterung der erwartete Massenbesuch ebenfalls aus. Nur am ersten Feiertag war ein guter Besuch des 10.20 Uhr zu Tal fahrenden Schnellzuges „Main“ zu verzeichnen, während der Motorradverkehr zwischen Mainz-Biebrich auch sehr gering war. Der am zweiten Feiertag öfters einkommende Regen ließ nur ab und zu etwas Verkehr aufkommen.

Heute nacht gegen 1 Uhr wurde die Polizei nach dem Dialonissen heim alarmiert. Dortselbst waren die Scheibenzerschlagen eines Fensters eingetragenen und noch rechtzeitig bemerkt worden. Bei Eintreffen der Polizei konnte ein hiesiger Einwohner festgenommen werden, als er gerade im Begriff war, auszurücken.

Der am 1. April stattgefundene Pflichtabend des „Bundes Königin Luise“, dem Andenken Otto von Bismarck gewidmet, war gut besucht. Nach dem Vortrag des Bundesliedes wurde ein Gedicht vorgelesen, aus welchem der ganze Lebenslauf des Fürsten, sein Wirken und Schaffen um Deutschlands Größe hervorgeht. Es wurde sodann über das Volksbegehren gesprochen. Den inneren Angelegenheiten des Bundes war ein großer Teil des Abends gewidmet. In Kürze soll ein Kochlehrgang eingerichtet werden.

Wiesbaden-Schierstein.

Beim Paddeln ertrunken.

Am Karfreitag gegen 4 Uhr nachmittags ereignete sich am Schiersteiner Damm ein tragischer Unglücksfall. Wasserportier, dessen Paddelboot beschädigt war, handelte an den Rippen und hielt sich an den Weidenbäumen fest. Ein anderer Paddler mit Beileiterin passierte den Sportler, der ihn um Hilfe anrief. Der Angerufene erklärte, er müsse erst seine Beileiterin, die des Schwimmens unfähig sei, in Sicherheit bringen und wolle ihn dann zu Hilfe kommen. Während dieser Zeit sprang der Verunglückte, der 22 Jahre alte Fabrikarbeiter Johann Hammer aus Bubenheim, aus unerklärlichen Gründen ins Wasser, offenbar um das Ufer schwimmend zu erreichen. Nach etwa 15 Meter versank er unter lauten Hilferufen in den Wellen. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Die Zahl der am vergangenen Sonntag in der hiesigen evangelischen Kirche zur Einsegnung gelangten Konfirmanden betrug 24, davon 15 Knaben und 9 Mädchen.

Das rauhe und stürmische Wetter während der verfloßenen Feiertage brachte es mit sich, daß der an solchen Tagen gewohnte große Fremdenzusatz diesmal viel zu wünschen übrig ließ. War die Witterung am Karfreitag noch

verhältnismäßig zufriedenstellend und demgemäß auch der Verkehr ein annehmbarer, so zeigte sich Ostern diesmal von einer sehr üblen Seite. Kalt und rau, dabei beständiger Westwind, teilweise zu Sturm ausartend, machte der Aufenthalt im Freien wirklich nicht zum Genuß. Die Wirtschaften am Hafen waren denn auch ausnahmslos verwaist und der frisch eingeflechte Trajektverkehr nach Sudenheim und Nieder-Walluf wies nicht den erwarteten Aufbruch auf.

Am 7. April begehen die Eheleute Schreiner Christian Bachmann und Frau Barbara, geb. Stroß, das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Wiesbaden-Bierstadt.

Verwaltungsänderungen.

Mit dem 1. April sind nun auch in der hiesigen Verwaltung die vorgesehenen Veränderungen eingetreten. Bürgermeister Irzang bleibt vorläufig, bis zum Sommer jedenfalls, noch auf seinem Posten. Assistent Herzog ist an die Verwaltung nach Wiesbaden gekommen. Assistent Mai bleibt hier und bearbeitet die Haussteuer. Verwaltungssachbearbeiter Viskinger wird nach dem Wegzug des Bürgermeisters Verwaltungsstellenleiter. Ihm ist Bureauhilfsleiter Gläb, der auch die Standesbeamtenangelegenheiten führt, beigegeben. Die Kasse bleibt als Hauptkasse bestehen. Das Wohlfahrtsamt ist vollständig von der Hauptverwaltung getrennt und gehört zur Kreisstelle Nord-Wiesbaden. Zu der Nebenkreisstelle Bierstadt gehören künftig die Stadtteile Jockstadt, Kloppeheim und Besloch. Die Sachbearbeitung der Anträge, die hier gestellt werden müssen, findet hier statt, nachdem die Bürgermeister der genannten Stadtteile gehört wurden. Die neuen Stadtteile sind, wie in Alt-Wiesbaden, in Bezirke eingeteilt. Für jeden Bezirk sind ein Bezirksvorsteher, sowie einige Wohlfahrtsfleger und -pflegerinnen bestellt. Kreisstellenleiter-Stellvertreter ist Karl Schmid, der bereits seit Jahren die Wohlfahrtsarbeiten erledigt. Der östliche Gemeindegemeinschaftsteil Groß-Wiesbaden werden von den bisherigen Flurhüben Sahn und Kilian unter dem Oberhüben G. Fuhr beaufsichtigt. Der leitherige Verwaltungsschneider bleibt in seinem Amte. Die Gemeindegemeinschaften unterstehen künftig dem Straßenbauamt Wiesbaden. Kleine örtliche Angelegenheiten werden nach wie vor hier erledigt.

Der Arbeiter-Gesangverein „Frisch auf“, Mitglied des DVB, veranstaltete am 1. Osterfeiertag im Saalbau „Zum Adler“ sein Frühjahrskonzert unter Leitung des Ehrenvorsitzenden W. K. Köppen. Mitwirkende waren: Fr. Irma Reute-Wiesbaden (Sopran), Richard Diehn, Staatstheater (Violone), Aug. Venz, Staatstheater (Cello), Aug. Köppen (Klavier), sowie ein kleines Orchester. Das Konzert, dem ein ausgesprochenes künstlerisches Programm zugrunde lag, hatte unter hartem Andrang der Hörer — auch von auswärtig — einen schönen Erfolg. Eröffnet wurde die Vortragsfolge zum Gedächtnis (140. Todesjahr) Mozarts mit der weltlichen Sinfonie: „Die Seele des Weltalls“, für gemischten Chor, Sopran solo und Orchester. Es folgte die „Arie“ aus „Il re pastore“. In dem Trio Nr. 4 „B. Dur“ für Klavier, Violone und Cello konnten die Herren Diehn, Venz und Köppen ihre virtuose Begabung betätigen. Der zweite Teil brachte den schwierigen, aber gefälligen Chor „Frühlingsherold“ von Baldanus für Männerchor, Solo-Sopran und Orchester, und „Zigeunerleben“ von Schumann. Eine Glanznummer bildeten die Vorträge aus alt. Schauspiel „Fresio“ für gemischten Chor. Hier feierte Fr. Irma Reute wieder Triumph. Die von W. Köppen mit Sorgfalt einstudierten Chöre waren meisterliche Gesangsleistungen. Die Anwesenden dankten allen Mitwirkenden durch freudigen Beifall.

Wiesbaden-Erbenheim.

Die Vorverlegung des Abendmahles vom Karfreitag auf den Gründonnerstagabend hat sich bewährt, und besonders in den Kreisen der Bürgerschaft Anhang gefunden, die vormittags geschäftlich oder dienstlich verhindert sind. Die Konfirmation war in diesem Jahr durch Beschluß der kirchlichen Körperschaften, wie in früheren Zeiten, auf den Ostermontag gelegt worden. Der Kriegsjahrgang 1916/17, der zur Konfirmation kam, umfaßte nur 20 Kinder, und zwar 4 Knaben und 16 Mädchen. Von den Knaben haben drei handwerkliche Lehrstellen angenommen, während einer im elterlichen landwirtschaftlichen Betrieb verbleibt. Auch die Mädchen erstreben einen Beruf, konnten bis jetzt aber nur zum Teil Lehrstellen erhalten.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** Seit dem „Liebeswaller“ handelt es sich bei unserer Filmoperetten meist um den gleichen Fall. Irrende Prinzen eines Duodesstaates soll nach den Regeln der Staatsraison verheiratet werden, will aber nicht. Alle Filmprinzen sind nämlich sehr widerpenstig und möchten partout nicht heiraten, es sei denn aus Liebe. Natürlich gelang ihnen das letztere, denn zu diesem Zwecke ist ein Prinz als Leutnant oder Rittmeister vorhanden. Unumgänglich ist dann noch ein Staatsminister oder Zeremonienmeister, dem es gelingt, die Geschichte so zu verwickeln und hinzuziehen, daß das Publikum amüsiert belächelt wird. In dem neuesten Tonfilm „Ihre Hoheit befehlt“ hat Hanns Schwarz, der Spezialist für Komik, liebliche Kleinreden geleistet, und Werner Demmann, hat dazu das glatte und süße Operettengerät beigeleitet. Eine neue Note bringt die Satire auf die Etikette, wenn man dies aiffige Wort auf die wohlwollende Spöttelei anwenden darf. Sogar die Köche haben militärische Rangabzeichen, und der Dirkebrei wird der etwa neun-jährige Matrosen mit der Feierlichkeit einer künftigen Handlung dazugebracht. Wills Frisch lächelt sympathisch, wenn er an seine schönen Orden und goldenen Schnüre denkt, und Käthe v. Kapp besaßert durch ihr raffiges Wesen ebenfalls, wie durch ihre glühenden Märchenleiten. Die Schleppe, die sie in der letzten Szene hinter sich herschleift — es sind mindestens drei Meter — macht den Film allein schon lebenswert. Vor allem aber ist Reinhold Schünzel Komik ersichtend. Sein Verstand hat alle fünf Minuten begründete Ursache, still zu stehen. Bei einem gesellschaftlichen Verkehr hat seine Stimme ein, als berichte sie über einen unmittelbar bevorstehenden Weltuntergang. W. B.

* **Walhall-Theater.** „Der wahre Jakob“ (wie sich ein nach dem lustigen Bühnenstück von Arnold und Bach geschaffener Tonfilmgrat bezieht) ist das innerste, hinter alltäglicher Konvention verdeckte Wesen des Menschen, das unentdeckt wie das Teufelchen aus dem Kasten springt, wenn etwa den stillen, bescheidenen Fleckenbäckern Spielern, Berliner Luft um die Nase weht. Doch man stoße sich nicht an dieses Symbol. Der Film will weder ernsthaft noch nachdenklich psychologisch kommen, sondern nur den

Altruismus wichtiger Laune und drastischer Verwicklung aufschäumen lassen. Im Mittelpunkt steht wieder einmal die unermüdliche Schwärmerin des Ehemanns aus der Provinz, der durch ein recht harmloses Schäferstündchen in die ärgsten Räte kommt. Dazu hat er noch das auserlesene Pech, daß der Gegenstand seiner Schwärmerie keine eigene Stieftochter ist, deren Verfall als erfolgreicher Reuevorwurf der strengen Fleißbader Moralgelehrer halber sogar vor dem Familienoberhaupt verheimlicht wurde. Wie schließlich die verschiedenen Bekannten der Berliner Reife in dem friedlichen Städtchen sich wiederfinden und alles an den Tag kommt, bleibt nichts übrig als gegenseitiges Verzeihen, und auch an den vorchriftsmäßigen diversen Brautpaaren fehlt es nicht. Das Ganze treibt in einem lustigen Wirbel vorüber, und Steinhoffs Regie wußte einige recht hübsch pointierte Einzelszenen zu erfinden. Die Handlung ist schwangerecht aufgebaut und gesteigert, vor allem aber kommt ihr die ausgezeichnete, humorvolle Darstellung zugute. Ein prächtiger Ton ist Jakob Arthur Roberts, dessen schlagkräftige Komik schließlich unwiderstehlich wirkt; nicht weniger drastisch zeichnete Breßart die Figur eines Berliner Reifebegleiters, den das Schicksal abnungslos zum Prügelknaben macht, und gerade dieser, rasch in den Vordergrund gerückte Schauspieler überrascht selbst in burlesker Laune mit Zügen ganz menschlicher, fast tragischer Gestaltung. Dendels gibt eine feine Studie, und Anna Ahlers bewahrt wieder ihren persönlichen Charme ebenso wie ihre recht ansprechenden Stimm-mittel. — Im Beiprogramm ist „Der tödliche Wochenschaun“ wieder ungemein reichhaltig, und ein Wochenschaun „Das Dampferkloßfest“ überbietet an Originalität alle bisher gesehenen Variationen dieses unerschöpflichen Genres. ls.

* **Film-Palast.** Welcher Rheinländer hätte nicht vom „Schneider Wibbel“ gehört? Von dem Meister der Elbe, der wegen Verleumdung des Kaisers Napoleon zu vier Wochen Gefängnis verurteilt wird, und den Gefellen statt seiner ins „Kaschütten“ schickt? Der dann sein eigenes Bedauern erleben muß, da der Gefelle im Gefängnis stirbt? Das Stück von Hans Müller-Schlösser hatte seinerzeit einen beispiellosen und verdienten Erfolg. Es war ein echtes Volksstück, voll drastischen Humors und ohne jede Klügeligkeit. Paul Hensel, der die Titelrolle auf der Bühne spielte, ist im Film sein eigener Regisseur und hat sich aus begreiflichen Gründen eng, vielleicht all zu eng, an das Vorbild der Sprechbühne gehalten. Gewiß hätte man aus dem Vorwurf andere filmische Möglichkeiten heraus-holen können. Aber der Humor leuchtet auch durch die photo-graphische Wiedergabe. Dazu kommt die Schauspiellust eines Paul Hensel, der mit seinem Anton Wibbel einen flüssigen Ton geschaffen hat. Ein Schneidermeister, wie er im Buge steht, beinahe eine Figur aus den Grimmschen Märchen, ellenlang und spindelbürt, mit Wuchellopf und Ziegenbart. Mag er als „lebender Leinwand“ im Bretter-verlag hängen oder besetzt über die Rheinbrücke schwanzen, sein düßelbärtig gefärbter Gleichmut hält ihn in der Balance, so daß er weder ins Wasser noch in die Hände der Polizei fällt. Theo Grodon als Frau Wibbel ist in jeder Gestärde ebeltige Liebe und beforzte Mütterlichkeit. Es wäre noch von allerlei erzählischen Gestalten zu reden, so von dem verliebten Schneidergehilfen Wölke, dem Sergeanten Meunier und dem Stadtpolizisten. Das ganze ist eine köstliche Kräutermilch, die an Bilder von Schweg erinnert. Der Dichter Hans Müller-Schlösser war bei der Erst-aufführung persönlich anwesend und führte mit einer launigen Ansprache in die Entstehungsgeschichte seines Stückes ein. W. B.

* **Italia-Theater.** Die Romantik des armen Teufels, der unversehens zu Reichtum gelangt, des Geldes, das auf der Straße liegt, verleiht auch in unserer sachtigen Zeit nicht ihre Wirkung. Man läßt sich Träume, die das Leben selten erfüllt, gern auf der Leinwand vorkauern und ver-folgt den meteorhaften Aufstieg eines Lieblingskindes des Schicksals mit rührender Genugtuung. Das freilich Bests allein nicht glücklich macht (selbst, wenn auch eine harmante Frau dazu austauscht), beweist in wienerischer Behaglichkeit die Geschichte vom Kohlenträger Schani. Der hat im „Wasserparadies“ einer kleinen Wirtschaft im ver-schneiten Prater, die berühmte Opernsängerin Lona kennen gelernt, sie hat an dem smarten Burischen Gefallen ge-funden, ihre Protektion macht ihn zum Oberkellner, und mit ihr ist das große Glück zu ihm gekommen, am Spieltisch gewinnt er ein Vermögen, und gar ein Schloß. Doch sein Mädel, das ihn treu liebt, Marie, die Stimmungslängerin im „Wasserparadies“, kann er auch nicht nicht vergessen. Lona fühlt, daß sie älteren Rechten weichen muß, Schani verpielt, wie er es gewohnt, Geld und Schloß. Am, wie vorher, kehrt er zu Marie zurück da wird das „Wasserparadies“, darin Schani und Marie für die Stimmung sorgen, ihnen beiden wieder Heimat. Das Spiel ist gut abgemessen in der Mischung von Ernst und Humor, an-mutig, gefällig, lebensfroh, aber auch mit einem Schuß der unvermeidlichen, zugleich mit einem nassen und einem trockenen Auge blinzelnden Wiener Sentimentalität. Zel-niks Regie arbeitet einfühlsam und wirkungsvoll, die ein-gestreuten melodischen Lieder von Granichsäden sind we-sentliches Stimmungselement. Die Darstellung gibt sich so frisch und natürlich, daß der Zuschauer den bunten Schicksalen mit menschlicher Anteilnahme folgt und an der glücklichen Vereinigung des braven Schani mit seiner treu-herzigen Marie (zwei schöne Leistungen von José Wedorn und Grell Theimer) seine Freude hat. Den Opern-star Lona weiß Charlotte Sula mit allen Mitteln mondäner Eleganz und verführerischer Kofetterie auszu-statten. — Neben einer sehr dröckigen Wido-Angelegenheit „Der Mäuselrieg“ verdient im Beiprogramm der interessante Koko-Kreuzberg-Kulturfilm „Seerosen“ be-sondere Erwähnung. ls.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Das Orgellkonzert in der Marktkirche findet nicht in dieser Woche, sondern erst am folgenden Mittwoch um 8 Uhr statt.

* **Wiesbadener Künstler auswärts.** Das Palmsonntags-konzert in der St. Gabriels-Kirche in München, von 3500 Zuhörern besucht, hatte in den Mittelpunkt seines Pro-gramms eine ältere Abendkantate des Wiesbadener Kompo-nisten Robert Curt v. Gorrissen gestellt („Der Weg zu Gott“, op. 3), die bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in einer Orchester-Ausführung unter Mitwirkung hervorragender Solisten (u. a. Dr. Fölzer, Parfalsänger der Münchener Staatsoper) mit tiefer Wirkung vorgetragen wurde. An der Orgel wirkte der in Wiesbaden-Biebrich geborene, jetzt in Wien als Organist des Stephansdoms tätige Professor Wal-ter mit, der unserem Publikum aus einem Schürich-Konzert des letzten Herbstes gewiß noch in bester Erinnerung stehen wird. Dem Komponisten wie den Mitwirkenden sprach u. a. die Münchener Akademieprofessoren Joseph Haas und Rüdinger sowie die Witwe Max Regers in warmen Worten ihren Dank für das Gebotene aus.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Dr. h. c. Arthur von Gwinner — 75 Jahre alt.

Am 7. April begeht Dr. Arthur von Gwinner seinen 75. Geburtstag. Der Name Gwinner hat nicht nur in der deutschen Finanzwelt einen besonders guten Klang, sondern auch in wissenschaftlichen Kreisen. Viele Jahre leitete Herr von Gwinner die Deutsche Bank, und noch heute nach seinem Rücktritt ist er stellvertretender Vorsitzender des Auf-



sichtsrates. Dann aber ist der Altersjubiläum für die wissen-schaftlichen Sammlungen des Sendenbergs Museums in Frankfurt a. M. in unermüdlicher Freude ein Bereicherer ersten Ranges gewesen. Der größte Teil der prachtvollen Schatzkammer von Mineralien in Sendenberg ist Gwin-ners Werk; vor allem brachte er von seinen vielen Reisen köstliche Wundergebilde der Kristalle mit, Prachtstücke, die bisher kein anderes Museum besitzt. — Seine Schenkungen erstreckten sich aber auch auf die Zuwendungen von überaus seltenen Stücken urzeitlicher Tiere, durch die die paläonto-logische Sammlung in Frankfurt zu einer der ersten Deutsch-lands heranwachsen konnte. Schließlich ermöglichte der Ju-bilar durch reiche Spenden zahlreiche wissenschaftliche Reisen zur Erforschung fremder Gebiete. Alle Schenkungen Arthur von Gwinners aber werden an wissenschaftlicher Bedeutung weit übertroffen von dem einzigen Placodus-Skelett, das es auf der Erde gibt, und dessen Erwerb er dem Sendenbergs-Museum ermöglichte. Das einzigartige Skelett selbst, ein Meisterwerk der Präparation, wird demnächst im Lichthof des Museums aufgestellt. Das kostbare Fundstück stammt aus einem Steinbruch bei Heidelberg.

Benzin-Explosion.

— **Frankfurt a. M., 7. April.** In der Hattersheimer Straße 3, im 2. Stod, ereignete sich eine Benzinexplosion. Eine dort wohnende Frau war damit beschäftigt, ein Kleid mit Benzin zu reinigen. Die hierbei entstehenden Benzina-gase entzündeten sich am Herdfeuer. Es erfolgte eine Explo-sion, die so heftig war, daß die Wand zur Nebenwohnung durchgedrückt wurde. Die Frau wurde mit schweren Brand-wunden ins Krankenhaus gebracht. Ihr Mann, der auf die Explosion hin seiner Frau zu Hilfe eilte, erlitt nur weniger bedeutende Brandwunden an den Händen.

Bewegener Raubüberfall in einem Frankfurter Zigarrenladen.

** **Frankfurt a. M., 7. April.** Osteramstag kurz nach 19 Uhr erschienen in der Zigarrenhandlung von Frau Maria Braun in der Lützowstraße zwei junge Burichen und lauften einige Erweiser Stumpen. Als dann die Frau noch einige Zigarren holen sollte, wurde sie von einem der Burichen nieder-geschlagen, gefesselt und gewürgt. Der andere Bandit raubte die Kasse aus und leerte eine Handtasche, die sich im Wohnzimmer befand. Ingesamt fielen den Burichen 14 M. in die Hände. Die Frau konnte sich später, als die Burichen verschwunden waren, selbst befreien und die Polizei alarmieren. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß die Schläge mit einem selbstgefertigten Gummischlauch, den man mit San- gefüllt hatte, ausgeführt waren. Außerdem aber hat die Frau noch mehrere Schläge mit der Kohlenhaue er-halten. Die Verletzungen sind nicht schwer. Von den Tätern, die noch etwa 160 Zigaretten der Marken „Overstolz“ und „Standard“ raubten, kann die Frau keine genaue Beschrei-bung geben.

Die neue Pache-Affäre.

** **Frankfurt a. M., 7. April.** Die zuständigen Behörden haben nunmehr gegen den Kriminalbeamten, der in der Pache-Affäre grober Verstöße bei den Verhören angeschuldigt war, das Verfahren endgültig eingestellt, da ein pflicht-widriges Verhalten dem Beamten nicht nachgewiesen wer-den konnte, und da außerdem das als Hauptbelastungszeugin aufgetretene junge Mädchen nicht glaubwürdig genug in sei-nen Aussagen erscheint. Das Mädchen ist ausgesprochene Kofainistin.

Die Bevölkerungsbewegung des Main-Taunuskreises.

— **Aus dem Main-Taunuskreis, 7. April.** Die Statistik für den Main-Taunus-Kreis bezüglich der Bevölkerungs-bewegung weist nachstehende Zahlen auf: Im Jahre 1929/30 wurden geboren: 483 Kinder männlichen und 431 weiblichen Geschlechtes, im ganzen 914, darunter waren 20 Totgeburt. Die Zahl der unehelichen Geburten war 38. Eheschließungen fanden 606 statt, davon waren 316 rein katholische, 138 rein evangelische, 2 rein jüdische und 150 Mischehen. Gestorben sind 314 Personen männlichen und 322 weiblichen Ge-schlechtes, im ganzen 636, darunter 52 Kinder.

Schwere Verkehrsunfälle.

— **Danau, 7. April.** Zwischen dem Bahnübergang Wolf-gang und der Station Danau in der Nähe des Sportplatzes passierte ein Monteur mit seinem Motorrad auf dem Wege nach Frankfurt einen mit Langholz beladenen Wagen. Im gleichen Augenblick löste sich auf dem Wagen die Kette, die die Balken zusammenhielt und der harte Holzprügel, der die Kette gespannt hielt, flog dem Motorradfahrer mit solcher Wucht gegen den Kopf, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. — Das 11-jährige Söhnchen des Plasterers Koch spielte in Langenfeld auf der Straße Fußball. Hierbei wurde das Kind von einem Omnibus überfahren und so

Schwer verletzt, daß es bald nach der Entlassung ins Sanatorium Krankenhaus starb.

Rüffelsheim, 7. April. Zwischen Rüffelsheim und Königshausen wurde die Leiche des Wägrigen Bäckers Karl Götz aus Rüffelsheim aufgefunden. Das Motorrad des Getöteten lag in der Straßenmitte. Ein anderer Motorradfahrer hatte aus einiger Entfernung bemerkt, wie Götz von seinem mit großer Geschwindigkeit fahrenden Rad stürzte. Als der Zeuge an die Unfallstelle kam, war Götz bereits tot. Es ist anzunehmen, daß der Verunglückte aus nicht bekannter Ursache die Herrschaft über die Maschine verloren hatte.

Büdingen, 7. April. Der Arbeiter Konrad Maul aus Büdingen wollte auf seinem Motorrad seine Schwiegermutter, Frau Dinges aus Kerkenhof, nach Hause bringen. In einer unebenen Stelle der Straße stürzte die Frau vom Kabe. Sie erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Birkenfeld, 7. April. Ein schweres Autounfall ereignete sich am ersten Ostertag an der Scharfen Kurve im Bassenrieder Wald. Ein Berliner Auto mit zwei Insassen fuhr gegen einen Baum und eine Telegraphenstange, die glatt umgerissen wurde, und stürzte dann um. Die beiden Insassen mußten mit lebensgefährlichen Verletzungen in das hiesige Krankenhaus gebracht werden.

m. Badersbach, 7. April. Am Sonntagabend fuhr der Landesproduktionshändler Bauer aus Koblenz mit seinem Lieferwagen, nachdem er in Bingen-Rüdesheim zu Besuch gewesen war, nach Koblenz zurück. In dem Wagen saßen seine Frau und sechs Kinder im Alter von 4 Monaten bis zu 20 Jahren. Hinter Badersbach wollte eine Ford-Limousine aus Köln den Lieferwagen überholen in dem Augenblick, als gerade ein Motorradfahrer entgegen kam, der den Versuch machte, zwischen den beiden Autos hindurch zu gelangen. Er rammte aber auf die Vorderachse des Lieferwagens auf und beschädigte auch den Fordwagen. Der Lieferwagen wurde durch die Wucht des anprallenden Motorrads nach rechts abgedrückt gegen das Geländer des Rheinufer. Dieses hielt glücklicherweise den Druck wenigstens insoweit aus, als der Wagen nicht in den Rhein stürzte, sondern hängen blieb. Sämtliche Insassen trugen mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davon, die Frau bekam einen Knochenschuß. Am Abend noch verfuhrte man den Wagen von der gefährlichen Stelle abzuschleppen. Vorüberfahrende Autos nahmen sich der Familie an.

Blutakt an der Bergstraße.

Darmstadt, 7. April. Der 23-jährige Gs. Eichheimer aus Bensheim, der in den Schönberger Landfriedensbruchprozess verwickelt war, fuhr am Donnerstag auf seinem Fahrrad von Darmstadt in Richtung Bensheim. Als er durch Auerbach fuhr, traf er ein junges Auerbacher Mädchen, mit der er früher ein Verhältnis gehabt hatte. Ohne weiteres zog Eichheimer einen Revolver und gab mehrere Schüsse auf das Mädchen ab, das mit schweren Verletzungen an Hüften und Oberschenkeln zusammenbrach. Der Täter wurde von der Auerbacher Polizei verfolgt und festgenommen.

Nordenstadt, 7. April. In der letzten Gemeindevorversammlung wurde die Wahl des neuen Schulvorstandes getätigt. Da sich sämtliche Fraktionen (Landwirte, Handwerker und Gewerbetreibende) auf eine Einheitsliste geeinigt hatten, standen der Wahl keine Schwierigkeiten entgegen. Der neue Schulvorstand setzt sich nunmehr aus folgenden Herren zusammen: Bürgermeister Kern, Hr. Wesseler, Hauptlehrer Veil, Lehrer Jungmann, Lehrer Reichenbach, Landwirt H. W. Krenn, Landwirt Konr. Pfug, Landwirt Karl Schlicher, Wagnermeister Wilhelm Müller, Schreiner H. Walder, 2., Maurer W. Freund. Als Ersatzleute wurden bestimmt: Landwirt H. W. Krenn, Maurermeister H. Spilldorf, Schreiner Aug. Hörner. — Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Motorrad am 1. Osterfesttag an der berühmtesten Kreuzung Nordenstadt-Hochheim gab es außer Sachschaden zwei Leichtverletzte. — Am 2. Osterfesttag veranstaltete der hiesige Turnverein in der Turnhalle einen gut besuchten Osterball unter Mitwirkung der Freiwilligen Feuerwehrkapelle Nordenstadt.

Neuhof i. L., 7. April. Am 1. Ostertag fand die Einsegnung der diesjährigen Konfirmanten in der hiesigen Kirche statt. Es waren zwei Knaben und drei Mädchen. — Die Datersaat ist in vollem Gange, trotzdem jede Nacht starken Frost bringt, so daß an den Vormittagen wenig gearbeitet werden kann. Klee- und Roggenfelder haben durch Mäusefraß gelitten; ausgiebiger, warmer Regen wäre notwendig.

Niederhausen i. L., 7. April. Die Personenstandsaufnahme ergab 1260 Einwohner, 600 männliche und 660 weibliche Personen. Der Konfession nach waren 752 katholisch, 432 evangelisch, 12 Personen sind freireligiös, zwei neuprotestantisch und eine ist deutsch-reformiert.

Mein i. L., 7. April. Anlässlich der Einweihung der Grunerschule fand im Bildhause eine Feier statt. Der Vorsitzende des Elternbeirats, Herr Dies, hielt die Begrüßungsansprache, Rektor Müller einen Vortrag über „Das Wirken Gruners in Döbeln“. Es folgte dann die Entlassung der Konfirmanten durch Rektor Müller.

Bad Schwalbach, 7. Apr. Um die Verwendung unserer Kaserne, die einst auf luftiger Höhe thront, ist es wieder still geworden, seitdem es feststeht, daß eine Veräußerung der Forstschule nach hier nicht in Frage kommt und anderweitige Verhandlungen, von denen man gehofft hatte, wohl noch schweben. Das Krankenhaus ist so stark belegt, daß man an einen Erweiterungsbau denkt. Die alte Kaserne, die Eigentum der Stadt geworden ist, hat Aussicht, zu einer Jugendherberge ausgebaut zu werden. Das ist zweifellos ein sehr glücklicher Gedanke. Der alte Quellenhof, einst ein renommierter Hotel, hat zwei neue Besitzer gefunden, die es dem früheren Zwecke wieder zuführen werden. Es war die höchste Zeit, daß dieses Hotel, welches im Krieg Lazarett und später Kaserne war und dadurch stark gelitten hatte und mitten im Kurviertel gelegen ist, wieder in Stand gesetzt wird. Auch das Haus Meißinger, jetzt im Besitz der inneren Mission, wird gegenwärtig neu hergerichtet. Nachdem im Vorjahr bereits die Häuser „Victoria“ und „Lamusa“ wieder in Betrieb genommen wurden, ist nun begründete Aussicht vorhanden, daß die Spuren der Kriegs- und Kaskadenzeit mehr und mehr verschwinden. Die Osterfesttage haben recht lebhaften Passantenverkehr gebracht, dagegen war die Zahl der Ostergäste etwas geringer als im Vorjahr, wohl die Folge des frühen Osterfestes. Von der Erhebung einer täglichen Kurkarte, die der Magistrat einführen gedenkt, erhofft man eine Verringerung des Fremdenverkehrs.

Berliner Momentaufnahmen.

So wohnen wir. — Miese ist teurer geworden. — Mit Musik ins Gefängnis. — Fort mit dem Hohen Haus.

Wieder einmal hat die Polizei einige Höhlenbewohner entdeckt, die sich dort, wo der städtische Schutt bergehoch angefahren wird, Löcher in die Erde gegraben haben, um das elendste Dasein zu führen, das man sich denken kann. Sie leben, 17 Familien, mit insgesamt 64 Köpfen, nur vom Abfall und ständig unter der Erde in Höhlen, die sie beschreiben jede Feder sich sträuben würde. So ist das nun mal, und man braucht sich nur die amtlichen Ziffern vorzunehmen, um zu erschrecken. 113 275 Haushaltungen haben keine eigene Wohnung, und 42 344 Familien wohnen in Kellern! Das Wohnungsamt aber hat sich neulich den schlechten Scherz geleistet, einem Hauswirt zu schreiben: „Wegen des mangelhaften Zustandes der Wohnungen werden diese dem Besitzer zur Vermietung freigegeben.“ Das heißt, daß man Wohnungen, die sich in unwürdigem Zustande befinden, ohne Wohnungschein beziehen darf. Wie derartige Zimmer aussehen müssen, ehe selbst das Wohnungsamt sie mangelhaft findet, davon kann man sich erst einen Begriff machen, wenn man die Paraden gesehen hat, die im Zentrum heute noch bewohnt werden dürfen, obwohl sie anerkanntermaßen seit mehr als zwanzig Jahren abbruchreif sind.

Miese ist kein Mädchen, sondern diesmal eine Kake, und zwar eine ganz besondere Kake, denn sie gehört Frau Grube, und Frau Grube ist eine ganz besondere Frau. Sie hat sich nämlich eingegeben, in ganz Berlin gäbe es nur ein Kakenvieh, das sich für den Tonfilm eigne, und das ist selbstverständlich Miese. Nachdem sie mit dem Tier auf dem Arm tagelang durch alle Ateliers gelaufen ist, stellt sich heraus: man braucht wirklich eine Kake. Die Gesellschaft ruft bei Frau Grube an, sie möge herauskommen. 25 M. war seinerzeit vereinbart worden. Für eine Kake, die nur einmal Mieu zu machen hat, eine ganze Menge. Und für Frau Grube auch. Als sie erscheint, stellt sich aber heraus, daß sie jetzt auf einmal 75 M. verlangt.

„Was?“, schreit der Regisseur, „so viel Geld für eine Kake?“

„Für eine Kake? Für meine Kake“, sagt Frau Grube. „Außerdem hat Miese bereits einmal geküht, und seitdem verlangt sie 75 M.“

Sehen Sie, so rasch wird man in Berlin verhöht und teuer.

Durch die Straße, in welcher das Gefängnis liegt, kommen sechs Männer daher. Der erste hat einen Spazierstock geschultert, von dessen Ende ein schwarzer Trauerflor herabhängt. Die anderen sind mit Reisepfannen und Kochtöpfen bewaffnet, schlagen einen gräßlichen Lärm und singen

Frankfurt a. M., 7. April. Eine Einbrecherbande hat dem Geschäftshaus des Automobilklubs in der Stütze einen Besuch abgestattet. Trotzdem das Haus mit erstklassigen Sicherheitsvorrichtungen gut geschützt schien, gelang es den Einbrechern ohne Schwierigkeiten, Einlass zu finden. Sie durchwühlten das ganze Haus vom Erdgeschoss bis zum Boden und nahmen alles mit, was ihnen wertvoll erschien. U. a. fielen ihnen Bargeld, Kleidungsstücke, Zigaretten, Wein und Spirituosen in die Hände. Nach gefasener „Arbeit“ zogen sich die Einbrecher in das Direktionszimmer des Automobilklubs zurück und stärkten sich ausgiebig an den gestohlenen Vorräten. Aus dem Tatbestand schließt die Kriminalpolizei, daß es sich um eine größere Bande von Einbrechern handelt, die ihr Handwerk gut verstehen.

Bilbel, 6. April. Seit drei Wochen wurde eine hier wohnende Frau Zeltinger mit ihrem drei Monate alten Kinde vermißt. Vor einigen Tagen barg man die Leiche des Kindes aus der Nidder. Von der Mutter selbst fehlt noch jede Spur. Man nimmt jetzt an, daß auch die Frau den Tod gesucht hat. Schwermut soll sie zu dem Schritt veranlaßt haben.

Seltzig, 7. April. Am Donnerstag wurde dem Maurer August Schaub von hier durch den Vorstand des Handwerker- und Gewerbevereins Döbeln eine Ehrenurkunde der Handwerkskammer Wiesbaden für langjährige treue Dienste überreicht. Herr Schaub ist 26 Jahre ununterbrochen bei der Firma Deintich Kappus III. in Döbeln beschäftigt.

m. Eltsville i. Rh., 7. April. Während der Obermeister des Steinheimer Hofs im Stalle war, schlich sich der frühere Untermeister Georg Vogt aus Mainz in seine Wohnung. Die Ehefrau des Obermeisters, die sich ihm in den Weg stellte, hielt er mit einem Revolver in Schach. Unter Mithilfe einiger Wirtse verschwand er dann.

m. Kiedrich i. Rh., 7. April. Zwei Wanderburschen aus Westfalen wurden hier festgenommen und ins Polizeigefängnis in Eltsville gebracht. Sie hatten Schreckschusspistolen, Taschenlampen usw., außerdem führte der eine das Sparfaltenbuch seiner Mutter über 1400 M. mit, das er seiner Mutter gestohlen hatte.

m. Badersbach, 7. April. Am vergangenen Samstagmittag um 13 Uhr setzte sich eine im Alter von etwa 25 bis 30 Jahren stehende fremde Dame, die einen verstorbenen Einbreuch machte, zwischen Badersbach und Rheinbiedrich am Rheinufer auf die einsame, nicht unter Wasser stehende Kribbe und ließ sich von den Wellen fortspülen. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Reichert a. Rh., 7. April. Am Gründonnerstagabend gegen 6 Uhr entstand in dem hiesigen „Mittelberge“ aus noch nicht geklärter Ursache ein leichter Waldbrand. Die hiesige Pflichtfeuerwehr (d. h. sämtliche männlichen Einwohner vom 18. bis zum 45. Lebensjahr), sowie die Freiwillige Feuerwehr zogen hinaus, um dem Feuer Einhalt zu gebieten. Dank ihrer aufopfernden Arbeit gelang es ihnen, schon nach einer Stunde ein weiteres Umsichgreifen des Feuers und hiermit größeren Schaden zu verhindern.

Marburg, 6. April. Ein Jagdwächter aus Dagen i. W. bestieg in Eltershausen seinen Hofs, um einen Fuchs zu schießen. Als er abstieg, stürzte er von der Leiter. Dabei entlief sich das ungesicherte Gewehr. Die Ladung drang dem Manne, einem Fabrikanten, in die Brust und tötete ihn auf der Stelle.

Westerburg, 7. April. Die Stadtverordnetenversammlung verabschiedete den Haushaltsplan für 1931. Die Grundvermögenssteuer wurde dabei von 200 Prozent auf 150 Prozent herabgesetzt.

Darmstadt, 6. April. Am ersten Feiertag stürzte sich eine 33-jährige geistig gesunde Frau, aus Frankfurt stammend, in Darmstadt zuletzt wohnhaft, vom Turm der Lubwigshöhe. Die Verletzungen der Lebensmüden waren so schwer, daß der Tod sofort eintrat.

dazu ein Lied: „Muh i deereehn, muh i deereehn sum Stääää—dele hinaus...“. Vor dem Gefängnis machen sie halt, reichen noch einmal die Kognatulle herum, bis auch der letzte völlig betrunken ist und keiner mehr von ihnen weiß, wer eigentlich die zwei Wochen abzusitzen hat. Schließlich rufen sie den Wächter, der sie aber abweist, weil jeder, der aufgefördert wird, eine Strafe abzubüßen muß, in nützlichem Zustand anzutreten hat.

„Aber gestern haben Sie mir doch auch abgewiesen.“ „Da waren Sie auch betrunken“, sagt der Beamte und macht das Tor zu.

Es ist nicht leicht, dem Staat zu gehorchen. Täglich ereignen sich derartige Szenen, und der Gefängnisförster sagt, daß von zehn, die ansetzen sollen, mindestens zwei nicht ganz nüchtern sind. Viele werden von Freunden im Wagen mit Musik vorgefahren und abgeladen und ebenso wieder abgeholt. Es scheint so, als wenn man das Abführen eine Strafe nicht mehr so tragisch nähme, seitdem statistisch feststeht, daß jeder dritte Mensch in Deutschland nordestrafi ist. Es ist aber auch möglich, daß sich viele absichtlich betrinken, weil sie wissen, daß der Gefängnisförster jeden nicht Nüchternen abweisen und nicht zum Antritt der Strafe zulassen darf.

Das „Hohes Haus“ ist abgerissen worden. Nicht schade darum, denn es wäre ohnehin bald ganz zusammengefallen. Wenn man daran vorüberging und den kleinen niedrigen Bau sah, der neben den anderen Häusern fast verschwand, dann wollte einem nie in den Sinn, daß dieser Bau einst Berlins erster Wolkenkratzer gewesen ist! Zur Zeit der Grafen von der Marck ist er errichtet worden und wurde „Hohes Haus“ genannt, weil er weit über die Dächer der anderen Gebäude herausragte. 1412 hielt der Burggraf von Nürnberg in ihm seinen feierlichen Einzug: das „Hohes Haus“ wurde die erste Zollerresidenz. Später ging es in Privat Hände über, wurde Lagerplatz und Fabrik. Friedrich der Große errichtete eine Tuchfabrik, welche ihm Stoff für seine Soldatenröcke lieferte. Dann wurde es Ritterakademie, schließlich Ateliers des Bildhauers Rauch. Das berühmteste Reiterdenkmal Deutschlands, das Standbild Friedrichs des Großen unter den Linden, ist hier entstanden. Bis zum Jahre 1918 residierte das Geheimere Staatsarchiv in den bereits brüchigen Mauern, und nun macht es einem wirklichen Hochhaus, einem Warenhaus, wolkenträher, Platz, das ehemals so hohe, jetzt so kleine und niedrige Gebäude. Ein Stück Alt-Berlin geht wieder dahin, doch zu reparieren war da nichts mehr. Daran hätte man früher denken müssen, zehn Jahre früher. Denken wir lieber nicht daran.

Die Zukunft der spanischen Verfassung.

Von Graf Romanones, spanischem Minister des Äußeren.

Die politische Zukunft Spaniens spiegelt sich in dem umfassensten Programm wieder, das die Regierung unter der Leitung des General-Kapitans der Flotte, Don Juan Bautista Aznar, aufgestellt hat. Es bedeutet eine Rückkehr zu den normalen parlamentarischen Zuständen, denen das Land durch die siebenjährige Diktatur entzogen war. Es genügt indessen nicht, wieder die gleiche Lage wie vor der Diktatur, nämlich vor August 1923, zu schaffen; man muß auch die Lehren der vergangenen Jahre berücksichtigen und so handeln, daß der Parlamentarismus nicht nur eine Fiktion, sondern Wirklichkeit wird mit einer das Volk verkörpernden Verfassung, nicht mit einer auf dem Papier stehenden.

Die kommenden Gemeinde- und Provinzialwahlen sowie die zur Gesetzgebenden Versammlung müssen unbedingt ein getreues Bild des Volkswillens geben. Wir haben bereits alle erforderlichen Maßnahmen getroffen, um diesen Wahlen die größtmögliche Freiheit zu sichern. Die Gouverneure der Provinzen werden daran keinen tätigen Anteil nehmen, sondern nur die Rolle unparteilicher Zuschauer spielen, d. h. sich unbedingt jedes Eingreifens enthalten. Ich darf versichern, daß ein Gouverneur, der dem entgegenhandelt, telegraphisch abberufen werden wird. Damit die Wahlen ferner in voller Unparteilichkeit und Aufrichtigkeit stattfinden können, haben wir dafür gesorgt, daß die Gouverneure nicht zu der gleichen Partei gehören, die in ihrer Provinz über die Mehrheit verfügt. Wo in einer Provinz zwei Kandidaten auftreten, darf der Gouverneur keiner der beiden Parteien angehören. Ich kann aufrichtig versichern, daß ich bessere Bürgschaften für die Freiheit der Wahlen, als wir sie geben, für unmöglich halte.

Ich will keineswegs behaupten, daß die politische Zukunft Spaniens sehr rosig aussieht, aber sie sieht besser aus als seine Gegenwart. Unser Land verjüngt sich, und das nächste Parlament, das auf verfassungsmäßigem Wege zusammentritt, wird die Wünsche des Volkes prüfen und die Verfassung so ändern, daß sie zwar demokratisch wird, sich aber gleichwohl mit der Monarchie verträgt.

Das Fehlen verfassungsmäßiger Zustände war die Hauptursache der wirtschaftlichen Unruhe. Allgemein gesprochen, ist Spaniens Wirtschaft gesund, da das Land nicht übertrieben industrialisiert ist, noch mit den aus einer Überbevölkerung erwachsenden Problemen zu kämpfen hat. Der Boden bringt Getreide, Obst, Gemüse im Überfluß hervor, dazu auch noch Baumwolle, und birgt unter der Oberfläche Erze und Kohle. Die Diktatur indessen, die seine Rückficht auf den Steuerzahler nahm, hat den Grundbesitz der öffentlichen Hand in Unordnung gebracht. Früher, in der Zeit vor dem 19. Jahrhundert, riefen die Könige die Cortes zusammen, um sich Gelder bewilligen zu lassen. Man ersieht daraus, wie unentgegen die Regierung handelte, als sie im Laufe der letzten sieben Jahre über alle Staatseinnahmen und Ausgaben frei verfügte. Wir leiden heute unter den Folgen dieses Vorgehens, können die Lage indessen nicht als bedrohlich ansehen, weder vom Standpunkt der Wirtschaft noch von dem der Währung. Spanien ist ein sehr reiches Land, das im letzten Jahrzehnt wahrhaft erstaunliche Fortschritte gemacht hat. Bis 1900 balancierte der Staatshaushalt mit nur 700 Millionen Peseten, während er sich heute auf vier Milliarden beläuft, wobei die Steuerlast nicht drückender ist als in den meisten anderen Ländern Europas. Der Fortschritt läßt sich auf allen Gebieten feststellen, am deutlichsten wohl in der Landwirtschaft. Ein Land, das aus eigener Kraft so rasch voran gekommen ist — eine auswärtige Schuld gibt es nicht —, verdient in Wahrheit das Vertrauen der Welt.

Diese Fortschritte werden unter der Monarchie erzielt, ein Beweis, daß die Verfassung in dieser Hinsicht nicht geändert zu werden braucht. Ich bleibe dabei, daß keine ernsthafte Gefahr das Königtum bedroht, insbesondere nicht, wenn es parlamentarisch eingestellt ist und nicht an den überlieferten Machtvollkommenheiten klebt.

Man fragt mich jetzt vielleicht nach der Zukunft der Re-

Wenn Vater Staat gratuliert.

Deutschlands Hundertjährige. — Ehrung für treue Dienste. — Mütter erhalten jetzt auch Erziehungsbeihilfen. — Hindenburgs Geburtstagswünsche für die Veteranen.

Vater Staat, der sich dem Bürger stets nur von seiner „einnehmenden“ Seite zeigt, kann uns auch anders kommen — als gedanklicher Gratulant nämlich. Er verschönt schöne Tassen, versendet Glückwunschkarten, die von seinem höchsten Beamten unterzeichnet sind, und streift sogar mitunter in die Tasche, um einen Bedürftigen mit einer Geldgabe zu erfreuen. Nur wenige Ausgewählte werden dieser Ehrung teilhaftig, denn wenn sich der Staat großzügig zeigt, dann müssen schon ganz besondere Voraussetzungen erfüllt sein.

Nicht viele Zeitgenossen werden hundert Jahre alt, denn die Hundertjährigen sind es vor allen, denen die preussische Staatsregierung durch den Ministerpräsidenten zum Lebensjubiläum noch Freude bereiten will. Jeder preussische Staatsbürger, der das 100. Lebensjahr vollendet, erhält vom Ministerpräsidenten ein Glückwunschkarte, eine wertvolle Tasse und, bei Bedürftigkeit, eine kleine Geldspende. Meistens sind es hundert Mark. Ist ein Beamter hundert Jahre alt geworden, dann erhält er kein Geld, denn in den Augen des Finanzministers hat er dem Staat schon genug Gehalt und Pension gekostet. Er muß sich mit der berühmten Hundertjahr-Tasse trösten, die nach seinem Tode noch von Kind und Kinde in Ehren gehalten wird. Werden die Namen der früh Verstorbenen vergessen, die Ehrentasse, die ein hundertjähriger Vorfahr erhalten hat, macht ihn unsterblich — vorausgesetzt, daß sie nicht vorzeitig zerbricht. Das schmutze Ereignis der staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin, angefertigt nach einem Entwurf von Professor E. R. Weis, trägt die Initialen des Beschenkten und die Jubiläumsdaten auf der Unterseite. Die Oberseite trägt einen in Gold rabierten preussischen Adler, der von einem Schriftband umgeben ist.

Diese Ehrung ist eine alte preussische Tradition, die nur eine Zeitlang in den stürmischen ersten Jahren nach dem Kriege unterbrochen war. Im Jahre 1925 führte ein Erlass der Staatsregierung diese Ehrung wieder ein. Im Jahre 1926 erfuhren sie nicht nur gerade hundert Jahre alt gewordene, sondern auch die noch älteren Leute, die sie noch nicht empfangen hatten. 37 Greisen wurde damals die Tasse vom Landrat, Bürgermeister oder Polizeipräsidenten ihres Bezirks überreicht. Von den 29, die das Licht der Welt im Jahre 1826 erblickt hatten, waren 12 Männer und 17 Frauen. Von den 8 Personen, die es über Hundert gebracht hatten, entfielen 3 auf das weniger seltene männliche, 5 auf das weibliche Geschlecht. Im Jahre 1927 wurden 4 Männer und 14 Frauen mit der Hundertjahrsehrung bedacht, im folgenden Jahr 6 Männer und 11 Frauen. 1929 waren es 4 Männer und 8 Frauen. Recht gut hat sich der Jahrgang 1830 gehalten. Nicht weniger als 30 Personen, 7 Männer und 23

Frauen überschritten im vorigen Jahre das hundertste Lebensjahr. In Ostpreußen und Schleswig-Holstein werden die Menschen am ältesten; die meisten Hundertjahrsmeldungen der letzten Jahre sind aus diesen Grenzprovinzen des Reichs gekommen. In den anderen deutschen Ländern werden Männer und Frauen, die in ihr zweites Jahrhundert eintreten, auf ähnliche Weise gefeiert. Auch hier sorgen die Ortsbehörden dafür, daß ein 100. Geburtstag, ein seltenes Ehe- und Arbeitsjubiläum der Staatsregierung rechtzeitig bekannt gegeben wird. In Preußen erhält ein fleißiger Arbeiter oder Angestellter, der 60 Jahre in einer und derselben Stellung tätig war, auch ein Anerkennungs schreiben des Ministerpräsidenten. Bei 50 Arbeitsjahren stellt der zuständige Fachminister das Schreiben aus. Feiert ein Ehepaar sein 65. oder gar 70. Ehejubiläum, also die diamantene oder elterne Hochzeit, dann muß wieder der Ministerpräsident seinen Namen unter einen Glückwunschkarte setzen. Wenn in einer Familie zehn lebende Kinder desselben Ehepaares vorhanden sind, kann der Ministerpräsident, falls es nicht gar das Reichsoberhaupt tut, die Patenschaft übernehmen. Die Mutter, die ein Dutzend Kinder durchs Leben bringt, wird ebenfalls geehrt. Bislang empfing sie eine wertvolle „Muttertasse“, die aber künftig durch ein Ehrendiplom und was sicher sehr angebracht ist, eine erhöhte Erziehungsbeihilfe ersetzt werden soll. Der Staat hat sich an seine untergeordneten Behörden in verschiedenen Erlassen gewandt, in denen er stets darauf hinwies, daß leitende, öffentliche Ehrungen würdige Ereignisse im Leben einzelner Staatsbürger nach Berlin gemeldet werden müssen, damit die Staatsregierung mit zu den ersten Gratulanten gehört.

Bemerkenswert ist auch, daß seit dem Amtsantritt des Reichspräsidenten von Hindenburg den Veteranen der Kriege von 1864, 66 und 70/71 zu ihrem 80. Geburtstag eine besondere Ehrung zuteil wird. Mit der ersten Post trifft bei dem alten Krieger ein Glückwunschkarte des Generalfeldmarschalls, der selbst 1866 und 70/71 mitgemacht hat, ein, dem sein Bild mit Unterschrift beigelegt ist. Das Bureau des Reichspräsidenten hat schon Tausende dieser Ehrungen nach allen Teilen des Reichs und selbst ins Ausland hinausgehen lassen. Das Bild zeigt Hindenburg in bestem Mannesalter in großer Uniform.

Muß man seekrank werden?

Mit dem Frühlingsbeginn beginnt auch die Zeit der Seereisen. Die Glücklichen, die es sich leisten können, unternehmen Mittelmeerfahrten, die ihnen die Heilwirkung von Luft und Sonne vermitteln sollen. Andere warten die Ferienzeit ab, um auf den heimischen Gewässern Reisen zu unternehmen, viele müssen sich mit Ausflügen begnügen, die sie bis nach Helgoland führen. Für die meisten aber, die ihre Erholungszeit auf dem Wasser, an Bord eines Dampfers zubringen, gibt es eine Gefahr, die die erhoffte Erholung in ein

Krankheitsgefühl umwandelt, nämlich die typische Seekrankheit. Mit Bedauern sieht man die armen Opfer, die wie bingemüht in ihren Liegestühlen liegen und alle Stadien der Krankheit, angefangen von Mattigkeit, Kopfschmerz und Schwindel bis zur Übelkeit und zum würgenden Erbrechen, durchmachen. Apathisch liegen sie da, verweigern jede Nahrungsaufnahme.

Muß nun jeder das Übel der Seekrankheit durchmachen? Gewiß gibt es eine Anzahl Beneidenswerter, denen durch eine besondere Konstitution die Beschwerden der Seekrankheit erspart bleibt. Aber all die anderen haben sich in ihr Schicksal ergeben, nehmen die Seekrankheit als unumgängliches Übel in Kauf, nachdem sie alle möglichen und unmöglichen Mittel angewendet haben. Das muß aber nicht sein. Gibt es doch seit letzter Zeit — wie Dr. Caesar Virsch aus Stuttgart im neuesten Heft der „Deutschen med. Wochenschrift“ berichtet — eine Anzahl wirksamer Mischarzneien. Man soll sie aber nicht einnehmen, sondern dem Körper durch Einwirkungen übermitteln. Auch gibt es sehr wertvolle Mischungen, die ihre Wirkung bei Seekrankheit nicht verfehlen. Neben dem Atropin gibt es noch das Hyoscamin, das früher aus dem Belladonna hergestellt wurde und auch in der Tollkirsche enthalten ist. Dieses Mittel wirkt lähmend auf das Nervensystem, so daß es die Wirkungen der Seekrankheit fast nicht bemerkbar werden läßt. Ein neues Arzneigemisch, das sich „Bajano“ nennt, hat Dr. Virsch während einer Seereise nach Nordamerika an einer Reihe von Seekranken erprobt. Er hat damit sehr gute Erfahrungen gemacht, und er selbst, der stets seekrank zu werden pflegte, blieb durch Anwendung dieses Mittels von dem quälenden Leiden verschont. Nach Hause zurückgekehrt nahm er mit einer Reihe von Patienten Versuche vor. Durch Spülungen der Gehörgänge mit Wasser erzeugte er ein Übelbefinden, das der Seekrankheit sehr ähnlich war, dann erhielten die Patienten das Mittel, das sich auch bei ihnen als bewährte. Der Brechreiz hörte auf, Schwindel und Übelkeit schwanden. Jedenfalls wurden die Erscheinungen der Seekrankheit dadurch stark gemindert, wenn nicht vollkommen beseitigt. Dabei muß man berücksichtigen, daß die künstlich erzeugte Seekrankheit noch quälender auf die Versuchspersonen wirkte als die auf natürliche Weise entstandene. Unangenehme Nebenwirkungen des Mittels waren nicht festzustellen, so man konnte es sogar Kindern im Alter von drei Jahren eingeben. Die einzige unangenehme Wirkung des Mittels besteht darin, daß es ein starkes Trockenheitsgefühl im Mund hervorruft. Daneben gibt es selbstverständlich noch eine Reihe anderer Mittel gegen die Seekrankheit, deren Wirkung aber nicht so einwandfrei erprobt ist.

QUALITÄTSARBEIT u. PREISSENKUNG!

FRÜHJAHRSSACHEN KLEIDER - HUT
RÖVER FÄRBT UND REINIGT'S GUT!



FÄRBEREI
GEBRÜDER
RÖVER
CHEM. REINIGUNGSWERKE

Läden in Wiesbaden:

Kirchgasse 48
Taunusstraße 55
Moritzstraße 1
Ellenbogengasse 15
Burgstraße 4

46a

Köstritzer Schwarzbier



Der rechte Haustrunk

In den Mittag- und Abendmahlzeiten ist eine Flasche echtes Köstritzer Schwarzbier. Es hat die Eigenschaft, die noch der Verdauung barrenden Stoffe vollständig auszuscheiden, es ist ein mildes und leicht verdauliches Nährmittel. Dies tödlich angenehme und beruhigende Köstritzer Schwarzbier muß daher auch Ihr täglicher Haustrunk sein. Erhältlich in allen durch Plakate bezeichneten Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäften.

F3a

esuchsfarten in wenigen Stunden

L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Schuh-Reparatur, Bleichstr. 33

Damen-Sohlen . . Mk. 2.10 Herren-Sohlen . . Mk. 3.—
Trotz billiger Preise Qualitätsarbeit und Koraleder.

Schmerzen Ihre Füße an dieser Stelle?

Haben Sie schmerzhaft Schwielen
oder Hühneraugen an der Fußsohle?
Diese gezielt gezeichnete, verlängerte, elastische

Spreizfußsohle

mit der auswechselbaren Pelotte u. dem samtweichen

Spreizfußpolster schützt und entlastet die Auftrettsfläche des Fußes in jedwem Abwicklungsmoment des Gehens!

Sie erleichtert im zunehmenden Alter den schmerzhaften natürlichen Fußpolster.

Mit dem **Senkfusskeil** versehen, ist die

Spreizfußsohle gleichzeitig ein ideales Hilfsmittel bei

Senk- u. Knickfußbeschwerden.

In jedem Schuh zu tragen.

Preis RM. 4.50 und RM. 6.00 das Paar.

Für Füße Fuchs Wiesbaden, Taunusstr. 29, Tel. 22369
gegenüber der Querstraße.

Achtung! — Geschäftsverlegung.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein Schuh-Reparatur-Geschäft von Wagemannstraße 35 nach **Gelsbergstr. 4** verlegt habe

Fr. Oberhinninghofen, Schuhmachermeister
Gelsbergstraße 4 (früher Wagemannstraße 35)

Steuererleichterung durch Buchprüfung

Regelmäßige Überprüfung Ihrer Buchhaltung durch den Steuerspezialisten erleichtert Ihnen die Steuererklärungen

Hans Hohlwein
Dipl.-Kfm., Wörthstr. 25, I.

Trickels Fischhallen



Große Auswahl
für den Abendtisch
in

Fisch-Konserven

geräucherten, marinierten
und gebratenen
Fischen

Hauptgeschäft: **Grabenstraße 16**
Zweig-Geschäfte: Moritzstraße 28
Wörthstraße 24 807

Zum **Baumgarten**
mit:

LUHNS Wasch-
Extrakt



Paket 25kg

R250

Der Sport an den Feiertagen.

Fußball.

Süddeutsche Osterspiele.

Die Wiener Berufsspielermannschaften, die bereits am Karfreitag im Reich schöne Erfolge zu verzeichnen hatten, stießen an den Osterfeiertagen in Süddeutschland auf erheblichen Widerstand. So vermochte Admira Wien den 1. FK Nürnberg nur knapp mit 2:1 zu besiegen. In Frankfurt a. M. langte nur dieselbe Mannschaft gegen den süddeutschen Meister, Eintracht, nur zu einem 2:2. Zwei vernichtende Niederlagen erlitt die französische Mannschaft SSV. Pommeroy Reims. Gegen Union Niederrad zog sie mit 2:7 den Kürzeren, und in Juffenhäuser wurde sie von dem HSV mit 8:1 überfahren. Auch der Schweizer FC St. Gallen spielte an den Feiertagen ohne Erfolg. Gegen den HSV 1894 Ulm unterlag er mit 3:5 und auch in München hatte er gegen Rader mit 1:4 das Nachsehen. Ein ausgezeichnetes Abschneiden unserer süddeutschen Vereine!

Süddeutsche Privatspiele: Eine Überraschung bildete die 2:3-Niederlage des 1. FK Nürnberg in Heilbronn gegen den Absteigekandidaten VfR. Recht unerwartet kommt auch die 2:4-Schlappe des VfR. Neu-Isenburg in Mainz gegen den HSV 1906, die allerdings nach den guten Leistungen der Mainzer im Wiesbadener Turnier nicht mehr so verwunderlich erscheint. Bei dem Wechsel führten die Heilbronner noch mit 2:0. SV Saarbrücken hatte gegen Fortuna Düsseldorf mit 1:6 das Nachsehen. FK Freiburg mußte die Überlegenheit des SK Rot-Weiß Frankfurt mit 2:3 anerkennen. — Mainz-Hessen: Mainz 1906 — VfR. Neu-Isenburg 4:2; SV Baa. Griesheim — SV Baa. Mündenheim 4:2; SV 1898 Darmstadt — SV Baa. Mündenheim 3:2; FK Langen — FK Sprendlingen 3:3; Viktoria Urberach — Germania Oberrodern 1:1; HSV. Seusenstamm — SV Baa. Kassel 6:3.

Trostrunde Südbösi:

1890 München — VfR. Fürtz 4:3; Schwaben Augsburg — 1. FK Nürnberg 5:1.

Mit Riesenschritten nähert sich 1890 München der Gruppenmeisterschaft. Der Sieg gegen die Fürtz-Rasen-Spieler war zwar knapp, aber verdient. Die Münchener brauchen jetzt nur noch einen Punkt aus den beiden noch ausstehenden Spielen herauszuholen, um Meister in Südbösi zu sein. Die hohe Niederlage der Fürtz-Rasen, die endgültig aus dem Rennen geworfen worden sind, kommt etwas überraschend. Aber die Augsburger Schwaben hatten sich nach einer Reihe schwacher Spiele wieder gefunden und warteten mit ganz vorzüglichen Leistungen auf, denen die mit zahlreichem Einsatz angetretenen Fürtz-Rasen nichts ebenbürtiges entgegenzusetzen hatten. Die Führungsgruppe hat sich wie folgt platziert:

1. 1890 München	12	8	—	1	68:21	22
2. 1. FK Nürnberg	12	6	2	2	45:12	18
3. 1. FK Fürtz	11	6	2	3	32:25	14

Süddeutsche Erfolge im Ausland.

Durkte man mit den süddeutschen Mannschaften bei ihren internationalen Begegnungen im Inland schon mehr als zufrieden sein, so übertrafen die aus dem Ausland eingelaufenen Ergebnisse bei weitem die gegebenen Erwartungen. Bis auf wenige Ausnahmen lernten sämtliche Mannschaften ohne Niederlage aus. Besonders gut schnitt der SK Rot-Weiß Frankfurt in der Schweiz ab. Lausanne Sports wurde 3:2 und FK. Monthey gar 10:0 geschlagen. Im dritten Spiel unterlag der Freiburger FK 3:2. Die Frankfurter des Hanauer FK 1893 verlor gleichfalls erlosch. Gegen OS. Montpelier und AS. Nîmes wurde 2:2 gehalten, und der AS. Nîmes überlegte mit 7:3 abgefertigt. Der HSV Saarbrücken schlug AS. Strassburg unerwartet hoch mit 5:0, aber auch in Neuchâtel ließen die waderen Saarländer keinen Gegentreffer zu, sondern siegen auch hier glatt mit 3:0 gegen den FK. Wormatia Worms kämpfte mit weniger Glück. Beim internationalen Osterturnier von Spora Luxemburg unterlagen die Hessen mit 1:2 gegen Spora und 1:3 gegen Tola. Niederlagen, die man eigentlich nicht erwartet hat. Weitere Turnierergebnisse: Philips Eindhoven — Spora Luxemburg 2:1; Philips Eindhoven — Tola 2:1. Ferner wurde der SK Freiburg von AS. Nîmes recht kräftig mit 7:2 aus dem Felde geschlagen. Die Wiener Reise der SV Baa. Fürtz zu den Berufsspielermannschaften soll weniger zu den Auslandsbesuchen gerechnet werden. Die Bayern, die zuvor noch den SK Zwettau mit 8:2 abgefertigt hatten, mußten mit 0:6 durch Austria eine empfindliche Niederlage einstecken und auch gegen Rapid langte es zu keinem Sieg, wenn auch das Ergebnis von 4:6 schon ein mit besserem Aussehen hat, als das vorhergehende. Schließlich soll noch die Schweizerreise des Aufsteigekandidaten Westmark Trient erwähnt werden. Die Trienter verloren gegen den FK. Viktoria mit 0:1 und behaupteten sich gegen den FK. Ehrenvoll mit 3:3. In Prag unterlag der VfR. Fürtz gegen die Bohemians mit 1:3.

Süddeutsche Vereine im Reich.

Bayern München war in zwei Spielen den gegnerischen Mannschaften technisch weit überlegen, doch langte es nicht in beiden Fällen zum Sieg. Hamburger SV unterlag mit 2:4, aber Tennis Borussia Berlin siegte 5:4. Sehr gut schnitten die Offenbacher Kickers ab. Der VfB. Braunschweig sah sich mit 0:2 geschlagen. Werder Bremen mußte mit 1:2 kapitulieren, und im 3. Spiel zog Arminia. Aplefeld mit 2:3 den Kürzeren. Eine glänzende Leistung! Auch der HSV Frankfurt meldet Erfolge. Eine kombinierte Mannschaft von Tura Düsseldorf verlor 2:3, und auch Schwarz-Weiß Wismar hatte mit 1:2 gegen die Bornheimer das Nachsehen. Mit wechselndem Erfolg spielten die Würsburger Kickers: gegen SV. Bremen 4:4; gegen Germania Leer (Friesland) 2:5 und gegen Viktoria Wilhelmshagen 5:4. VfB. Ludwigshafen erzwang in Bietzen gegen Grün-Weiß einen 2:1-Sieg, dafür war der VfB. in Köln gegen den SK. um so betrüblicher, denn VfB. unterlag hier mit 1:6. Jahn Regensburg hielt sich in Köln gegen SV Baa. Sals mit 4:4 tadellos, gegen Schwarz-Weiß Essen aber unterlagen die Bayern mit 3:5. Besser schnitt Union B. d. d. ab. SV. Blauen wurde 4:2 besiegt, und von Bayern Schweinfurt trennte man sich mit einem 2:2.

Kreisliga Rhein-Main.

Hassia Bingen erlitt im letzten Verbandsspiel in Rostheim durch den SV mit 4:1 (1:0) eine recht empfindliche Niederlage. Allerdings behaupten die Binger nach wie vor sicher den 2. Platz. Der Vorsprung der SV Baa. Kassel

ist somit auf 3 Punkte angewachsen. Die Kasselner haben mit diesem Treffen ihre ersten Verbandsspiele in der Kreisliga mit bestem Erfolg absolviert. Die Spitzengruppe:

1. SV Baa. Kassel	22	18	3	3	66:27	35
2. Hassia Bingen	22	14	4	4	70:31	32
3. SV. Fürtzheim	22	11	7	4	50:26	29
4. Ovel Küsselsheim	21	11	6	4	45:18	28

Privatspiele: HSV 1902 Biebrich — TG. Höchst 2:4 (2:2); Amicitia Hattersheim — SV. Fürtzheim 3:2; HSV. Seusenstamm — SV Baa. Kassel 6:3 (4:0). — Olympia Lorch — SV Baa. 1900 Gießen 7:0.

Weitere Spiele: SV. Dohheim — Olympia Worms 1:3 (0:2); HSV 1908 Schierstein — SK. Rastau 1:2; SV Baa. Wiesbaden — SV. Meerendbach (Weilburg) 6:4 (4:0).

Blitzturnier des Sportvereins Wiesbaden.

Sieger: HSV. Nürnberg.

In letzter Minute hatte der Sportverein noch den Westmain-Kreisligameister, SV Baa. 1902 Griesheim, einen in Wiesbaden nicht unbekannten Verein, als 4. Teilnehmer verpflichtet, so daß am Turniertag die angekündigten vier Mannschaften auf dem Plan erscheinen konnten. Leider hatte es der Wettergott mit dieser Veranstaltung nicht sonderlich gut gemeint, so daß sich rund um die Barrieren das Publikum nicht zu drängen brauchte. Immerhin kam es auf seine Kosten, denn die einzelnen rasch aufeinander folgenden Begegnungen vermochten allgemein zu fesseln. In Bezug auf die schlechte Witterung aber scheint es doch, als habe der Sportverein durch das angewandte Punktsystem des Kampfes „Alle gegen Alle“ des Guten etwas zuiel getan. Es wäre wohl richtiger gewesen, man hätte nach den beiden ersten Treffen die Sieger um den 1. und 2. Platz, die Unterlegenen um die übrigen Plätze spielen lassen. So wurde aus dem „Blitzturnier“ eine recht langatmige Angelegenheit. Außerdem hat sich gezeigt, daß bei solchen Turnieren das Glück eine besonders große Rolle spielt. Überraschungen sind daher an der Tagesordnung, die jedoch zumeist nicht im Sinne des Publikums liegen, das, wie bei sämtlichen sportlichen Konzentrationen, den wirklich Besten zusehen will. Das war gestern nicht der Fall. In der kurzen Zeitspanne entscheidet aber zumeist ein Tor und dieses wird nicht immer von der besseren Mannschaft geschossen. Aus diesem Grunde allein schon werden diese Kurzspiele im Fußball kaum großen Anklang finden.

Die Teilnehmer und ihre Spiele:

Man wird, ohne die Leistung des Turniersiegers, HSV. Nürnberg, schmälern zu wollen, auf das eben Gesagte fußend, gewiß nicht behaupten können, diese Mannschaft der nordbayerischen 1. Klasse habe hier sonderlich imponiert. Vielmehr hatte man den Eindruck, als wäre diese Elf bei jeweils 90 Minuten Kampfdauer nicht ohne 1 bis 2 Niederlagen geblieben. In ihrem ersten Spiel gegen die tüchtigen Griesheimer kam sie überhaupt nicht zur Geltung, im Treffen gegen den besonders schlecht aufgestellten HSV hatte sie Glück, obwohl sie sehr besser kämpfte. Gegen die Mainzer hatte dann der HSV nach 12 spannenden Minuten Vorspiel überhaupt nichts mehr zu bestellen, um aber trotzdem bei einem plötzlichen Vorstoß über die weit aufgerückte gegnerische Verteidigung durch den kleinen Rechtsaußen den Turniersieg an sich zu reißen. Die Nürnberger stützten sich in allen ihren Spielen auf ihre zuverlässigen Wintermannschaft, in welcher die bekannten Rämmer Wächter und Weidinger eine Rolle spielten. Der Rest der Elf zeigte Durchschnittsfußball.

Ergebnisse: HSV. — Griesheim 0:0; HSV. — SV. Wiesbaden 1:0; HSV. — Mainz 1906 1:0.

Die Turnierübertragung bildete zweifellos der Kreislige SV Baa. 1902 Griesheim, der sich ungeschlagen behauptete und für den Endsiege lange Zeit hart in Frage kam. Bei nächster Betrachtung wird man allerdings auch in diesem Falle sagen können, daß diese gestern so erfolgreiche Elf im regulären Kampfe wohl kaum derart eindrucksvoll bestanden hätte. Sicher ist, daß die Mannschaft über eine nicht zu unterschätzende Kampfkraft verfügt. Der verständnisvollen Zusammenarbeit des eminent gefährlichen Quintetts, in dem Duschauer, Lieb und Schuler eine eindrucksvolle Rolle spielten, gebührt sogar hohe Anerkennung, und es ist sicher, daß bei dem guten Durchschnittsfußball des Restes der Mannschaft, die in ihrem Mittelfeld, der Verteidigung und dem ausgezeichneten Torwart starke Stützen besitzt, der neue Kampf um den Wiederaufstieg mit großen Aussichten eröffnet werden kann. Technisch freilich ist die Spitze nicht auf der Höhe, aber auf die Besonderheiten eines solchen Turniers hat sie sich am besten von sämtlichen Mannschaften einzustellen gewußt. Deshalb hat sie den 2. Platz rechtlich verdient. Gegen den HSV kämpfte die SV Baa. überlegen, aber mit Pech. Das Treffen gegen die zum Generalsieg ansethenden Mainzer war wohl das spannendste des ganzen Turniers. Ein Schuß des energiegelassen und schußkräftigen Griesheimer Mittelfelds ließ vernichtende sämtliche Mainzer Hoffnungen. Im Schlußtreffer gegen den HSV wurde ein verdientes Unentschieden erzwungen. Ein erfolgreiches Debut!

Ergebnisse: Griesheim — HSV. 0:0; Griesheim — HSV. 0:0; Griesheim — Mainz 1906 1:0.

Der HSV 1905 Mainz war in jeder Beziehung die beste Mannschaft des Turniers und hätte eigentlich den Gesamtsieg verdient gehabt. Das Glück war jedoch auf Seite anderer Mannschaften. Es ist geradezu erstaunlich, in welcher kurzen Zeit die besten ihre auseinandergefallenen Elfen wieder zu einer schlagfertigen Einheit zusammenschlossen haben. Mit dem neuen Eintritt der angekündigten Verstärkungen ist sie stärke. Die Siegf über den HSV war rechtlos verdient, wenn auch der durch Weidinger des linken Mainzer Pülers Weidinger gefallene zweite Treffer auf einen Stellungsfeld des Wiesbadener Torwarts zurückzuführen ist. Das Führungstor erzielte Engel. Die Rotblauen dominierten in beiden Spielhäften und zeigten in fast jeder Phase bessere Ballbehandlung, größere Schnelligkeit, intelligenteren Aktionen, mithin größere Spielkultur. Gegen die Griesheimer aber langte es nur zu einem 0:0, und im Entscheidungsspiel gegen den HSV stellte sich nach schlechter erster Halbzeit, aber dafür um so überlegenem zweiten Kampfteil, in dem nur noch die Mainzer spielten, das Pech in letzter Minute ein.

Ergebnisse: Mainz 1905 — SV. Wiesbaden 2:0; Mainz 1905 — Griesheim 0:1; Mainz 1905 — HSV. 0:1.

Sportvereins Elf vermochte sich nicht auf die Kurzkämpfe umzustellen. Schon ihre Schwerfälligkeit und langsame Denken stellte die Mannschaft von vornherein in den Hintergrund der Ergebnisse. Dazu kam die schlechte Disposition des Verteidigers Vogel, der für den einen oder anderen Treffer der Gäste verantwortlich zeichnet, ferner des Mittelfelders Habermann, der sich nur zeitweise zur Geltung brachte, sowie des Ersatzangriffs, der von dem aus der Versenkung hervorgeholten Best gar nicht über angeführt wurde. Diese Schwächen, die durch guten Willen und fleißiges Training auf alle Fälle zu beheben sind, wären aber nicht so zu Tage getreten, wenn die einheimische Mannschaft nur eines besessen hätte: Schem. Dies fehlt aber vollständig. Solange hier keine Besserung eintritt, wird mit dem HSV gegen starke Gegner nicht viel anzufangen sein. Wirklich guten und produktiven Fußball spielten gestern nur Kassel, den man unbedingt auf dem rechten Läuferposten belassen sollte, Zwins und Debus, später Rauch. Wächter trat nur dann in die Erscheinung, wenn er richtig bedient wurde. Rühls Arbeitspensum war wieder gewaltig, wenn natürlich auch wieder überflüssig groß. Der rechte Flügel war ein Versager. Best war trotz seines Gewichts weder bei der Sache. Wolf machte einen Fehler, der ein Tor zur Folge hatte. Sonst griff er sicher ein. Die Mannschaft begann gegen den HSV sehr schlecht. Sie wurde in den nächsten Spielen besser, ohne aber mehr wie ein Unentschieden zu erreichen. Unvermögen, sich umzustellen, war die Ursache des mageren Turniers. „Erfolge“. Aufstellung: Wolf; Debus (Rauch); Vogel; Zwins, Habermann, Kassel; Wächter, Rühl, Best, Schnitter, Briel.

Ergebnisse: HSV. — Mainz 1906 0:2; HSV. — HSV. 0:1; HSV. — Griesheim 0:0.

Die Unparteiischen Kaiser-Friedrich und Eigelheimer-Mains entledigten sich ihrer nicht schweren Aufgabe in bester Manier.

Das Turnierergebnis:

1. HSV. Nürnberg	3	2	1	—	2:0	6
2. SV Baa. 1902 Griesheim	3	1	2	—	1:0	4
3. HSV. 1905 Mainz	3	1	—	2	2:2	2
4. SV. Wiesbaden	3	—	1	2	0:3	1

Handball D. S. B.

Die Osterspiele:

Sportverein Wiesbaden — FK. 1894 Ulm 11:6 (6:3).

Die Ulmer unternahmen ihre Osterfahrt in sportlichem Idealismus auf einem engen Lastwagen. So erreichten sie am Gründonnerstag ihr erstes Reiseziel, Darmstadt, ziemlich „geräddert“, und als sie eine Stunde nach der Ankunft gegen Rot-Weiß antraten, waren sie gerade noch fähig, in der ersten Halbzeit mit 5:6 eine ebenbürtige Partie zu liefern. Im zweiten Kampfabschnitt kamen sie nicht mehr mit und mußten sich 5:11 geschlagen bekennen.

Faßt man demselben Unterschied unterlegen sie hier. Ein bißchen zu hoch, wie gleich bemerkt sein soll. Zunächst wußten sie allerdings kaum zu überzeugen. Aufereget und unruhig, kamen sie nur schwer in Fahrt. Ihr ungewöhnliches Einzelspiel wurde von der beherrschenden Zusammenarbeit der Einheimischen, die sich sofort in breit angelegten Angriffen bei ungehemmtem Abwehrspiel zu vielerlei entsprechenden Unternehmungen fanden, in den Schatten gestellt. Sportvereins erster, guter Eindruck ließ jedoch in dem Maße nach, wie der Widerstand der Gäste wuchs, die doch allmählich erkennen ließen, daß sie nicht so ungefährlich sind, wie es anfangs erscheinen mochte. Hönle und Maier entpuppten sich bald als befähigte Halbstürmer und erzielten schöne Gegentreffer, während der Sturmführer Dies lediglich einen Strafwurf anbringen konnte. In der Läuferreihe wußte sich der kleine, bewegliche Schmidberger mehr und mehr Geltung zu verschaffen, und im Tor stand in Stetigkeit ein eifriger Hüter, der wohl gelegentlich einer geschickten Täuschung der ihm fremden Stürmer zum Opfer fiel, sonst aber durchaus auf dem Posten war.

Der Sieg der Biefigen schien nur ein einsames Mal bestraft: als der Gegner, der von vornherein in klarem Abstand gehalten werden konnte, unmittelbar nach dem Wechsel auf 6:5 herangekommen war. Einige wohlgezielte Schüsse des Mittelfelds von B. Streib, der sich nicht nur als geschlossener Torhüter auszeichnete, sondern auch durch überflüssige Ballverteilung viel zum guten Gelingen beitrug, sorgten indes bald wieder für beruhigenden Vorsprung. Hervorgehoben zu werden verdient auch Mund im Tor, der sich einigen recht heißen Situationen gewachsen zeigte. Schiedsrichter Bauer-Fiebrich leitete unauffällig und sicher.

Im Kampf um die Bundesmeisterschaft der Reichsbahn mußten, wie vorausgesetzt war, die Wiesbadener in Darmstadt die Führung abgeben. 9:5 (4:1) wurden sie von ihren heftigen Kollegen besiegt, die doch schon manches von den Spitzenmannschaften der süddeutschen Handballhochburg gelernt haben. Sie verblüfften die Biefigen vor allem durch die Art, in der sie in Stellung liefen. Immerhin ist die Niederlage der Wiesbadener etwas zu hoch ausgefallen. Nach der Pause waren sie eine zeitlang auf in Zug und hatten bereit auf 5:4 aufgeholt, als sie sich durch ansehnliche Entscheidung des Schiedsrichters entmutigen ließen und die Partie vorzeitig verloren gaben. Die Tore für Wiesbaden schossen Raab (3), Dorn und Heibel. Es kann nun kaum noch ein Zweifel darüber bestehen, daß Darmstadt in diesem Bezirk den Titel erringt. Wiesbaden kommt nur noch für den zweiten Platz in Betracht, für den Frankfurt allerdings mindestens die gleichen Aussichten hat, während Mainz klar vor den schwächeren badischen Vertretern, Mannheim und Heidelberg, die Runde beenden wird.

Post-S.B. vertritt den Wiesbadener Handball sehr ehrenvoll in Mannheim. Daß er gegen den dortigen Post-S.B., der zur A-Klasse gehört, siegreich bestehen würde, stand fest, wenn auch nicht angenommen werden konnte, daß es so glatt gehen würde, wie das 6:1 (2:0) trotz nicht einmal ganz befriedigender Leistung des Sturmes ausbildet. Bedeutungsvoller ist jedoch das höchst erfreuliche 4:2 (2:2), das gegen den alten Vagabunden Phönix erzielt wurde. Begeisterungswort war dieser Kampf im Gegensatz zu dem leichten Treffen des ersten Tages sehr hart. Vergebens strebten die Mannheimer, nachdem es ihnen bis zur Pause gelangt war, den 2:0-Vorsprung der Biefigen aufzuheben, in der zweiten Hälfte abermals nach dem Ausgleich. Unter Bremers umsichtiger Leitung wehrte die gute Wiesbadener Dedung alle Angriffe ab. Auch der Sturm schlug sich gegen den stärkeren Gegner besser als am Vortag gegen den schwächeren.

Polizei-SB. unterlag in Darmstadt gegen SB. 1898 trotz aufopfernden Spiels 5:15 (3:7). Das Wiesbadener Schlussspiel war den ungewohnt schnellen Angriffen der besten süddeutschen Stürmerreihe nicht gewachsen. Insbesondere erwies sich der rechte Verteidiger, der etwas behäbig geworden ist, als zu langsam, und auch der Torwart bestätigte wieder einmal, was schon hier in letzten Zeit an ihm aufgefallen ist: daß er nicht mehr sehr zuverlässig ist. Da gegen arbeitete der Sturm, von der Läuferreihe gut unterstützt, ausgezeichnet. Davon legen ja auch die fünf Gegentreffer, die Bahn (2), Biedert, Rindvogel und Scholl gegen den süddeutschen Meister erzielen konnten, rein zahlenmäßig Zeugnis ab.

SB. 1919 Biebrich konnte in Starkenburg ebenfalls keine Vorbeeren ernten. Gegen Tu. Offenbach bestand er mit 2:3 recht achtbar. Auch dem Tu. Neu-Weburg hielt er im ersten Kampfabschnitt (Halbzeit 0:0) gut stand, war aber dann auf dem Sandplatz vorzeitig mit seinen Kräften zu Ende und verlor schließlich 1:5.

TSB. 1906 Schierstein behielt über Siegfrieds Tefterren mit 10:5 die Oberhand. Siegfried I. — TSB. Traunshardt 8:12 (5:6).

Um die süddeutsche Meisterschaft wurde in der Abteilung Ost ein bedeutungsloses Treffen nachgeholt. SA. Freiburg unterlag der SpBaa. Fürth 3:11 (1:3).

Weitere Ergebnisse: Erfolgreich betätigte sich der 1. FK. Nürnberg an Mosel und Saar. Er besiegte Westmarz Trier 7:4, FK. Saarbrücken 6:3 und die Trierer Stadtelf 5:1. Polizei-SB. Berlin schlug in Krefeld vor 10000 Zuschauern den Tu. Krefeld-Donum 6:4 (4:1). Schwarz-Weiß Barmen verlor gegen Rot-Weiß Frankfurt 2:7 (1:4) und gegen BFA. Schwanheim 3:6, der auch Tu. Nied mit 9:6 (3:4) abfertigte. Die Sportfreunde Saarlouis-Köln zogen in Langen gegen TSB. mit 4:6 (1:2) den Kürzeren, und Rot-Weiß Frankfurt mußte sich in Mainz TSB. 1890 mit 1:4 (1:1) beugen.

Bei den Damen gewann Eintracht Frankfurt das Viertelfinale von Bar. Köschel Frankfurt (bei der Jugend siegte BFA. Schwanheim), TSB. 1906 Mainz erreichte gegen Kölnener BSA., den Meister des dortigen Bezirks, ein 3:3 (1:2), und Td. Trier unterlag Post Frankfurt 0:10.

Hockey.

Länderkampf Deutschland — England 1:1!

Erfreuliche Kunde kommt aus Hamburg, wo der deutsche Hockeysport nach seinem mäßigen Abwärtssinken in seinen letzten Länderkämpfen vor 8000 Zuschauern seinen höchsten Triumph feierte. Gegen die englische Spitzenklasse konnte ein verdienstliches Unentschieden erkämpft werden, das nach einem durchaus offenem Kampf zustande kam. Ja, viel hätte nicht gefehlt und ein deutscher Sieg wäre in der Sturm- und Drangperiode der zweiten Halbzeit zur Tatsache geworden. Die deutsche Elf war durchaus offensiver als ihre Gäste, aber an der großartigen Abwehr und wunderbaren und überlegenen Technik des Gegners scheiterten im entscheidenden Moment alle Angriffe. Der deutsche Erfolg bedeutet für unseren Hockeysport weit mehr als ein achtungsvolles Ergebnis und kann durch nichts verkleinert werden. Die Mannschaft wuchs mit dem Können des Gegners über sich selbst hinaus und hatte in ihren Reihen keinen einzigen Verfolger aufzuweisen. Das Rückrats bildete von Anfang bis Ende die hervorragend disponierte Läuferreihe, die von dem Frankfurter Theo Haag unangefochten geführt wurde. Die Schlussspieler waren jeherzeit Herr der Situation, während der deutsche Angriff mit seinen Schützen Weiß, Scherbarth und Müller nicht wie gewohnt zur Geltung kamen, was zum großen Teil an der überlegenen englischen Abwehrarbeit lag. Hier lag überhaupt die Stärke der Gäste, sonst wären diese ohne eine Niederlage nicht entlassen worden. Das Spiel der Engländer war weicher als das deutsche, aber technisch entschieden vollenbeter. Schon nach drei Minuten fiel durch Stowell, der sich freigespielt hatte, der Führungstreffer für die Gäste. Nun kam auch die deutsche Elf rasch in Fahrt, aber die Nervosität speziell der beiden Außenstürmer Mehlis und Bollner verbarben manche aussichtsreiche Gelegenheit. Nach dem Wechsel begann nach vereinzelt gefährlichen englischen Vorstößen der deutsche Generalangriff. Die Gäste mußten schwer verteidigen. Theo Haag gelang es etwa 12 Minuten vor Schluss eine Ecke von Mehlis abzutoppen und unabhäbar einzufahren. Der Ausgleich war gefallen. Die meisten Schüsse der angreifenden Partei lagen aber zu meist knapp neben dem Ziel. Aber auch mit diesem von den wenigsten erwarteten Ergebnis kann der deutsche Hockeysport mehr als zufrieden sein.

Wiesbaden schlägt Leipzig und Paris.

Mit zwei schönen Siegen konnte der Wiesbadener Tennis- und Hockeysport seine diesjährige Hockeysaison zum Abschluss bringen. Osteramstag siegten die diesigen mit ihrer Jugendmannschaft in einem wunderschönen und von beiden Seiten äußerst fair durchgeführten Spiel gegen die Jugend von „Wader“ Leipzig 2:1, was um so beachtenswerter ist, als die Jugendmannschaft von „Wader“ Leipzig als die beste Jugendmannschaft Mitteldeutschlands gilt, die in den beiden letzten Jahren noch von keiner anderen Jugendmannschaft geschlagen werden konnte.

Auch im Spiel der 1. Herren gegen den diesjährigen Meister von Paris, Association Sportive de la Bourle, vermochten die diesigen mit 2:0 Sieger bleiben. Das Spiel, das eine große Zuschauermenge nach dem Sportsplatz Nikolasstraße gelockt hatte, wurde in einem äußerst schnellen Tempo durchgeführt. Die Franzosen hatten eine recht gute und ausgereifte Mannschaft zur Stelle, die sich den diesigen nahezu ebenbürtig zeigte und ein Ehrentor eigentlich verdient gehabt hätte. Bei Halbzeit führten die diesigen be-

reits 1:0. Alle Versuche der mit großem Eifer spielenden Franzosen in der zweiten Halbzeit den Ausgleich zu erzielen, scheiterten an der aufmerksamen Wiesbadener Verteidigung. Aber auch die Anstrengungen der diesigen führten dann nur noch einmal zum Ziel.

Die Anwesenheit der Leipziger und Pariser Gäste wurde gleichzeitig zu einem Klubkampf im Tischtennis ausgenutzt, wobei die diesigen ebenfalls als Sieger hervorgehen konnten. Für nächstes Jahr ist die Hockeys, sowie auch die Tischtennis-Mannschaft des Wiesbadener Tennis- und Hockeysports nach Paris eingeladen.

Das Spiel der Wiesbadener Damen gegen Frankfurt 1890 sah die Gäste mit 4:1 siegreich. Die Frankfurterinnen sowie auch die diesigen mußten das Spiel mit zahlreichem Erfolg bestreiten, worunter das bei beiden Mannschaften sonst gewohnte flüssige Zusammenwirken sehr zu leiden hatte. Der Sieg der Gäste war aber verdient, denn sie zeigten tatsächlich die bessere Gesamtleistung.

Rugby.

Für den süddeutschen Rugbysport bedeutete wieder das Auftreten der Oxford Greyhounds ein großes Ereignis. Allerdings vermochten die Gäste nicht an ihre früheren Erfolge anzuknüpfen. Gegen den süddeutschen Meister SC. 1880 Frankfurt konnten sie nur ein 16:16 (6:3) erreichen und gegen den Heideberger RA. langte es nur zu einem knappen 6:0 Sieg. — Im Rugby-Länderkampf Frankreich-England im Stadion zu Colombes siegten die Franzosen knapp mit 14:13. — Der Länderkampf Frankreich-Deutschland, der wiederholt als abgesetzt gemeldet wurde, wird bestimmt am 19. April in Paris durchgeführt werden.

Schach.

11. Kongreß des Mittelrheinischen Schachbundes.

Evenson-Wiesbaden Bundesmeister.

Der 11. Kongreß des Mittelrheinischen Schachbundes in Bad Ems, verbunden mit Turnieren, wurde Ostermontagabend mit der Siegerehrung der Preisträger aus den Turnieren beendet. Bundesmeister des Mittelrheinischen Schachbundes wurde Evenson-Wiesbaden, zweiter Preisträger Walter-Koblenz, dritter Dreißer-Danau. Im Hauptturnier erhielten den 1. Preis geteilt bei gleicher Punktzahl: Präger-Frankfurt und Rechtsanwalt Strauß-Wiesbaden. Beiden Spielern wurde die Berechtigung als Meisterschaftsspieler des Mittelrheinischen Schachbundes zuerkannt. Im Nebenturnier wurden Seelhorst-Koblenz erster und Adam-Trier zweiter Sieger. — In der am Osteramstag stattgefundenen Bundeshauptversammlung, an der als Vertreter des Deutschen Schachbundes Königs-Kaiserslautern, als Vertreter des Kölner Zweverbandes Prof. Dr. Deichmann-Köln, und als Vertreter der Staatlichen Kurdirektion der Protektor und Ehrenmitglied des Bundes, Kurdirektor Prossig, teilnahmen, wurde Senator Dr. Krug-Frankfurt als 1. Vorsitzender gewählt. Dem Ehrenmitglied, Otto Balzer-Bad Ems, wurde in Anbetracht seiner Verdienste um die Förderung des Schachspiels eine feste Auszeichnung, die Ehrenmedaille des Deutschen Schachbundes, überreicht. Die Leitung der Turniere lag in Händen von Windschmitt-Frankfurt a. M.

Auch in diesem Jahr tagt ein Kongreß des Sächsischen Schachbundes zur Zeit in Leipzig. In dem reichhaltigen Programm sind vorgesehen: ein Meisterturnier, ein Meisterschaftsturnier und ein Hauptturnier, sowie die üblichen Nebenturniere. Außer einer größeren Anzahl erstklassiger Amateure beteiligen sich daran die Meister Blümich, Gila, Helling, Mieses und Bittsag. Der Sieger dieses Wettbewerbs erhält den Titel „Meister von Sachsen“. Für diese Auszeichnung scheiden aber die genannten deutschen Meister aus. Dem Sieger im Meisterturnier, wofür sich 30 Spieler gemeldet haben, wird der Titel eines „Meisters des sächsischen Schachbundes“ verliehen.

In Berlin trafen sich die beiden dortigen Meister Bahl und Schläge zu einer Stichtampartie um die Zulassung zum Turnier um die deutsche Meisterschaft. Der Kampf verlief äußerst spannend. Bahl offerierte eine Frau und erlangte dadurch eine sehr stark aussehende Stellung. Er fand aber nicht immer die beste Fortleitung. Dennoch wäre es ihm ein leichtes gewesen, ein Remis zu erzwingen, er verlor jedoch die Partie, da er durchaus gewinnen wollte.

London-Kapstadt in 6 Tagen.

Ridston in Rekordzeit am Ziel. — Das Leben eines vom Glück begünstigten Menschen.

London, 6. April. Der Fliegermillionär Glen Ridston ist auf seinem Rekordfluge London-Kapstadt am Montag um 17 Uhr örtlicher Zeit an seinem Ziele glatt gelandet. Ridston hatte London am Dienstag voriger Woche in der Abfahrt verlassen, Kapstadt in sechs Tagen zu erreichen. Er hätte die 13700 Kilometer lange Strecke wahrscheinlich in noch kürzerer Zeit zurückgelegt, wenn er nicht am Sonntag kurz vor seinem Ziele eine Notlandung hätte vornehmen müssen. Er beabsichtigte, dem englischen Luftfahrtministerium zu beweisen, daß die von diesem für die Strecke London-Kapstadt vorgesehene Flugzeit von zwölf Tagen viel zu lang sei.

Kapitän Ridston hat in seinem bisherigen Leben ein außergewöhnliches Glück gehabt. Im September 1914 war er als 15jähriger Seefahrer auf dem englischen Kreuzer „Hague“, der durch das deutsche Unterseeboot „U 9“ (Kapitän Weddigen) torpediert wurde. Ridston wurde nach zweieinhalbstündigem Schwimmen an Bord des Kreuzers „Abur“ gerettet, der sofort darauf von demselben deutschen U-Boot torpediert wurde. Der Seefahrer Ridston konnte

wiederm gerettet werden. 1927 brach kein Motorrennboot in 100 Kilometer Geschwindigkeit auf dem Solent (Südbengland) auseinander und sank. Ridston wurde gerettet. 1928 stürzte er am Weißen Nil mit demselben Flugzeug ab, aus dem später der belagerte Millionär Löwenstein durch Abhingen Selbstmord beging. Ridston wurde wiederum gerettet. 1929 raste er mit 156 Kilometer Geschwindigkeit bei dem Kampf um die Ulster Tourist-Trophy in eine Sackgasse, um ein paar Tage später auf der Rennbahn in Dublin mit knapper Not dem Tode zu entgehen. Bei dem Meopham-Unglück 1930, bei dem verschiedene bekannte Persönlichkeiten der englischen Gesellschaft durch Absturz des Flugzeuges ihr Leben verloren, war er der einzige Überlebende. Er fuß trotz erheblicher Brandwunden, nachdem er Hilfe herbeigebracht hatte, nach dem Flugplatz Croydon zurück, wo er sich zu Weiterfahrt ein Sonderflugzeug mietete, um seine Herren zu „beruhigen“. Verschiedene andere abenteuerliche Rettungen aus Lebensgefahr auf Großwildjagd in Afrika, sind in dieser kurzen Liste nicht enthalten.

Gerichtssaal.

Fo. Autozusammenstoß vor Gericht. Als ein Auto, von Füssen kommend, um die Mittagszeit auf der Rheinuferstraße fuhr, kam ihm ein Lastauto mit Anhänger auf der nur vier Meter breiten Straße entgegen. Ein heftiger Zusammenstoß erfolgte. Ein Bekannter des Arztes an Oberlansheim, der im Wagen saß, und der Chauffeur der Lastautos trugen Verletzungen davon. Arzt und Chauffeur standen wegen fahrlässiger Körperverletzung und Transportgefährdung vor dem Wiesbadener Schöffengericht. Nach der Beweisaufnahme scheint an dem Unglück in erster Linie damals an dieser Stelle sehr schmale, heute erheblich verbreiterte Rheinuferstraße die Hauptschuld zu tragen. Das Lastauto hatte eine Spurenbreite von 2 Meter ohne Kasten auf, das Privatauto eine Breite von 1,60 Meter, so daß es nur bei ganz vorsichtigem Vorbeilavieren möglich war, die Straße mit zwei derartigen Fahrzeugen zu passieren. Mehrere Termine hatten bereits in diesem Falle vor dem Schöffengericht angestanden, und nunmehr kam das Gericht in seiner vierten Sitzung zu einer Freisprechung der beiden Angeklagten. Beide treffe, so hieß es in der Urteilsbegründung laut Beweisaufnahme, kein Verschulden. — In der Kreuzung Friedrich-Schwalbacher Straße hier stieß ein in Weimar wohnender Rechtsanwalt mit seinem Auto an der elektrischen Straßenbahn zusammen. Er erhielt deshalb einen Strafbefehl in Höhe von 100 Mark, gegen den er Einspruch einlegte. Vor dem Wiesbadener Schöffengericht wurde der Fall nochmals eingehend verhandelt. Der Angeklagte und die Zeugen bestritten, daß gerade die letzte Wager wie der in Frage kommende, ein ungewöhnlich schnelle Tempo für den Heimweg anhielten. Der Sachverständige der Süddeutschen widersprach dem. Durch die Scharfschalle stelle an der Kirchhaase-Friedrichstraße sei eine große Geschwindigkeit bis zu der Straßenkreuzung unmöglich, außerdem habe die Elektrische unbedingtes Vorfahrtsrecht. Diese Ansicht vertrat der Polizei-Sachverständige nicht, denn Friedrichstraße und Schwalbacher Straße seien gleiche Hauptverkehrsstraßen. Hier habe auch die Elektrische sich den Befehlen der Straßenpolizei unterzuordnen und dem rechtskommenden Fahrzeug das Vorfahrtsrecht zu lassen. Signale seien an einer Kreuzung überflüssig, wenn damit nicht gerade ein Fußgänger aus der Fahrbahn geholt werden sollte, denn in dertigen Kreuzungen haben die Fahrzeuge so einzufahren, daß sie auf kürzeste Entfernung halten können. Die acht Meter lange Sandspur zeige, daß die Elektrische nicht mit geringem Tempo einfahren sei. Der Rechtsanwalt aus Weimar aber sei trotz seiner geringen Geschwindigkeit nicht mit genügender Vorsicht gefahren, sonst hätte er die Bahn früher sehen müssen. Das Gericht setzte die Strafe auf fünfzig Mark herab.

Fo. Wiesbadener Schöffengericht. Wegen Zuhälterei erhielt ein Erwerbsloser von hier eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten, ferner verfügte das Schöffengericht seine Überweisung an die Landespolizeibehörde.

Fo. Wiesbadener Amtsgericht. Nach einer Privatbeileidigungsklage rief ein Kontrolleur der Autobusse einem Zeugen eine Beleidigung zu und stand deshalb selbst vor dem Amtsgericht wegen Beleidigung. Er erhielt eine Geldstrafe von 25 M., außerdem verfügte das Gericht die Publikation des Urteils.

Marktberichte.

Nassauische Marktentartoffel.

Im Spätherbst vergangenen Jahres ist zur Förderung des Verbrauches guter Speisefartoffeln nassauischer Herkunft und damit zur erfolgreichen Bekämpfung der Auslands Konkurrenz der Verband „Nassauische Marktentartoffel“ gegründet worden. In einer zweitägigen Veranstaltung in Limburg wurden die Außenbeamten der Landwirtschaftskammer Wiesbaden über Zweck, Ziel und die Arbeiten der Organisation unterrichtet. Es handelt sich vor allem darum, durch die Schaffung einer einheitlichen Speisefartoffel von besonderen inneren und äußeren Wert eigenschaften — diese kommen unter der Bezeichnung „Nassauische Marktentartoffel“ in den Verkehr und werden durch zentralisierten Absatz vertrieben —, den realen Handel zu unterstützen und der Verbraucherschaft durch Beförderung mit einwandfreier Qualitätsware entgegenzukommen. Auf diese Weise soll mit der Zeit auf die Preisbildung Einfluß gewonnen und die zum Teil recht unerfreulichen Verhältnisse auf dem Kartoffelmarkt beseitigt werden. Über die für die Erzeugung von Marktentartoffeln gültigen Bestimmungen usw. geben die Außenbeamten der Landwirtschaftskammer gerne Auskunft.

FILIALEN:

Marktstraße 21
(Ecke Grabenstr.)
Telephon 28696

Kirchgasse 7
(Nähe Rheinstr.)
Telephon 26005

Gr. Burgstraße 1
(Ecke Wilhelmstr.)
Telephon 26044

Bleichstraße 47
(Nähe Bismarckstr.)
Telephon 26016

Annahmestellen in allen Städten und Umgebung.



Färberei Walkmühle
Chemische Reinigung

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Perfekte Lebensm. Verkäuferin
zum sofortigen Eintritt
geht. Off. mit Zeugn.
u. Lebenslauf unt. N. 234
an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal

Junge Modistin,
welche sich auch für den
Verkauf eignet, gesucht.
Offerten unter N. 234 an
den Tagbl.-Verlag.

Hauspersonal

Hausdame ohne gegen-
seitige Vergütung mögl.
sofort nach Wiesbaden
geht. Off. u. N. 233
an den Tagbl.-Verlag.

Zum baldigen Eintritt
ein tücht. Alleinmädchen
in kinderlosen Haushalt
geht. Adresse zu erfr.
im Tagbl.-Verlag.

Durchaus selbständiges
bestmögliches

Alleinmädchen

perfekt in Kochen und
allen Hausarbeiten, so-
fort oder baldmöglichst
bei hohem Lohn gesucht. An-
gebote unter N. 234 an
den Tagbl.-Verlag.

Sehr. Alleinmädchen ge-
sucht, das gut selbst kochen
kann u. Hausarb. verr.
Bedbda. angel. Klopstock-
straße 6, 2. Fernr. 26636

Tüchtiges Alleinmädchen

m. tüchtigen Zeugnissen,
erfahren in aushäusl.
Küche u. aller Hausarb.,
geht. Adresse zu erfr.
im Tagbl.-Verlag.

Jüngeres Mädchen
vom Lande zum 15. 4.
geht. Zu erfragen im
Tagbl.-Verlag.

Kräftiges jung. Mädchen

(17-20 J.), aus nur gut
Familie in A. ruh. Haus-
halt tagsüber sofort ge-
sucht. Vorausstellen nur
Mittwoch v. 3-6 Uhr
Rüdesh. Str. 20, 1. St.

Junge laub. fleiß. Frau
ideal für 2 Stunden, 8 bis
11 Uhr, sofort gesucht
Rheinstraße 68, 1.

Oderl. Ankerliebes Hausmädchen

aus gutem Hause f. Hilfe
in einem Kindergarten
von 8-3 Uhr gesucht.
Offerten unter N. 233 an
den Tagbl.-Verlag.

Monatsfrau

für 2x täglich gesucht.
Zu sprechen vormittags
Rüdesh. Str. 16, 31.

Monatsmädchen

sucht sofort tagsüber
Dr. Wolf,
Severstraße 30, 2.

Bestempfohlene Putzfrau

vormittags 2-3 Stunden
geht.

Café Berliner Hof.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Kaufm. Lehrling

mit guten Schulzeugnissen
sofort gesucht. Schriftl.
Bewerbungen m. Schul-
zeugnisabschriften unter
N. 235 an Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

Jung. Mann

wenn möglich gelernter
Handwerk, sofort gesucht.
Interesseneinfahrt v. 700
bis 900 Mk. gegen Sicher-
heit Bedingung. Nur
ausführl. Bewerber woll.
sich melden unter N. 232
an den Tagbl.-Verlag.

Jungen Friseur

sucht
J. Vange, Taunusstr. 22.

Jung. Friseurgeh.

(Nicht ausgebildet), w.
sich im Damen-, weiter
ausb. kann, sofort oder
später gesucht. Off. unt.
N. 233 an den Tagbl.-Verl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

J. Frau, w. schon Verl.
betriebl. selbst. gef. bat,
möchte sich w. ausb., entw.
Hotel, Privatpessl. oder
Privathaus. In a. 3m.
des Hauses bewandert.
Schweiz. Arb. Ausb. befäh.
Gef. Angebote an
Herrn, Taunusstr. 16.

Haushälterin

perf. in Küche u. Haus-
an hies. Wirtschaften
gew. m. erfr. Zeugn.,
sucht Stellung. Off. u.
N. 233 an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Fräulein aus gut. Fam.
(Rheinl.), m. prima Ref.
u. Zeugn., sucht passende
Wirtinatsstelle, a. liebsten
selbständige Füh. eines
Haushalts, zum 15. April
oder 1. Mai. Off. erfr. u.
N. 228 an den Tagbl.-Verl.

Tüchtige Restaurations-

köchin sucht sofort Stell-
angebote unter N. 234 an
den Tagbl.-Verlag.

Mödeschau

Mehrere Vorführdamen,
nur große Figuren, suchen

FRANK & MARX

Ehrliche und fleißige Mädchen oder
Jungen können bei mir in die

Lehre

eintreten.
Schriftliche Offerten mit Schulzeugnis
und Lichtbild sind zu richten an

Schatz

Wir suchen

überall Personen und Familien jeden Standes für
leichte Beschäftigung von der Wohnung aus usw.,
auch für Nebenberuf ohne Kapital nach unseren
Arbeitsunterlagen. Wochenverdienst bis 150 RM.
Beginn und Verdienst sofort.

Bernhard Friedr. Bernhoff, Münker i. B. 329

Friedrich Wilhelm

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft
Frankfurt a. M., Neckarstraße 9.

Wir suchen

Mitarbeiter

denen wir auch in der Einarbeitungszeit neben
Prov. Tagegeld vergüten. Unser System und
Tarif gewährleisten reise- und rodegewandten
Herren guten Erfolg. F199

Vorstellungszeit: Mittwoch, den 8. April 1931
vorm. 10-12 Uhr, Wiesbaden, Hotel Reichspost

19 Jahre alter Maschinen-Schlosser

Sohn aus aktiver Familie, sucht Stelle als

Chauffeur oder in Wertstatt

bei beiden Anträgen. Derselbe besitzt Führer-
schein 2. und 3b. ist durchaus nüchtern, ehrlich und zu-
verlässig. Angebote erbeten an Herr Herrmann, Neun-
kirchen/Bad Mergentheim, Württemberg.

Vermietungen

1 Zimmer

Röderstraße 3
1-Zimmer-Wohn. gegen rote
Karte zu vermieten.

2 Zimmer

2 Zim., Küche, Frontlsg.,
Villa Tannbach 45,
23-Zimmer, Abstell., 50,
Wasserklosetts, 15. St. an
Seim, Taunusstr. 22, 2.

3 Zimmer

3 Zim., Küche, Frontlsg.,
Villa Tannbach 45,
23-Zimmer, Abstell., 50,
Wasserklosetts, 15. St. an
Seim, Taunusstr. 22, 2.

4 Zimmer

4 Zim., Küche, Frontlsg.,
Villa Tannbach 45,
23-Zimmer, Abstell., 50,
Wasserklosetts, 15. St. an
Seim, Taunusstr. 22, 2.

5 Zimmer

5 Zim., Küche, Frontlsg.,
Villa Tannbach 45,
23-Zimmer, Abstell., 50,
Wasserklosetts, 15. St. an
Seim, Taunusstr. 22, 2.

6 Zimmer

6 Zim., Küche, Frontlsg.,
Villa Tannbach 45,
23-Zimmer, Abstell., 50,
Wasserklosetts, 15. St. an
Seim, Taunusstr. 22, 2.

7 Zimmer

7 Zim., Küche, Frontlsg.,
Villa Tannbach 45,
23-Zimmer, Abstell., 50,
Wasserklosetts, 15. St. an
Seim, Taunusstr. 22, 2.

8 Zimmer

8 Zim., Küche, Frontlsg.,
Villa Tannbach 45,
23-Zimmer, Abstell., 50,
Wasserklosetts, 15. St. an
Seim, Taunusstr. 22, 2.

9 Zimmer

9 Zim., Küche, Frontlsg.,
Villa Tannbach 45,
23-Zimmer, Abstell., 50,
Wasserklosetts, 15. St. an
Seim, Taunusstr. 22, 2.

10 Zimmer

10 Zim., Küche, Frontlsg.,
Villa Tannbach 45,
23-Zimmer, Abstell., 50,
Wasserklosetts, 15. St. an
Seim, Taunusstr. 22, 2.

11 Zimmer

11 Zim., Küche, Frontlsg.,
Villa Tannbach 45,
23-Zimmer, Abstell., 50,
Wasserklosetts, 15. St. an
Seim, Taunusstr. 22, 2.

12 Zimmer

12 Zim., Küche, Frontlsg.,
Villa Tannbach 45,
23-Zimmer, Abstell., 50,
Wasserklosetts, 15. St. an
Seim, Taunusstr. 22, 2.

13 Zimmer

13 Zim., Küche, Frontlsg.,
Villa Tannbach 45,
23-Zimmer, Abstell., 50,
Wasserklosetts, 15. St. an
Seim, Taunusstr. 22, 2.

14 Zimmer

14 Zim., Küche, Frontlsg.,
Villa Tannbach 45,
23-Zimmer, Abstell., 50,
Wasserklosetts, 15. St. an
Seim, Taunusstr. 22, 2.

15 Zimmer

15 Zim., Küche, Frontlsg.,
Villa Tannbach 45,
23-Zimmer, Abstell., 50,
Wasserklosetts, 15. St. an
Seim, Taunusstr. 22, 2.

16 Zimmer

16 Zim., Küche, Frontlsg.,
Villa Tannbach 45,
23-Zimmer, Abstell., 50,
Wasserklosetts, 15. St. an
Seim, Taunusstr. 22, 2.

17 Zimmer

17 Zim., Küche, Frontlsg.,
Villa Tannbach 45,
23-Zimmer, Abstell., 50,
Wasserklosetts, 15. St. an
Seim, Taunusstr. 22, 2.

18 Zimmer

18 Zim., Küche, Frontlsg.,
Villa Tannbach 45,
23-Zimmer, Abstell., 50,
Wasserklosetts, 15. St. an
Seim, Taunusstr. 22, 2.

19 Zimmer

19 Zim., Küche, Frontlsg.,
Villa Tannbach 45,
23-Zimmer, Abstell., 50,
Wasserklosetts, 15. St. an
Seim, Taunusstr. 22, 2.

20 Zimmer

20 Zim., Küche, Frontlsg.,
Villa Tannbach 45,
23-Zimmer, Abstell., 50,
Wasserklosetts, 15. St. an
Seim, Taunusstr. 22, 2.

21 Zimmer

21 Zim., Küche, Frontlsg.,
Villa Tannbach 45,
23-Zimmer, Abstell., 50,
Wasserklosetts, 15. St. an
Seim, Taunusstr. 22, 2.

22 Zimmer

22 Zim., Küche, Frontlsg.,
Villa Tannbach 45,
23-Zimmer, Abstell., 50,
Wasserklosetts, 15. St. an
Seim, Taunusstr. 22, 2.

23 Zimmer

23 Zim., Küche, Frontlsg.,
Villa Tannbach 45,
23-Zimmer, Abstell., 50,
Wasserklosetts, 15. St. an
Seim, Taunusstr. 22, 2.

Ein 27-jähr. Mädchen a.
Bauern sucht sofort Stell-
angebote unter N. 234 an
den Tagbl.-Verlag.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Kaufmännisch gebildeter
und in allen Epochen der
Branche erf. langjähr.

Hotelfachmann

sucht passenden Wirkungs-
kreis, evtl. a. in anderer
Branche, als bilanzi. Buch-
halter. Bevorzugt Wies-
baden oder nähere Um-
gebung. Ang. u. N. 234
an den Tagbl.-Verlag.

Schöne sonnige

4-5-Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör zu ver-
mieten. Zu erfr. Gut-
shausstr. 10, Part.

Et. Villa Kerolath 47, St.

4 gr. Zimmer

sonniger Wintergarten,
mit Zubehör zu verm.
Antw. 26277.

In den unteren Ver-

waltung unterliegend.
Häusern unter folgende
Wohnungen zu ver-
mieten:

Bismarckstr.

4 Zim. u. Zubehör
Luisenstraße

6 Zim. u. Zubehör

Kerolath

5 Zim. u. Zubehör
Barth.

8 Zim. u. Zubehör

Kerolath

6 Zim. u. Zubehör
Kerolath.

5 Zim. u. Zubehör

Fr. Rietz
Abdalla

5 Zimmer

Biedricher Straße
3 Zim. u. Zubehör

Schillerstraße

zwei 6-Zim.-Wohn.
mit Zubehör

Näh. Geschäftsstelle

Putzstr. 19, 1. Stod.

Haus- und

Grundbesitzer-

Berein E. B.

Wiesbaden.

4-Zim.-Wohn. mit Bad
(Neubau), Frhm. 1050,
zu verm. Wiesb.-Biedrich,
Frankfurter Straße 18.

5 Zimmer

Kaiser-Friedrich-Ring 55,
5 Zimmer mit Bad und
Zubehör. 1. St. lot. oder
später zu verm. Näh.
Bart (s. Tel. 27087.)

Kirchgasse 7, 2

Bordh., 5 Zimmer mit
Zubehör unter sehr gün-
stigen Bedingungen zum
1. Mai zu verm. Näh.
bei Braun.

Rheinstraße 59

3-Zim.-Wohn. Zentralb.
Lift, sofort zu verm. Näh.
Baubüro, dalebit.

Jonnenberger Straße 4, 1

beste Wohn- u. Geschäfts-
lage, 5 Zimmer und
reichl. Zubehör, sofort
zu vermieten. Näheres
dalebit 2 St.

Taunusstraße 69, 2. Etg.

schöne sonn. 5-3-Zim.-Wohn.
mit Zubehör sofort zu
vermieten. Näh. 1. St.

6ch. 5-3-Zim.-Wohn.

Friedensm. 950 Mk. a.
1. 5. od. 1. 7. zu verm.
Näh. Wiedrichstr. 6, 3.

Schöne 5-3-Zim.-Wohnung

2. Et. Sonnenleite, mit
allem Zubehör, preisw.
zu verm. Zu erfragen
Bismarckstr. 22, 1. St.

Merotal

in Gaggenvilla, Franz-
Abt-Straße 4, 1. St.,
5-3-Zim.-Wohn. mit Bad,
Balkon und Zubehör zu
verm. Auf Wunsch Etage-
heizung. Näh. Bart.
Telephon 21678.

5-6-Zim.-Wohn.

Bad auf Wunsch Etage-
heiz. Sonnenl. zu verm.
Fr. Rietz ev. 1300 Mk.
Vernagartenstr. 7, 1.

In zweifamilien-Wohnung

in idyllischer u. ruhiger
Kulisse Wiesbadens ab
geboten

Großelchhof-Wohnung

besteht aus 5 Zimmern
nebst Zubehör zu ver-
mieten. Anfragen bei
Herrn Klopstockstr. 9

Sonn. 5-Zim.-Wohnung

1. Et., Taunusstraße 83
zu verm. dalebit Teil-
garage zu verm. Ansu.
Dienst. u. Freitag, 12-3.
Näh. Taunusstr. 85, 1.

Kaiser-Friedr.-Ring 78, 2.

herrlich. 4-Zim.-Wohn.
heizung, Lift lot. u. om.
N. 1. 3. St. L. v. 11-1.

Schöne

4-Zim.-Wohn.
zum 1. Juli zu verm.
Bismarckstr. 19, 1. St.

Schöne sonnige

4-5-Zim.-Wohnung
nebst Zubehör zu ver-
mieten. Zu erfr. Gut-
shausstr. 10, Part.

Et. Villa Kerolath 47, St.

4 gr. Zimmer

sonniger Wintergarten,
mit Zubehör zu verm.
Antw. 26277.

In den unteren Ver-

waltung unterliegend.
Häusern unter folgende
Wohnungen zu ver-
mieten:

Bismarckstr.

4 Zim. u. Zubehör
Luisenstraße

6 Zim. u. Zubehör

Kerolath

5 Zim. u. Zubehör
Barth.

8 Zim. u. Zubehör

Kerolath.
Fr. Rietz
Abdalla

Ein 27-jähr. Mädchen a.
Bauern sucht sofort Stell-
angebote unter N. 234 an
den Tagbl.-Verlag.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Kaufmännisch gebildeter
und in allen Epochen der
Branche erf. langjähr.

Hotelfachmann

sucht passenden Wirkungs-
kreis, evtl. a. in anderer
Branche, als bilanzi. Buch-
halter. Bevorzugt Wies-
baden oder nähere Um-
gebung. Ang. u. N. 234
an den Tagbl.-Verlag.

Schöne sonnige

4-5-Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör zu ver-
mieten. Zu erfr. Gut-
shausstr. 10, Part.

Et. Villa Kerolath 47, St.

4 gr. Zimmer

sonniger Wintergarten,
mit Zubehör zu verm.
Antw. 26277.

In den unteren Ver-

waltung unterliegend.
Häusern unter folgende
Wohnungen zu ver-
mieten:

Bismarckstr.

4 Zim. u. Zubehör
Luisenstraße

6 Zim. u. Zubehör

Kerolath

5 Zim. u. Zubehör
Barth.

8 Zim. u. Zubehör

Kerolath

6 Zim. u. Zubehör
Kerolath.

5 Zim. u. Zubehör

Fr. Rietz

ihre Eleganz und gibt ihnen die nötige Schwere. Zu den Abendkleidern gibt es passende Chiffontaschenmacher, sie wiederholen exakt die Farben und Zeichnungen des Kleides. „Ombré“ ist das neueste Schlagwort. Schwarze Chiffon- und Spitzenkleider haben ombrierte, handgemalte Unterleider, und zwar beginnen sie unten schwarz, das oben helleren Nuancen weicht und in Rosa ausfließt. Zu diesen Kleidern werden wiederum schwarze leichte Mäntelchen mit rosenfarbener Absteife und rosenfarbenen Kamellen getragen. Da man nicht immer auf warme Tage rechnen kann, werden hübsche und elegante Samtmäntel gezeigt. Rote Samtmäntel sind besonders beliebt. *Prönné*.

Mit Rücksicht auf die bald einsetzende Reiseszeit ist es zur Vermeidung unnötig langen Wartens vorteilhaft, die Reisepässe rechtzeitig, spätestens acht Tage vor Antritt der Reise, bei dem zuständigen Polizeirevier zu beantragen und sie dort nach 5-8 Tagen im Empfang zu nehmen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß deutsche Pässe, deren Geltungsdauer bereits abgelaufen ist, nicht verlängert werden können. Die Verlängerungsanträge müssen vor Ablauf der Gültigkeitsdauer auf dem zuständigen Polizeirevier gestellt werden. Die Verlängerung eines Passes erfolgt bis zur Gesamtdauer von fünf Jahren vom Ausstellungstag ab. Grüne Ausweise für den Verkehr mit Danzig und weiße Ausweise für den Durchgangsverkehr nach Ostpreußen sowie Ausweise zu Legitimationszwecken werden in den Polizeireviere ausgestellt. Passbilder müssen aus neuerer Zeit stammen, die Gleichheit der dargestellten Person mit dem Pabinhaber zweifellos erkennen lassen und nicht bestempelt sind.

Emser Straße 4
Bismarckring 24
Moritzstraße 12
Luxemburgplatz 5
Kl. Burgstraße 2

Israel, Kulnsgemeinde,
Synagoge Michelsberg.
Freitagsdienst am Fe

Hotel Staatl. Kurhaus

Schlangenbad

(Haus I. Ranges)

Mittwoch, den 8. April:

Erster Tanztee

TELEPHON 19

F. MARGRAF
Dir. A. Biehler

Radio Lichtanschluß-Großsender-Empfänger Mod. 1931

mit Lautsprecher komplett **125.- Mk.** Europaempfang
Bequeme Teilzahlung Gef. Off. unter T. 238 Tgbl.-Verl.

Café Maldaner

Marktstraße 34

Neueinführung:

Königsbacher Pilsener
Kulmbacher Rizzibrau

766

Volkswohl-Lotterie!

Ziehung: 15.-22. April

Los 1.4. Höchstgewinn Wert 75 000.4
Doppellos 2.4. „ 150 000.4
Nach auswärts Porto und Liste 34 Pfennig.

Dresdener Zwinger-Geldlotterie

Eilt! Ziehung: 11.-13. April Eilt!
Los 1.4. Höchstgewinn 50 000.4
Nach auswärts Porto und Liste 20 Pfennig.

v. Koester Wiesbaden

Bahnhofstraße 8

bei der Hauptpost.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Mittwoch, den 8. April 1931.

27. Vorstellung Stammreihe D

Das Land des Lächels.

Romantische Operette in drei Akten
nach Viktor Leon von Ludwig Herzog u. Fritz Böhm
Musik von Franz Lehár.

Auff. Leit.: A. Tanner. — Spielleit.: B. Herrmann.
Graf Ferdinand Vichtenfels. Feldmarschalleutnant
Gustav Schwab
Marga Waser
Bertha Ritter

Vila, seine Tochter
Lore, seine Nichte
Graf Gustav von Vottenstein Leutnant
Jbenko Ritter
Marga Rubin
Ed. Weyrauch
Elfrida Hek
Ada Hau
Jrmgard Roettger
Lotte Kunzinger
Franz Berler
Fris Scherer
Vila Sedina
Fris Wehler
B. v. Bendin
Ferdinand Wenzel

Eine alte Dame, seine Tante
Ein General
Fini
Franz
Balko
Toni
Ein alter Diener bei Vichtenfels
Prinz Sou-Chong
Mit seine Schwester
Tschana, sein Oheim
Fu-Ti Sekretär der chinesischen Gesandtschaft

Oberleutnant
Offizier der Leibwache
Ort der Handlung: 1. Akt: Salon bei Graf Vichtenfels in Wien, 2. Akt: Palast des Sou-Chong in Peking 3. Akt: Frauengemach bei Sou-Chong in Peking

Nach dem 1. und 2. Akt je 12 Minuten Pause.
Anfang 19¼ Uhr — Preise D — Ende gegen 22¼ Uhr

Donnerstag, 9. April 1931: „Die Nacht des Schicksals“
28. Vorstellung. Stammreihe C. Anfang 19¼ Uhr.
Ende nach 22¼ Uhr. Preise D.

Kleines Haus.

Mittwoch, den 8. April 1931.

28. Vorstellung Stammreihe 3

Alles für Marion.

Lustspiel in vier Akten von Peter Hell.
Spielleitung: Bernhard Herrmann.

Marion
Hilda
Gert. Warrer
Kovelli
Hornemann
Barro
Gusti
Doris Bok

Die drei ersten Bilder spielen im Landhaus Hilda
Schulz im Salzlammert. Das vierte Bild in
Hornemanns Villa am Comolée. Zeit: Deutsches.

Nach dem 2. und 3. Bild je 10 Minuten Pause.
Anfang 20 Uhr — Preise 4 — Ende gegen 22¼ Uhr

Donnerstag, 9. April 1931: „Mimmi“ 28. Vor-
stellung. Stammreihe 4. Anfang 20 Uhr. Ende
nach 21¼ Uhr. Preise 4.

...dröhnende Lachsälven

Der wahre Jakob

mit

Felix Bressari
R. A. Roberts
Anny Ahlers
P. Hienkels
täglich im

Malhalla-Theater

4, 6.15 u. 8.30 Uhr.



Gartengeräte Drahtgeflecht Stacheldraht Frorath

Kirchstraße 24



Seit Jahren der größte Erfolg:

Ihre Hoheit befiehlt

Tonfilm-Operette mit

Willi Fritsch
Käte v. Nagy

Reinhold Schünzel im

Ufa-Palast

Wilhelmstraße



Ein kräftiger Staubsauger, der nur 1100 Gramm wiegt

Der Grund, warum viele hunderttausend Hausfrauen sich noch nicht den so notwendigen Staubsauger angeschafft haben, ist: Die bisherigen Apparate waren zu schwer, zu unhandlich und — zu teuer. Vorwerk schafft hier durchgreifende Abhilfe. Er bringt mit seinem »Vorwerk-Kobold« einen Staubsauger, dessen Motor verkleinert, dessen Saugleistung aber gesteigert ist. Er wiegt nur 1100 Gramm — Sie arbeiten so handlich und leicht damit wie mit einer Bürste. Und die Hauptsache: Trotz seiner vielen Vorzüge kostet der »Vorwerk-Kobold« mit Normalausrüstung nur 55,50 M. 1 Jahr Garantie.



Mark
55,50
mit Normal-
ausrüstung

Der Staubsauger

Vorwerk-Kobold

Kleiner Preis, grosse Saugkraft, grösste Stoffschonung

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Hauptvertreter:

Fritz Fehring, Mainz, Boppstr. 14

Senden Sie diesen Abschnitt mit Ihrer Adresse an:

Vorwerk & Co., Abtlg. A 48 Wuppertal-Barmen

dann kostenlos einen ausführlichen Prospekt

Sie erhalten

Magdeburg.

Dragoner-Regiment Nr. 6



Am 11. April, abends 8.15 Uhr
treffen sich alle der Dragoner mit An-
gehörigen im „Friedrichshof“. Fried-
richstraße, zur

Berjammlung.

In die Kameraden, die seither unserer
Vereinigung noch fernstanden, ergeht
der Ruf: Sammelt Euch unter unserer
Kolsen Standarte und trebet sofort in
unsere Reihen ein.

Wilhelm Pfeiffer
1. Schriftführer

Wilhelm Otto
1. Vorsitzender

Gartenschirme

viel billiger geworden

bei Heerlein Korb- und Möbel-Spezialhaus

Rochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 8. April 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Konzertmeister. Leitung: Konzertmeister Otto Reich.

1. Ouvertüre zur Oper „Die Krondiamanten“ von J. Auber.
2. Barcarole aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen“ von J. Offenbach.
3. Von Pontius zu Pilatus, Potpourri v. C. Morena.
4. Espana-Walzer von E. Waldteufel.
5. Schön-Japan, Mazurka von E. Ganne.
6. Alte Kameraden, Marsch von E. Teile.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 8. April 1931

Abonnements-Konzerte.

16 Uhr:

Leitung: Kapellmeister A. König, Mainz.

1. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“ von v. Weber.
2. Largo appassionato aus der Klavierkonzerte A-dur von L. v. Beethoven.
3. Nachtigall aus „Tristan und Isolde“ v. Wagner.
4. Ouvertüre zu „Das Schloß“ von A. Korner.
5. Suite aus dem Morgenlande von A. Heuberger.
a) Mädchen beim Tanz b) Zwieselspruch am Brunnen c) Kamandanten-Feit.
6. Feld umfahrungen, Walzer v. J. Strauß.
7. Potpourri aus „Der Vogelshändler“ von Heller.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.

1. Ouvertüre zur komischen Oper „L'opéra villa-
geoise“ von A. C. M. Grétry.
2. Ballett-Suite von P. Rottel.
a) Introduction b) Nocturne c) Menuetto.
d) Prélude-Marche.
3. Ein musikalischer Spaß von W. A. Mozart.
a) Allegro b) Menuetto c) Adagio cantabile.
d) Trio.
4. Ouvertüre zur Oper „Alphonse und Estelle“ von
J. Schubert.
5. Morgenblätter, Walzer von J. Strauß.
6. Ouvertüre zur Operette „Fatinisa“ von v. Suppé.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

Morgen Mittwoch

Waffeltag

Alle Sorten Waffeln. Spez.: Gefüllte Waffeln

Bäckerei • Café Bossong • Konditorei

Ab Dienstag, den 7. April

Kurzes Gastspiel:

RASSUO-SCHULISCH

Vortrags- und Stimmungs-SOUBRETTE

Café Maldaner

1108

Marktstraße 34

Industrie und Handel.

Die D.=D.-Bank zuverlässlich.

Der Zielpunkt erreicht?

Im neuesten Monatsbericht der Deutschen Bank und Discontogesellschaft wird u. a. ausgeführt: „Für die Effektenmärkte bedeutet die politische Veruhigung eine Stärkung der himmungsmäßigen Grundlagen, die bereits den letzten Börsenwochen das Gepräge gegeben hatte. Nach der starken Aufwärtsbewegung von Februar und Anfang März ist zwar eine Reaktion erfolgt, die indessen trotz teilweise recht erheblicher Verminderung der Umsätze zu keinen größeren Kursverlusten geführt hat. Die Börse sieht in die Zukunft, und in ihrer Haltung kommt die immer mehr an Boden gewinnende Überzeugung zum Ausdruck, daß trotz der vorerst noch spärlichen Anzeichen einer wirtschaftlichen Besserung der Krisistenpunkt erreicht ist. Die Erleichterung des Geldmarktes macht langsame Fortschritte, und es besteht die Hoffnung, daß sie nach Überwindung des Vierteljahrskrisis weiter zunehmen wird, was auch der Börse neue Impulse geben könnte. Jedoch kann nur eine Verbesserung der langfristigen Kapitalversorgung einem Konjunkturaufschwung die gesunde Grundlage geben. In diesem Zusammenhang ist die feste Haltung des heimischen Rentenmarktes ebenso bedeutsam wie die Höherbewertung der deutschen Anlagewerte im Ausland. Es kommt darin zum Ausdruck, daß im Inland wieder mehr Mittel zur Anlage verfügbar geworden sind und die Bereitwilligkeit zu solcher Anlage gekiegt ist, und daß im Auslande sich das Vertrauen in die Stabilität der politischen und finanziellen Lage Deutschlands gehoben hat.“

Das Hypothekengeschäft der Nassauischen Landesbank.

Küßläufige Darlehensbegebung.

Aus Mitteln der Nassauischen Landesbank und der Nassauischen Sparkasse wurden im Jahre 1930 261 Hypothekendarlehen im Gesamtbetrag von 15 260 337 M. gewährt, während im Vorjahre aus Mitteln beider Anstalten 3459 Hypothekendarlehen von insgesamt 20 040 570 M. ausbezahlt wurden. Wie in dem Bericht des Instituts ausgeführt wird, nahm das Kleingeschäft im Jahre 1930 einen breiteren Raum ein als im Jahre 1929. Der Durchschnittsbetrag eines Hypothekendarlehens aus Landesbank und Sparkasse stellte sich auf 5171 M. gegenüber 5794 M. im Jahre vorher. Eine Aufstellung nach der Höhe der einzelnen Darlehen ergibt folgendes Bild:

Anzahl der Darlehen	Höhe der Einsparungen	Prozentfuß der Gesamtsumme
1214	bis 2000	41,14
1118	von „ 2000 bis 5000	37,88
407	von „ 5000 bis 10000	13,79
156	von „ 10000 bis 25000	5,29
56	über „ 25000	1,90
2951		100,00

Die Darlehen aus Mitteln der Nassauischen Sparkasse wurden wie in früheren Jahren beinahe ausschließlich für die Finanzierung von Wohnungsneubauten und für die Wiederinstandsetzung von Altimodungen bereitgestellt. Die Mittel aus dieser Quelle in geringerem Maße als in früheren Jahren zur Verfügung standen, mußten zur Förderung dieser Art Bautätigkeit auch die Mittel der Nassauischen Landesbank in größerem Umfange in Anspruch genommen werden. Insgesamt wurde etwa der dritte Teil aller vom Gesamtinstitut im Berichtsjahre ausgeschütteten Hypothekendarlehen für Bau- und Reparaturzwecke verwandt. Die übrigen Darlehen wurden an Landwirte, Binder, Handwerker und Kleingewerbetreibende des Regierungsbezirks Wiesbaden gegeben. In vielen Fällen konnte durch solche Darlehen einer weiteren Verarmung der nassauischen Bauerngüter vorgebeugt werden, weil mit ihrer Hilfe eine Verabfindung der Miterben ermöglicht wurde. Die Nassauische Landesbank verwalte einschließlich der Unverrechnungshypotheken 42 160 Hypothekendarlehen in Höhe von insgesamt 156 878 456 M. Von diesen Darlehen entfielen 22 316 Hypotheken auf Darlehen, die seit der Währungsstabilisierung neu gegeben worden sind.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 7. April. (Eig. Drachmelbung.) Tendenz fest. Die Börse eröffnete nach der viertägigen Unterbrechung erneut in fester Haltung. Die Einladung der deutschen Minister nach England wurde an der Börse freundlich aufgenommen, da man sich in Zusammenhang hiermit eine weitere Entspannung der außenpolitischen Situation verspricht. Das Geschäft war zu den ersten Kursen recht lebhaft, wurde jedoch später wesentlich ruhiger. Die Spekulation schritt zu Deduktionen und Neigungskäufen, zumal auch von außen her einige Käufe in Spezialpapieren vorgenommen wurden, denen keine Abgaben gegenüberstanden. Die Kursbesserungen gegen den Donnerstagschluß betrugen durchweg 1 bis 2 Prozent. Der schwache Schluß der getriggerten New Yorker Börse machte keinen nachteiligen Einbruch. Wesentlich stärker erholt waren am Kalimarkt Aischersleben, die auf Kapitalerhöhungsgerichte 8 1/2 Prozent gewannen. Salzdethurth wurden beeinflusst und lagen ebenfalls 4 bis 5 1/2 Prozent besser. Lebhafter war das Geschäft am Chemiemarkt. Farbenaktien profitierten von der Filtrierpatentgründung Europa in Zusammenarbeit mit amerikanischen, englischen und holländischen Firmen 3 Proz. Die übrigen Chemieaktien lagen 2 bis 3 Prozent höher, wobei Goldschmidt im Vordergrund standen. Am Kaufleidenmarkt hielten die Käufe in Bemberg an, die erneut 2 Prozent gewannen. Aktu waren 2 Prozent höher. Von Elektrowerten besserten sich Siemens 2 1/2 Prozent, die übrigen Werte 1 bis 1 1/2 Prozent. Der Montanmarkt hatte kleine Kursbesserungen bis zu 1 Prozent. Von Zellstoffwerten gewannen Waidhof 3 Prozent, Alschaffenburg 1 1/2 Prozent. Der Bankenmarkt verzeichnete Kursbesserungen von 1 bis 2 Prozent, nur Danabank mit minus 1 1/2 Prozent wurden etwas realisiert. Leicht befestigt lagen auch Reichsbahnvorzugsaktien bei einem Kurs von 94 1/2 Prozent. Am Rentenmarkt setzten Altbonds 0.45 und Neubonds 1/2 Prozent höher ein. Von fremden Werten blieben Türken etwas behauptet. Der Pfandbriefmarkt lag ebenfalls fester, wobei Goldwerte gesucht waren. Reichsschuldscheinforderungen bis 4 Prozent höher. Im Verlauf war das Geschäft ruhig. Die Mehrzahl der Kurse blieben auf dem erhöhten Niveau behauptet. Am Geldmarkt machte sich eine leichte Entspannung bemerkbar. Der Satz für Tagesgeld wurde auf 4 1/2 Prozent ermäßigt und am Devisenmarkt ergaben sich keine nennenswerten Veränderungen. Man nannte Mark gegen Dollar 4.2020, gegen Pfund 20.4030, London-Kabel 485.92, Paris 124.18, Mailand 120.43, Madrid 14 1/2, Schweiz 25.25 1/2, Holland 12.12.

Berlin, 7. Apr. (Eig. Drahtmeldung.) Allgemein freundlich, besonderes Interesse für Farben und Kalliwerte. Nach der vierzigtägigen Unterbrechung eröffnete die heutige Börse wieder in freundlicher Stimmung, obwohl das Geschäft zu Beginn nicht sehr umfangreich war. Überwiegend wirkte vor allem die Einladung des Reichsfinanzlers und Außenministers zu einer Besprechung nach London, ferner stimulierte die Gründung der Internationalen Hydrogenation Patent Company Ltd., an denen 3. 6 Farben beteiligt sind. Farben waren darauf hin auch vom Ausland lebhaft gefragt und über 2 Prozent höher. Auffallend fest lagen Kalliwerte, die 6 Prozent anziehen konnten. Die Festigkeit in den Kursmärkten, die Besserung des Abfahrs im März und die Vertriebsaufnahme einiger Werte im Burbach-Konzern veranlaßten die Börse, hier zu kaufen. Weniger günstige Nachrichten wie die belgische Kohlenpreiserhöhung, der schlechte Robellienabfall, der Rückgang der Warenhausumsätze und der schwache Schluß der letzten New Yorker Börse blieben dagegen ohne Einfluß. Im allgemeinen wiesen die Anfangskurse Besserungen 1/2 bis 2 Prozent auf. Darüber hinaus waren Sarcoti, Zellstoff Waldhof, Alkassenburg Zellstoff bis zu 3 Prozent und Nadelhof 5 Prozent starker. Etwas vernachlässigt waren anfangs Montanwerte, von denen Ise in Reaktion auf die letzte Steigerung 4 1/2 Prozent verloren. Bergmann, Thüringer Gas, Contigummi und Diari tendierten etwas schwächer. Im Verlauf wurde es allgemein etwas lebhafter und bis 2 Prozent fester. Im Vordergrund standen Schudert, Farben, Kalliwerte, WEG und Alu. Karstadt zogen auf Dekunaten des Kassiers 4 Prozent an. Hamburger Hochbahn gelangten mit einem Gewinn von 2 1/2 Prozent verspätet zur Notiz. Deutsche Anleihen fest, besonders Reichsschuldensicherforderungen. Von Ausländern, die sich im allgemeinen behaupteten, waren Rumänien auf den Anleiheerfolg fest. Lissaboner Stadtanleihe dagegen 1 Prozent schwächer. Der Pfandbriefmarkt war weiter freundlich. Devisen waren kaum verändert. Der Dollar lag fest. Madrid weiter befestigt. Am Geldmarkt war noch keine Erleichterung zu spüren. Die Sätze waren unverändert.

* **Zusammenschluß in der deutschen Uhren-Industrie.** Die seit Jahren dauernden Verhandlungen der deutschen Uhren-Industrie zwecks Zusammenschlüssen sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Der Rienzle-Uhren-Konzern in Schwenningen hat sich mit dem Junghans-Konzern zusammengeslossen, und die Mauthe-Uhren-fabrik in G. m. b. H., Schwenningen, ist der Verschmelzung ebenfalls beigetreten. Durch diese Transaktion ist zwei Drittel der deutschen Uhrenherstellung in einem Konzern zusammengeslossen, der den Namen tragen wird: Deutsche Uhren-Industrie A. G. Über den genauen Inhalt der Verträge sind Einzelheiten nicht zu erfahren, da sie noch nicht unterzeichnet sind. Die Gründung ist jedoch bereits vollzogen.

* M. Bogel & Co., Frankfurt a. M. Im verfloffenen Jahr war diese Geschäftsbücherzeit in allen Abtheilungen vollbeschäftigt. Der Umsatz konnte gesteigert werden; auch im laufenden Jahr ist der Versand weiter im Steigen begriffen. Der Auftragsbestand sichert volle Beschäftigung über die stillen Sommermonate hinaus. Aus einem Reingewinn von 31484 (31441) M. werden wieder 8 Proz. Dividende auf 300 000 M. Aktienkapital vorgeschlagen.

* Der Zusammenbruch der Lampertheimer Vereinsbank. Die Gläubiger der am 23. Februar zusammengebrochenen Vereinsbank Lampertheim hielten eine erste Zusammenkunft ab, die über 600 Besucher aufwies. Nach Feststellung durch den Verband steht die Bank heute mit einem Defizit von rund 275 000 M. da. Unter Außerachtlassung des Genossenschaftsgedankens wurden Kredite gewährt, für die keinerlei Deckung vorhanden war. In Einzelfällen wurde auch der Kredit höchstens von 25 000 M. ganz beträchtlich überschritten. Es liegt fahrlässige Geschäftsführung vor. Da ein Teil des Verlustes durch Vermögen, Reserven und eingezahlte Stammanteile gedeckt ist, beträgt der effektive Verlust noch 170 000 Mark. Da der Konkurs unter allen Umständen vermieden werden soll, haben Vorstand, Aufsichtsrat und Verband das gerichtliche Vergleichtsverfahren angestrebt. Die Gläubiger sollen hierzu ihre schriftliche Zustimmung geben. Die Sanierung der Bank wird Jahre dauern und ist in der Weise gedacht, daß die Mitglieder ihre Stammeinlagen entsprechend erhöhen.

* **Wschaffenburgcr Bankverein e. G. m. b. H.** Die Verhandlungen mit der Bayerischen Landesgewerbekasse führten dazu, daß diese der insolventen Genossenschaft einen Ueberbrückungskredit zusagte. Laut Vergleichsvorschlag sollen innerhalb dreier Jahre die Forderungen der Gläubiger voll befriedigt werden bei 2prozentiger Verzinsung. Auf der Tagesordnung der nächsten Generalversammlung steht ein Antrag über Erhöhung der Geschäftsanteile von 300 auf 500 M.

* **Sinner, A. G., Karlsruhe-Grünmühl.** Die Gesellschaft für die Dividende für 1930 von 10 auf 9 Prozent auf 6,5 Mill. M. Aktienkapital. Die starke Erhöhung der Steuern und die Konsumeinschränkungen waren dem Werk hinderlich. Der Verkauf der Preßfabrik war normal bei abhörrückenden Preisen. Die auswärtsigen Betätigungen brachten zeitgemäßen Gewinn, dagegen arbeiteten die landwirtschaftlichen Betriebe wieder mit Verlust.

* **Saar-Genossenschaftsbank, Saarbrücken.** In dem Geschäftsbericht der größten Genossenschaftsbank des Saar-gebiets wird auf die Zuspitzung der Wirtschaftskrise im Saargebiet hingewiesen. Aus dem Reingewinn von 0,73 Mill. Franken (0,75 im Vorjahr) wird eine 10 prozentige Dividende (12½ Proz. im Vorjahr) ausgeschüttet.

* Süddeutsche Rundfunk A.-G., Stuttgart. Der nach 183 227 (144 587) M. Abschreibungen verbleibende Reingewinn von 7945 (900) M. wird laut Generalversammlungsbefehl vorgezogen, so daß die Gesellschaft wieder ohne Dividende bleibt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Oberbaurat Kühn-Karlruhe. Im Februar des laufenden Jahres sei das neue Sendergebäude in Mühlacker auf die Reichsoberverwaltung übergegangen zu einem Preise von 444 812 M.

* **Nürnbergcr Lebensversicherungsbank-Bank, Nürnberg.**
Der Reingewinn im Geschäftsjahr 1900 betrug 2.119.717 M. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der am 20. April d. Z. stattfindenden Generalversammlung vorzuschlagen, für das vergangene Geschäftsjahr 10 Prozent Dividende zu verteilen und der Gewinnreserve der Lebensversicherten 1.838.972 M., das sind mehr als 100 Prozent des in der Lebensversicherungsabteilung erzielten Gesamtgewinnes, zuzuführen.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

[illegible]

Nach Buenos Aires.

Bericht eines Auswanderers.

Von Chr. Fudel.

So hat man sich endlich entschlossen dem alten Europa Abschied zu sagen. Dabin sind die großen Hoffnungen auf ein Aufblühen der Nachkriegszeit, es ist nicht möglich, den "kriegsgerissenen" Anforderungen des Lebens gerecht zu werden. Die Kriegsmethoden schlummerten auf den Schlachtfeldern ein, um in ein launiges Wühlen im Handel und Industrie Fortsetzung zu halten.

Da sieht man an der Keeling eines der großen Dampfschiffe und wartet den Augenblick ab, freigegeben zu werden. Tausende, Stahltröten, Anker halten das Ungeheuer nach allen Seiten fest, als ob es für ewig am Lande gebunden wäre und doch bedarf es nur einiger Griffe, damit es das Weite sucht. Menschen stehen am Kai, lachend oder weinend, je nach den Schicksalslagen, eine wörtliche Verständigung ist mit dem am Bord Befindlichen schon nicht mehr möglich, auch raffen die Krabbe ununterbrochen in Lönen darunter man das Wort „eilt, eilt, eilt“ verstehen möchte. Die letzten Gepäckstücke und immer wieder ankommende Poststücke werden hoch gewunden, der Schiffsbauch verklärt alles. Matrosen entfernen Landungsbrücken und trotz allem Lärm ist kein Menschenlaut keine Kommandostimme vernnehmbar — alles gehört einem unstillbaren Mechanismus. Jetzt fallen in dem Rauschen und Geleise Sirenenlaute, die einem durch Mark und Bein gehen, denn sie sind der letzte Gruß an die Heimat. In die Menge am Ufer und auf dem Schiff kommt Leben. Winken, Rufen, Lächeln, Tränen und inmitten dieser Ausbrüche von Leid das Strahlen der Ankerwinden, Zeichen der Krabbe die nach den Bordseiten Dampf wolkeln ausspeien. Fast unmerklich löst sich die Schiffsmasse vom Kai, langsam, ununterbrochen, stetig, mit einer Vorsicht als wäre der Koloss alsätern.

Kleiner, immer kleiner erscheinen die am Ufer stehenden Menschen, nur die weißen Tüchlein sind noch sichtbar noch ein allerletzter Sirenenruf, ein kaum merkbares Zittern des Achterbords und die Schiffspropeller beginnen ihre Arbeit. Immer winziger werden Land und Leute, Leute, die sich über den Augenblick des Scheidens noch nicht tröpfen können und wie angewurzelt am Ufer verweilen — grauer Nebel umhüllt einen Vorhang, und alles, was noch Verbindung mit der Erde sucht, bricht schroff ab.

Das Zittern im Schiffskörper wird stärker, die Wasser werden kräftiger zerteilt, die Wellen heben sich immer höher man ist in voller Fahrt. — So fährt man Wochen und Tage dahin, nicht nur Himmel und Wasser, ab und zu freilebende und leuchtende Wimen und kommt ein Schiff in Sicht, kurz alles am Bord, um die „Wertwürdigkeit“ zu bewundern. Unter den Passagieren haben sich Kreise gebildet, man unterhält sich so gut man kann, um die Zeit totzuschlagen. Da fährt eine Schaulustlertruppe mit, die Mädeln nähern während der ganzen Fahrt an ihrer Garderobe die Männer memorieren ihre Rollen — alles für die „neue Welt“.

Die Hauptstadt dieser Schiffe sind Auswanderer. Leute die teils auf gut Glück losfahren, nachdem Bücher sie dementsprechend über den Reichtum Amerikas „aufgeklärt“ haben, dann vertriebene Existenzen, die ein neues Leben jenseits des großen Teiches suchen oder beginnen wollen, auch Neugierige, die dem Magnetismus der „Neuen Welt“ nicht widerstehen konnten. Sie alle sind hier zusammengewürfelt und versuchen den Anblick ihres „Glückchens“ zu wahren obwohl es manch einem sehr schwer fallen dürfte.

Man taucht sich einfach über die Willkür hinweg — 3 sind ja auch noch 3 Tage bis zur Ankunft warum sich so sehr Sorgen — das Glück kommt früh genug und das Un Glück — noch eher. Die guten Hoffnungen, leuchtendste Kräfte, gute Vorsätze mit denen man sich einschiffte man will doch nicht schon jetzt alle zu Grabe tragen.

Ja, die Welt ist heute gar weit vorgegriffen! Alles ist statistisch festgelegt, Lebende, Tote, Geburten, Anglücksfälle. Man weiß genau, wieviel Menschen eines jeden Landes ein- und auswandern, weiß wieviel Fracht zwischen den einzelnen Weltteilen kreuzt, kurz, man weiß alles, was man wissen will — aber niemand hat noch die Menge lebenden Glüdes und Unglücks feststellen können, die ein Schiff bei jeder Fahrt in sich birgt.

Da, ganz hinten am Horizont tauchen schwarze Umrisse aus dem dünnen Nebel hervor — Land in Sicht — Amerika — wie wird wohl diese Erde aussehen? Grün? Rot? Der erste Kontakt, den man mit Amerika nimmt ist die Sanitätswache, die in Montevideo am Bord steht. Es sind Menschen, die gewohnt sind, jährlich Tausende von Passagieren abzufertigen, es geht ganz systematisch und mechanisch, Impfen, Fragen, hören kaum die Antwort, weiter, weiter immer der Nächste. Wie beim Militär, man ist nur eine Nummer, obwohl es bei uns „Besseren“ — h. Kapitänspassagieren, noch ziemlich korrekter zugeht. Anders bei den Zwischendeckern, ein Volk, das sich gewöhnlich nur aus den unteren Klassen zusammensetzt, von der eintönigen Fahrt schon abgestumpft ist und die Hitze ihren Teil dazu beiträgt, damit es fast verblödet. Es versteht auch meistens die Sprache nicht, man kann sich nur fälschlich verständigen, mit Stöhnen, mit Puffen, mit Schreien... und doch sind gerade die Zwischendecker kostbare Ware für das Land, für den künftigen Agrarstaat Argentinas... sie mühten eigentlich mit Handflächen angefaßt werden!

Eine Karte, natürliche Grenze zwischen Ozean und Erde markiert das Ledmawasser des La Plata. Seit Tagesanbruch kreuzt man bereits im La-Plata-Stück, aber noch ist weit und breit kein Land zu sehen. Böen und sonstige Wasserfänge sind das einzige Merkzeichen, daß Land sich nähert. Müde arbeitet sich das Schiff den Kanal aufwärts, ab und zu ein heftiges Schütteln und Zittern, immer, wenn die Schrauben auf Grund geraten und dieses Schlammwasser herumwälzen müssen. Man möchte es den Maschinen adieren, daß sie nicht mehr gewillt sind, nach 14tägiger ununterbrochener Arbeit sich zu bewegen und während man bei der Ausfahrt das Wort „eilt“ herauszubören vermeinte, vernimmt man jetzt das Wort „müde, müde, müde!“

Die Sonne geht wieder glühend unter, die Hitze war überhaupt während der letzten Tage erschöpfend, kaum daß man die Schiffsplanken anfaßen konnte, alles war heiß, die Luft erstickend, man schüttelte sich nur wohl beim Ventilator — endlich, endlich dort hinten ein Schimmern, ein Glänzen — neues Leben erwacht am Bord, wie eine Bombe fährt das Wort Buenos Aires dazwischen. Es sind die drei Schornsteine der Elektrizitätswerke Chade, die von weitem uns silbern entgegenglänzen, man ist also dem Ziele nahe, Stunden noch... und man wird amerikanische Erde unter den Füßen spüren! Ein kleiner Dampfer nimmt uns ins Schlepp, alle werden von einer großen Nervosität befallen, fast meint man, die Leute wollten ins Wasser springen, um eher

ans Land zu kommen, man kann eben die Zeit nicht abwarten, das Schiff zu verlassen, als ob es ein feuerpeinender Berg wäre — das Schiff, das sie alle gutwillig und sicher herübergebracht hat, Sturm und Not wider standhielt, die-mand denkt daran, auch nur im Innern seinen Dank auszusprechen — der Rühr hat seine Schuldigkeit getan, usw. Nur heraus aus dieser Enge, wieder Erde unter den Füßen fühlen, diese Nervosität könnte ebenso gut vom Erdmagnetismus verursacht sein...

So langsam man den Ausgangsbafen verließ, so vorsichtig wird angelauten, da hilft keine Ungeduld, die Schiffsbelegung läßt sich nicht einschütern. Sie hat das Wohl des Schiffes im Auge, alles übrige ist einerlei und wer nicht warten will, na, was dann... er muß eben und fertig! Einen schwarzen Menschenhaufen gleich Ameisen sieht man am Kai hin- und herlaufen die Dämmerung läßt nur noch Umrisse erkennen, läßt auch Lächeln erkennen ganz wie bei der Abfahrt, nur: dort Leid und hier Freude! Von der Keeling aus sucht man nach bekannten Gesichtern, die Entfernung und die Dunkelheit lassen es aber nicht zu... man findet niemand, überhaupt... wenn man von niemand erwartet wird! Endlich ist die Verbindung mit dem Land hergestellt, ein Verabschieden, Dank sagen dem greisen Kommandanten, seinem Offiziersstab dann... ja, dann steht man auf argentinischem Boden... Also das ist Amerika? Wodurch unterscheidet es sich eigentlich vom alten Europa? Durch nichts auf den ersten Blick... ach ja da steht ein schwarzer Soldatenmatrose in weißer Uniform, die und da stehen gelbe Gesichter ins Auge, aber schließlich in Südfrankreich und Spanien fürchtet man auch solche Taten. Das Auge eines Eingewanderten erkennt nichts Fremdes!

Argentinien — Tierra del Plata — Erde des Silberstroms und doch sie glüht dem Ankommenden nicht entgegen, ist erdtrübe wie andere Erde, vielleicht ein Ton rötlicher, es ist aber ja nur ein winzig Teil, was man vom Kai aus zu sehen bekommt, gewiss ist sie nur hier durch das viele Aus-treten so rötlich arau... gewiss schimmert sie unten silbern schillernd wie die drei Schornsteine von Chade... Wer gern an Märchen glaubte... Ein Drängen und Hacken bei der Zollabfertigung, man macht es den Ankommenden so leicht wie möglich, die Beamten sind freundlich und ein Reisender wird gleich davon günstig beeinflusst. Die Behandlung am Zoll eines Landes, das man zum ersten Male betritt, wirkt unwillkürlich günstig oder ungünstig für die allgemeine Beurteilung. Es klingt vielleicht naiv, ist aber so!

Der spanische Dialekt klingt überall zu Ohren, das „geklungene“ Spanisch mit dem Verschlingen des „s“, dadurch wirkt die Sprache ungemein sympathisch... como no? Vom Zollhelfer befreit, kommt man durchs eiserne Tor ins Weltgetümmel der Stadt. Schreien der Gepäckträger, Suspensionale, Trambahngeläute, dazwischen das tiefe Brummen irgendeines abfahrenden Dampfers und ein im Verhältnis leiser Pfiff einer Rangierlokomotive — dies alles ist das Geläut, der Willkommen des Einwanderers. Ein Mensch kann soviel gereist sein, dieser Augenblick nimmt ihm die Orientierung, kein Selbstbewußtsein fort — wie ein hilfloses Kind sieht man da und weiß nicht wohin. Keine Menschen-leere, der man sich anvertrauen kann, kein bekanntes Gesicht, dabei kennt und tast alles vor einem her... und wo Du's paßt, da ist's interessant... Ironie! Also paßt man das nächste Auto — wohin — Hotel. Jemandem! Die Chauffeure haben einen „guten Blick“ für die von „Drüben“ und bringen einen, wohin sie wollen. Vor einem Privathaus wird man abgesetzt, dunkle Treppen, acht Uhr abends, eine schwüle Hitze, Abgestumptheit... Müdigkeit... erklümmt die Pension im 3. Stock, Zimmer mit vier „Kameraden“ alles sehr ehrliche Leute nach Aussage des Inhabers, aber doch wach man endlich auf, rafft sich zusammen, legt deutlich, was man will, der Chauffeur verbucht, greift an seine Mühe bringt einem fahndellig mitläßt dem Gepäck wieder hinunter, weiter geht die Fahrt zur Avenida de Mayo. Hier sieht es schon anders aus... kosmopolitische Straße belle Beleuchtung, Großstadtleben... endlich das Hotel.

Für uns verwöhnte Europäer machen diese Hotels in einer Hauptstadt Amerikas gerade nicht den günstigsten Eindruck. Alte Gebäude, schlechtes Licht, morsche Möbel... es sind eher Mietskasernen. Beim Vorübergehen auf einem Korridor wirkt man einen sekundenlangen Blick in ein offen stehendes Zimmer... polnische Wirtschaft alles durchchein-der, eine Frau sitzt auf dem Bett, der Kopf in die Hände ein Mann knüpft seinen Hemdstrapsen zu... weiter, mein Zimmer. In gewissen Seestädten Europas werden solche Zimmer Absteigequartiere genannt — hier na ja, es ist eben die neue Welt mit allen Dingen! Man ist eigentlich am Ende seiner Kräfte, es ist einem alles, aber auch alles egal, man wirft sein Gepäck in die Ecke, zieht fern schweißtreibendes Zeug aus, geht zu Bett, um nur nichts mehr zu sehen und zu hören von dieser „neuen Welt“. Man sieht das Bettuch über den Kopf, will noch denken, träumen von dem, was man verlassen hat — das neue drängt sich da-zwischen und Gott sei Dank verwischen sich bald die Gedanken... man ist eingeschlafen.

Ich bin kein Star, kein bedeutender Finanzmann, kein Prominent, mich interessiert kein Mensch, ich bin einer von den vielen Tausenden von Einwanderern, den das Schicksal hierher verschlug. Seit Tagen ist man schon hier, das Zeug liegt einem fortwährend am Leibe von der See kommt obendrein eine Heuschrecke herüber die kaum atmen läßt die Hitze ist fürchterlich. Eine englische Pension mit französischem Beisatzschmuck ist meine nächste Station, wenigstens hat man ein anständiges Zimmer und gute Luft. Erlaubt es die Tageszeit, kriecht man gleich einer kleinen Kater aus seinem Schlafloch um sich wenigstens einigermaßen zu orientieren und trotz der Hitze hat man ein unendliches Gefühl der Kälte in sich, die Stadt übt einen befremdenden Eindruck aus, man fühlt sich unrettbar allein. Die Straßen sind arabisch, nach modernem Stil, wie eine Fülle in Stücke geschnitten und trägt man nach einem bestimmten Ziel, heißt es: so viele „cuadras“ links dann „cuadras“ rechts, alles geht nach „cuadras“. In Spanien heißt cuadras: Stall also sind diese Häuserwürfel Ställe, mein Eindruck über das erste Hotel wäre somit bestätigt. Gewiss sieht man auch schöne Bauten namentlich historische Gebäude im spanischen Stil, dann auch turkdenartige moderne Etagenhäuser. Jedoch eine einheitliche Bauart gibt es nicht, jeder baut, wie er will, so findet man in einer der belebtesten Verkehrsstraßen achtstöckige Gebäude neben kleinen ein- und zweistöckigen Häusern... diese stellen somit nur Bodenpopulation dar.

Außerhalb des Zentrums sind die „Kroßviertel“ mit wunderbaren Parkanlagen und wohlgepflegten Straßen, es ist halt so, wie überall in der Welt, es werden Stadteile für die Armen und Stadteile für die Reichen gebaut. Dabei muß berücksichtigt werden, daß Buenos Aires noch eine ganz junge Stadt ist und sich der Verkehr dort mit Riesenschritten entwickelt. Alles was von Übersee kommt, läßt sich zunächst in Buenos Aires nieder und später erst kommt man dahinter, daß Argentinien nicht nur Buenos Aires ist, sondern noch tausende und abertausende von Quadratkilometern umfaßt. Das Leben im Zentrum ist wie in jeder anderen Großstadt; man erkennt allerdings auf den ersten Blick das „lateinische“ Leben. Der kreolische Typ steht am meisten durch Farbe und Befeldung. Die Männer sind im allgemeinen gut gekleidet, wie in Spanien, die Frauen dagegen haben nicht die Eleganz, wie sie z. B. in Paris die einfache Modicette hat und auch die Mädel der anderen europäischen Städte — der Unterschied ist hier eigentlich nur schwarz und weiß. Der Weiße liebt es nicht, wie ein Kolibri daherszufliegen, der Schwarze meint nicht elegant zu sein, wenn er nicht mindestens vier oder fünf Farben an sich trägt. Sonst ist das Volk sehr entgegenkommend, freundlich, wenig lächelnd, es sind eben Südländer im wahrsten Sinne des Wortes... allerdings haben sie auch das Charakteristikum des Südländers: sie sind faul... aber nicht zu knapp! Das Wort „Morgen“ ist sehr elastisch und sehr ge-läufig. Rosu sich auch überanstrengen? Sind doch genug Ausländer da, die Arbeit suchen und in Windeseile reich werden wollen, sollen die sich abgeben, der Argentinier trachtet nicht nach Reichtum, er will leben und genießen, alles andere ist lästig.

Ein großer Teil der Bevölkerung sind Spanier, dann Italiener und viele, viele Deutsche... Jeden Augenblick sieht man jemand mit einer deutschen Zeitung dabei kommen und wenn keine Zeitung da ist, der Typ läßt sich nicht verleugnen. Alle anderen Nationen sind im Verhältnis vertreten, wie in anderen Städten auch. Der Handel blüht namentlich der Import von Übersee greift mit jedem Jahr mehr um sich, die Stadt nimmt dadurch eine verpendulante Entwicklung zum Schaden des Inneren, der mit dem Kostenanfall nicht Schritt halten kann, daher die Armut auch hier sehr zu Tage tritt und Armut ist immer eine Verführerin zu Gewalttaten. Das Land mit seiner demokratischen Verfassung läßt einem jeden die weitestgehende Freiheit, dabei lassen die Ausländer hier gern Fuß und fühlen sich wohl... namentlich der Deutsche, der in ganz Argentinien nicht soviel Aufsehen „verboten“ findet, wie auf einen Quadratkilometer deutscher Erde! In Argentinien ist alles erlaubt, was nicht gegen gute Sitte und Gebräuche steht. Auch ist der Lebens-umhalt im Vergleich zu anderen Weltteilen sehr günstig. Obwohl die Gehälter sehr niedrig bemessen sind, kommen die Leute aus und gehen verhältnismäßig ganz gut in Kleidung.

Argentinien ist ein Land im „Status nascendi“ ein Agrarstaat, daher findet hier nur der Landmann sein Fortkommen, auch Handwerker sind gesucht und gut bezahlt. Tagelöhner sind für Intellektuelle gar keine Ausnahmen. Viel-leicht wäre für diese Leute die Lage nicht so verzweifelt, wenn nicht nach der Kriegszeit die fürchterliche Inflation ge-kommen wäre von Leuten aller Stände, die sich nach vier-jähriger Hungerzeit satt essen wollten. Die Folgen davon trägt der heutige intellektuelle Einwanderer! Es ist nur wenig Posten ausgeschrieben und wenn sich eine offene Stelle bietet, ist die Konkurrenz einfach unlaßlich, der Suchende das heißt: der Arbeitgeber weiß es, nicht die Gelegenheits- aus und dingt für billiges Geld einen Vollgasten, von dem man noch obendrein verlangt, daß er die Ausgabe eines ganzen Veritons auswendig wissen soll. Und wie in allen Ländern der Welt, so ist auch hier leider der Fall, daß nicht die Tüchtigkeit vorgesogen wird, sondern die Protektion.

Ich möchte, daß meine Stimme nach allen Weltteilen jenen zu Ohren kommt, die mit Illusionen nach hier kommen, für alle Intellektuelle möge an der Einfahrt im Hafen von Buenos Aires ein großes Schild in eisernen Lettern stehen:

Lasciate ogni speranza, voi ch'entrate!

Laßt jede Hoffnung fahren, ihr, die ihr einzieht!

Aus Erfahrung schreibe ich dieses nieder, denn auch ich mußte meine Hoffnungen zu Grabe tragen, eine andere Rich-tung einschlagen — — — 4 Striche vom Kurs abweichen wie mir ein ehemaliger deutscher Seeoffizier sagte, der tekt Kolonist ist. Und ich gehörte noch zu den Leuten die mit Vesterpartien nach drüben kamen, also nicht direkt dem Sun-gerstode preisgegeben war. Für Landwirte ist der Raum hier unbegrenzt, alles übrige soll die Hände davon lassen, aber sich nur einschiffen, mit einem festen Kontrakt in der Tasche.

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien.)

Nach New York: D. „Deutschland“ ab Hamburg 15. 4. ab Cuxhaven 16. 4. D. „New York“ ab Hamburg 22. 4. ab Cuxhaven 23. 4. D. „Cleveland“ ab Hamburg 25. 4. ab Cuxhaven 26. 4. D. „Albert Ballin“ ab Hamburg 29. 4. ab Cuxhaven 30. 4. D. „Reliance“ ab Hamburg 1. 5. ab Cuxhaven 2. 5. M. S. „St. Louis“ ab Ham-burg 2. 5. D. „Hamburg“ ab Hamburg 7. 6. ab Cux-haven 8. 6.

Nach Kanada (in Gemeinschaft mit der County-Linie): M. S. „Almaukee“ (Dapag) ab Cuxhaven 12. 4. D. „Augsburg“ (Llood) ab Hamburg 24. 4.

Nach der Westküste Nordamerikas (Gemeinschaftsdienst Dapag/Llood): M. S. „Seattle“ (Dapag) 22. 4. Dampfer „Schwaben“ (Llood) 2. 5. M. S. „Portland“ (Dapag) 13. 5.

Nach Cuba: M. S. „Palatia“ 4. 5. Ein Dampfer 6. 6.

Nach Mexiko (in Gemeinschaft mit der Ocean-Linie): M. S. „Rio Banuco“ (Ocean) 22. 4. M. S. „Patricio“ (Dapag) 4. 5. D. „Weiterstadt“ (Dapag) 16. 5.

Nach Westindien (in Gemeinschaft mit der Roland-Linie, Bremen und der Reederei S. C. Horn, Altona): M. S. „Magdalena“ (Dapag) 18. 4. D. „Aria“ (Llood) 25. 4. D. „Teutonia“ (Dapag) 2. 5.

Nach den Westindischen Inseln (in Gemeinschaft mit der Reederei S. C. Horn, Hamburg): D. „Eupatoria“ (Dapag) 21. 4.

Nach der Westküste Zentral-Amerikas (Gemeinschaftsdienst Dapag/Llood): M. S. „Magdalena“ (Dapag) 18. 4. M. S. „Seattle“ (Dapag) 22. 4. D. „Aria“ (Llood) 28. 4.

Nach der Ostküste Südamerikas: D. „Württemberg“ 16. 4. D. „Vigoria“ 22. 4. D. „General Arizaga“ 1. 5. Dampfer „Sofistis“ 2. 5. D. „Dobelein“ 2. 5.

Nach Südafrika (Deutsch-Australische Dampfschiff-Gesellschaft A.-G., Hamburg): D. „Altona“ 23. 5.

Billige Fotografie = Samson & Co.

Kirchgasse 44, pt.
gegenüber M. Schneider
Sonntag 10-2 Uhr geöffnet

Unsere Preise sind so niedrig gestellt, daß es jedem ermöglicht wird sich fotografieren zu lassen

Günstige Gelegenheit
für Konfirmanden
und Schulkinder.

Wir liefern schon **6 Postkarten** von Mark **2.50** an und
geben jed. der sich bei uns, ganz gleich in welch. Preislage, eine Aufnahme bestellt (auß. Pässe)
bis 20. April

Günstige Gelegenheit
für Familien-
Gruppen- u. Kinderbilder

GRATIS eine **VERGRÖßERUNG** 18x24 mit
Karton 30x36

Schulranzen

Mk. 2.25, 3.50, 4.50, von Mk. 5.25 an echt Leder
nur **8 Nerostraße 8**

Volkspreise durch Massen-Verkauf

in der

Billigen Bürstenquelle u. Scheuertuch-Centrale

M. O. Gruhl
Kirchgasse 11 Fernsprecher 27003

Lieferung frei Haus!

la Bohnerwachs 47
1 Pfund = 500-gr-Dose

weiß und gelb . . 1-Kilo Dose 93

Beize 48
rotbraun und jetzt
auch hochrot
1 Pfund = 500-gr-Dose

la Kernseife 27
seit über 37
Jahren ge-
führte Qual.
1 Pfund = 500-gr-Stück

Putztücher 15
überall
bekannte
Qualitäten
von

Abwaschtücher 9
Stück

Poliertücher 8
gelb . . . Stück

Wäscheleine 48
20 Meter

72 Federklammern 48

Statt Karten

Gerhard Heidelberger
Hilde Fischer

haben am 6. April 1931 geheiratet

Wiesbaden

Wilhelmstr. 12

Eine neue Haut in 3 Tagen. Zart, weiß und glatt.



Große Poren, Mitesser
schuppige, rauhe Haut
verschwinden. — Ver-
suchen Sie dieses

Rezept eines Fachmannes

Tausende haben erweiterte Poren
und wissen es nicht. Jede erweiterte
Pore entsteht durch Reizung. Wenn Sie
sich nicht von der Reizung der Haut-
poren befreien, sammeln sich Fremdstoffe
an, und die Folgen sind bösliche
Mitesser, Pimpeln, Pickeln, fahle bunte
Gesichtsfarbe und grobe, rauhe Haut.
Crème Totalon, weiß (fettfrei), ent-
hält nunmehr ein neuartiges, wunder-
bares, weiches, lahniges Blumenwachs
verbunden mit präparierter Sahne und
Olivend. Sie ist stärkend, wirkt aufau-
menziehend und ernährend, bringt sofort
ein, lindert die Entzündung der Haut-
drüsen, verengt erweiterte Poren, ist

Mitesser auf, so daß sie verschwinden
und macht die dunkelste, rauheste Haut
weiß und weich. Die trockene Haut
bleibt frisch und angenehm feucht, ohne
jedoch fettig zu werden. Crème Totalon
befreit gleichfalls von fettiger Haut und
vom Glanz der Nase.

Crème Totalon, weiß, verleiht inner-
halb von drei Tagen der Haut eine un-
beschreibliche Schönheit und Frische, wie
sie sich auf keine andere Weise erzielen
läßt. Man sollte sie daher jeden Morgen
benutzen. Wenn Sie halten und er-
schlossene Gesichtsmuskeln haben, sollten
Sie auch die rosafarbige Crème Totalon
Hautnahrung für die Nacht verwenden.
Sie nährt und verjüngt Ihre Haut
während Sie schlafen. Erhältlich in
Parfümerien, Damen-Kosmetik-Salons,
Drogerien und Apotheken.

Preußische Klassenlotterie

Ziehung 1. Klasse vom 20. bis 21. April 1931
Staatliche Lotterie-Einnahme

Oelbermann

Wiesbaden, Schwalbacher Str. 38, Aileeselle
gegenüber Mauritiusstraße — Telefon 23388

$\frac{1}{5}$ $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{20}$ $\frac{1}{40}$ Los
5 10 20 40 Mk.

Notieren Sie:

Zu ver-eihen

Gesellschafts- u. Trauer-Anzüge
Schneidermeister Riegler, Mauritiusstr. 4, 1

Geduld-Anstandsehung Bill u. gut. Sol. Handarb.
Bleichstraße 1. Herr. Sohlen 2.50. Fied 1.20
Dam. Sohlen 1.70. Fied 0.70

Holländische Blumenzwiebeln

Der Frühling ist gekommen! Die beste Pflanzzeit!

Spezielle Gartenkollektion: 100 großblumige Gladiolen in 4 Prachtfarben; 50 gefüllte Begonien, gemischt; 100 gefüllte Anemonen, feinste Mischung; 100 Ranunkeln, gemischte Farben; 50 Oxalis (Glückskele); 40 Montbretien gemischte Farben; 10 Galtonien (Kapsche Lilien); zusammen 450 Stück erstklassiger Blumenzwiebeln für 10 Mk. franko und zollfrei ins Haus. Wir legen jeder Sorte für sich Namen und Farbe und Kulturanweisung bei. Zahlung auf Postkonto Hamburg 67440 (Nachnahme Mk. 10.15)

Blumenzwiebelzüchtere „Duinlust“, Hillegom (Holland).

30 jähr Praxis im

Zahnersatz

Krankenkassen-
Tarif f. freiw. Versich.
Barmenia Gedeveg, Com-
ba usw für Beamte, Pen-
sionäre und Kleinrentner

Hülsebusch

Zahn-Arzt u. Doctor of Dent. Surg.
Luisenstraße 49, 1 Tel. 23937
geg. Staatsth. K. Haus) 10-5 Uhr

Trauer- Kleidung

Mäntel / Kostüme
Kleider / Blusen

Auf Wunsch Auswahlendung
auch durch Telefon-Anruf

Maßanfertigung
und Änderungen sofort.

Hertz
Langgasse 20

Fernsprecher 21044
(Sammelnummer)

K150

Todesfälle in Wiesbaden.

Meier Henriette, geb. Haß, Wwe. des Apothekers
Ludwig R. 89 Jahre. Leberberg 11a.
† 4. 4.

Kunz Auguste, Pianovierlerin, 61 Jahre Goethe-
straße 23, † 4. 4.

Gahn Paul, Arbeiter, 54 Jahre Eitwiler Str. 16
† 4. 4.

Denninger Ludwig, Bäckermeister, 41 Jahre
Röderstraße 23, † 4. 4.

Besier Karl, Gärtner, 79 Jahre. Hülseberg, † 4. 4.

Kampff Emilie, geb. Emmel, Ehefrau des
Buchdruckermeisters Georg R., 41 Jahre
Eitwiler Straße 18, † 4. 4.

Judel Johann, Privatier, 77 Jahre, Albrecht-
straße 13, † 4. 4.

Todesfälle in W.-Biebrich.

Meurer Maria, Kon. orstn. 23 Jahre, Pfälzer
Straße 2, † 4. 4.



Wiesbadener
Männergesangsverein E. V.

Nachruf.

Unser lieber Sangesbruder

Emil Moumalle

ist am 31. v. M. verschieden.

Ein unersetzlicher Verlust für den Verrin-
der in dem Verstorbenen einen Sänger von
besonderer musikalischer Begabung und
einen angenehmen, lieben Freund zu Grabe
schiebt hat. Er ruhe in Frieden.

Der Vorstand

Am Samstag, den 4. April 1931 entschlief nach kurzem
schwerem Leiden unser lieber treusorgender Vater, Schwiegervater,
Grouvater und Urgrouvater

Herr Karl Besier

Gärtner

nach einem arbeitsreichen Leben, im 80. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen

Wiesbaden, Atzelberg, den 4. April 1931.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, den 8. April, vorm.
11 Uhr in der Trauerhalle des Südfriedhofes statt.

Heilung brachte vielen Hoffnungslosen die **Methode Coué** besonders bei Nerven- und Gemütsleiden, Neurosen, Krampf, Lähmungen, Sexualstörungen, Sprachleiden, Platzangst, Ischias, Neuralgie, Hysterie, Neurasthenie usw. **Hans v. Kothen**, Psychologe Kais.-Fr.-Ring 78, I. Tel. 25480. Sprechst. 1/2 11-1/2 u. 4-6 Uhr. Samstag nachmittag u. Montag vormittag keine Sprechstunden.

In der Ostersonnagnacht ist mein einzig geliebter Mann

Sanitätsrat

Dr. E. Müller de la Fuente

nach schwerer Krankheit für immer von mir gegangen.

In tiefstem Schmerz:

Ingeborg Müller de la Fuente
geb. v. Petersdorff.

Schlangenbad, den 5. April 1931.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.
Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, den 9. April, 12 Uhr in Wiesbaden, Südfriedhof, statt.

1109

Elektro- magnetische Spezial- behandlung für Ischias

Rheumatismus, Gicht u. Krankheitsformen auf nervöser Grundlage. Magnetische Heilmassage. Wärme- u. Lichtstrahlung. Keine Operationen ohne Entleerung.

Erklärende Besichtigung durch d. technischen Leiter jederseits unverbindlich. Seit über 20 Jahren nachweislich hervorragende Heilerfolge.

**Salus-Institut
Quisenstr. 4, B.**
Sprechstunden d. leitenden Arztes tägl. v. 11-13 Uhr.
Telephon 27293.

**Badhaus
„Zwei Böcke“
Häuserstraße 12,
Badezellen**
mit Ruhebett
Bordal geeignet nur für Einheimische. 645

Schmerz erfüllt bringen wir allen die Trauernachricht, daß am Ostersonntag mein innigstgeliebter herzensguter Mann, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Ludwig Denninger

plötzlich und unerwartet im Alter von 41 Jahren aus unsrer Mitte gerissen wurde.

In tiefer Trauer:

Lina Denninger geb. Hahn
nebst Anverwandten.

Wiesbaden, Erfurt, Bamberg, Koburg, Fischbach, Memmelsdorf, Bruyères.
Feldstraße 26.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 8. April, vormittags 10 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Alten Friedhofs aus statt.

Heute wurde uns unsere innigstgeliebte herzensgute Schwester, Tante, Nichte und Cousine

Auguste Kunz

nach schwerer Krankheit durch den Tod entrissen.

In tiefer Trauer:

Amalie, Paula u. Toni Kunz
Familien Weyer, Hauzel, Brühl.

Wiesbaden, den 3. April 1931.
Goethestraße 23.

In ihrem Sinne haben wir sie in aller Stille beigesetzt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

1107

In der Nacht zwischen Ostersonntag und -montag entschlief nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Schwager

Johann Fuckel

im Alter von 77 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Leopold Fuckel
und Familie.

Wiesbaden, den 6. April 1931.
Albrechtstraße 13, I.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 9. April, nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 1. Osterfeiertag, 5. April 1931, verstarb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte gute Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Tante, Schwiegertochter und Schwägerin

Frau Emilie Ramspott

geb. Bammel

im Alter von 41 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Georg Ramspott u. Kinder

Wiesbaden, den 5. April 1931
Eltviller Straße 18

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, den 8. April 1931, vormittags 10 Uhr auf dem Südfriedhof Wiesbaden statt.

Statt Karten.

Nach einem segensreichen Leben entschlief sanft unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Frau Henriette Meyer

geb. Has

im 90. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Familie August Meyer, Apotheker
Kitty Meyer
Leontine Meyer
Familie Hermann Meyer, Landwirt.

Wiesbaden, St. Goar, Siefersheim, den 4. April 1931.

Die Beisetzung findet in aller Stille am Mittwoch statt.

Während meiner Krankheit ist unser

Chauffeur Martin Metz

der über dreißig Jahre treu Freud und Leid mit uns geteilt hat, am 1. April gestorben.

Wir werden seiner immer in Dankbarkeit gedenken.

W. Elze

Geh. Reg.- und Forstrat a. D.

Heute Abend verschied nach kurzem, schwerem Leiden im 74. Lebensjahr unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Carl Abraham.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Alex Abraham und Frau
Hetty, geb. Mayer

Otto Abraham und Frau
Paula, geb. Marx

Ferdinand Haas und Frau
Allee, geb. Abraham.

Klein-Winternheim, Mainz, Wiesbaden (Mainzer Str. 60),
den 4. April 1931.

Danksagung.

Bei dem Heimange unseres über alles geliebten teuren Entschlafenen sind uns so zahlreiche Kranz- und Blumenspenden sowie sonstige Beweise herzlicher Teilnahme zugegangen, daß es uns nicht möglich ist jedem einzeln Dank zu sagen. Wir bitten deshalb an dieser Stelle unseren tiefempfundenen Dank entgegenzunehmen. Ebenso danken wir den drei Schwestern der Bergkirchengemeinde für die so liebevolle und aufopfernde Pflege, dem Krieger- und Militärverein für die erwiesene letzte Ehrung und allen denen, die unseren lieben Entschlafenen zur letzten Ruhestätte geleitet haben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Marie Metz, Wwe.
Familie Hugo Jacobowski.

Wiesbaden (Steingasse 11. III.), den 7. April 1931.

„Ritter der Luft.“ / Zeppelin-Helden im Weltkrieg.

6. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Die „Akrobaten“ von Nordholz.

Die Truppe der Haltemannschaften hatten den schönen Spitznamen „Akrobaten“. Der Humor dieses Namens sollte aber unbedingt Anerkennung bedeuten. Denn die Haltemannschaften hatten schweren und verantwortungsvollen Dienst. Daß sie vierundzwanzig oder auch dreißig Stunden auf den Beinen bleiben mußten, das kam häufig genug vor.

Der größte Luftschiffplatz war Nordholz mit seiner berühmten Drehschleife und fünf weiteren Hallen, die alle besondere Namen hatten und um sie sofort zu kennzeichnen, wie Nordholz, mit den Buchstaben „Ro“ begannen: Nobel, Rormann, Rora, Rorbert, Rogot, Rordstern.

Herr und Meister dieser Hallen und dieses größten deutschen Luftschiff-„Betriebs“ war vom Dezember 1918 ab der Kommandeur des Fluges, Oberleutnant Dr.-Ing. Brobbel, der heute Dozent für Schiffbau an den Technischen Staatslehranstalten in Hamburg ist. Aus seinen Worten wuchsen deutlich die ungelähmten technischen Aufgaben und Schwierigkeiten, die von dem etwa 1500 Mann starken Nordholzer „Trupp“ zu bewältigen waren:

Rebellandungen.

Eine der schwierigsten Aufgaben, wohl mit die verantwortungsvollste, war die, von langer Fahrt zurückkehrende Luftschiffe bei Rebell auf dem Platz in Empfang zu nehmen. Die Schiffe hatten Ballast abgeben müssen und außerdem Gasdrucke zu verzeichnen, so daß sie vielfach nur noch mit „einer Hölle vorn“ (dem vordersten Ballastfach, etwa 250 Kilogramm Wasser-Ballast) in ihrem Heimort anlangten. Man kann sich vorstellen, daß es besonderer Maßnahmen bedurfte, um ein einwandfreies Landen der Schiffe bei Rebell zwischen den gefährlichen Hindernissen, dem Gasometer und dem Schornstein der Gasanstalt, den Masten der S. L.-Antennen und den Antennen selbst hindurch zu sichern!

Man bediente sich da eines Fesselballons, für den verchiedene Ankerplätze vorgegeben waren; der Ballon wurde für den Fall, daß Bodennebel herrschte, an einem dieser Plätze verankert und bemannt mit einem Signalmann und einem Signalfanten, über die Rebellbede hinausgeschickt. So bestand vom Ballon aus die Möglichkeit, durch Morsezeichen mit den heimkehrenden Luftschiffen oberhalb der sogenannten „Waldhöhe“, des Rebellmeeres zu verkehren.

Das Auge des Fesselballons.

Während bei richtigem Wetter am Tage Temperatur und Barometerstand dem ankommenden Schiffe, nachdem sie ihm vorher schon durch S. L.-Spruch bekanntgegeben worden waren, am Landeplatz selbst durch weithin sichtbare Zeichen kenntlich gemacht wurden — bei Nacht durch Scheinwerferstrahlen — war bei einer Rebellandung der Fesselballon der Ankerpunkt. Auf Grund einer an Bord des Schiffes befindlichen Karte, in der die betreffenden Ankerplätze des Fesselballons und die Lage der Hallen eingezeichnet waren, konnte der Kommandant, nachdem ihm Ankerplatz, die Windstärke, Windrichtung und die Standhöhe des Fesselballons bekannt waren, einwandfrei feststellen,

an welcher Stelle er durch die Rebellbede durchzustößen hatte, um dann unten von den Haltemannschaften in sichere Obhut genommen zu werden. Gewöhnliche Nachtlandungen bei normalem Wetter waren dagegen ein Kinderspiel.

Es war im Januar des Jahres 1917 als eine Reihe von Luftschiffen aus Nordholz ganz früh am Morgen zu einer Aufklärungs-fahrt aufgebrochen waren. Mittags um 12 Uhr erhielt das Truppkommando den Telephonruf vom S. L., daß sämtliche Luftschiffe den Befehl erhalten hätten, einzulanden. — Inzwischen hatte plötzlich starker Bodennebel ein. Der Fesselballon wurde vorgeschoben und nach kurzer Zeit meldete der wachhabende Signalmann, daß die Schiffe in der Anfahrts begriffen seien. Inzwischen war es am Erdboden derartig dick geworden, daß man schon auf eine Entfernung von etwa sechs Metern niemand erkennen konnte. Ich hatte also „Großes Manöver“ angeordnet: das bedeutete, daß sämtliches Personal, einschließlich der Küche, Offiziersburgen, Sanitäter usw. ihre Manöverrolle auf den einzelnen Landungsplätzen einzunehmen hatten.

„Konzer!“

Selbst schon hörte man das gewaltige Brummen der über der Rebellbede fliehenden Luftschiffe. Die Sirene der Drehschleife und die Sirene der Gasanstalt heulten ihre Kennzeichen in den brodelnden Himmel. Ich befand mich in meinem Diensträumen an der Telephonstrecke, von der aus ich mit sämtlichen drei Landungsplätzen, die für eine detaillierte Rebellandung vorgegeben waren, mit dem Fesselballon, dem Ausguckposten auf der Drehschleife und den Hallen in Verbindung stand. — Auf jedem der drei Landungsplätze waren etwa 350 Mann versammelt, die zur weiteren Kennzeichnung des Landungsplatzes den Befehl erhalten hatten, so bald sie die Silhouette des Schiffes im Rebellhimmel erkennen sollten, ihren Standort durch chaotisches Schreien und Pfeifen bekanntzugeben. Wieder hört man das Summen der Propeller. Das Schreien der Haltemannschaften ertönt ein. Da erscheint im Rebell ein dunkler Fleck, der sich mit verhältnismäßig großer Geschwindigkeit nach über die Köpfe der Haltemannschaften hinweg bewegt. Ein Geistes! Für den Landungsplatz ist es verhältnismäßig schwierig, die Höhe des Schiffes zu taxieren, und so gibt er leinen Mannschaften Befehl, unter stetigem Gebrausch unterhalb des schattenhaften Schiffs mitzulanden in der Vermutung, daß der Kommandant bereit ist — da er ja die Stimmen hören muß —, zur Landung hinunterzukommen. Man hört das Abstellen der Motoren. Das Schiff lenkt sich mit starker Geschwindigkeit. Der Kommandant fühlt, daß das Schiff durchfällt. Im gleichen Augenblick ertönen sich „zwei Hölle vorn“ über die Haltemannschaften. Aber nicht nur die Hölle sind es, um die sich das Schiff erleichtert. Thermosflaschen, Lederjacken, Lederhosen, Rümpfen, alles, was nicht mit — und nagelt fest ist, fliegt über Bord.

„Hein Seemann“ hängt die vordere Gondel mit kräftigen Armen auf. Ein drausendes Hurra ertönt, und innerhalb kürzester Zeit liegt das Schiff an seinem Platz, den es am Morgen verlassen hat.

„Bitte, nach Ihnen!“

Da aber im allgemeinen in denartigen Fällen die Schiffe mit Rücksicht auf ihre Sicherheit nur nacheinander landen können, so lassen die Kommandanten den Kameraden, der zuerst über

dem Platz sind, den Vortritt. Der zuletzt kommende muß auch am längsten warten, und wenn er es scheut, eine Rebellandung in der Dunkelheit, die besonders gefährlich ist, zu machen, wird er es vorziehen, sofern er noch genügend Brennstoff hat, die Nacht über in der Luft zu bleiben, um dann am andern Morgen von neuem sein Heil zu versuchen. Hierbei ergaben sich in einigen Fällen, daß Schiffe, nachdem sie lange in der Luft gewesen waren, sich einfach gezwungen sahen, landen zu müssen. So landete ein Schiff, nachdem es 30 Stunden in der Luft gewesen und vollkommen ausgefahren war, und Rebell über Nordholz herrschte, zwischen Nordholz und Lughaven, beim Dorf Altemwalde, und zwar ohne Haltemannschaften, lediglich mit eigener Befahrung. Auf telephonischen Anruf leitens des Kommandanten wurden mehrere Jäger des Trupps in Lastautomobile gepackt, zur Landungsstelle gefahren, und das Schiff über Felsberg und Biefen etwa fünf Kilometer weit unter Voranmarsch der Kapelle des ersten Marinefliegertrupps wohlbehalten — lediglich einige Gondelfreier waren laziert — in seine Halle gebracht.

Luftschiff gegen U-Boot.

Johann Brama aus Hamburg erzählt von Kriegsfahrten auf einem Luftschiff, dessen Name und Typ heute den meisten Menschen längst entfallen sind: auf dem Groß-Basenachischen Schiff. Major Groß war der Erfinder, Basenach hieß der Konstrukteur.

Das Luftschiff war nach dem halbstarren System gebaut, machte während des Krieges 170 Aufklärungs-fahrten über der Ostsee und wurde schließlich wegen Altersschwäche abgewrackt.

„M. IV.“

Das Schiff, auf dem Johann Brama als Seitenflügelmann fuhr, trug die Bezeichnung „M. IV.“ — Militär-Luftschiff. Die drei Vorgänger dieses Systems hatten sich gegen die lauernden Tüden des Schicksals nicht durchsetzen können; sie waren beim Nachfüllen verbrannt, oder beim Manöver verunglückt, oder einer Wetterkatastrophe zum Opfer gefallen.

So lag im Jahre 1915, als einziger Vertreter dieses Typs, „M. IV.“ in einer braven, nicht allzu weitläufigen Halle in Kiel auf dem — Rennplatz. Im Dezember 1914 hatte er sich den Kieler als Weihnachtsüberrückung präsentiert. Wie um alle militärischen und ganz besonders um alle Luftschiffdinge, so dachten damals auch am „M. IV.“ geheimnisvolle Schleier. Die Kieler sahen häufig genug das Schiff aufsteigen, sahen keine Zigarettenform und keinen langen Laufgang, der zugleich die drei Gondeln beherbergte, hörten die drei Rotoren drummen, aber konnten sich auf Schiff und Konstruktion doch nicht so recht einen Bers machen. Man erkannte auch auf einige Entfernung deutlich, daß es sich um keinen Zeppelin handelte. Zu Reinickendorf bei Berlin war beim Luftschiff-Bataillon Nr. 2 das Schiff gebaut worden.

Die militärischen „Engagementsverhältnisse“ des „M. IV.“ waren etwas kompliziert: „M. IV.“ war ein Armeeschiff, wurde aber an der Ostsee im Dienst der Marine-Luftschiffahrt eingesetzt; unterstand indes nicht, wie die anderen Marine-Luftschiffe direkt dem Führer der Luftschiffe, sondern der Marineleitung der Ostsee. (Fortsetzung folgt.)

Preuß.-Südd. Klassenlotterie! — Der verbesserte Gewinnplan ein groß. Erfolg

Die soeben beendete **Hauptziehung** brachte **vielen Glück!** Darum: **„Wagen, nicht klagen“.**
wenn auch Sie vorwärts kommen wollen! Sichern Sie sich noch heute Ihren Glücksanteil in der

Ziehung I. Klasse: 20. und 21. April 1931 **LOSPREISE** $\frac{1}{5}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{3}$ $\frac{1}{2}$ Porto und
für jede Klasse **5 10 20 40 RM** Listen besonders 941



Kassenzustand 9-1 u. 3-6 Uhr

Wiesbaden
Adelheidstraße 28
Fernsprecher 24231
Postcheckkonto:
Frankfurt a. M. 24001

Zahn-Praxis Walter Lanke

jetzt **Taunusstr. 7, 1.** gegenüber Kochbrunnen
Über 20jährige Fachtätigkeit in eigener Praxis
Sprechstunden 8 bis 8 Uhr, auch über Mittag
zu sprechen — Sonntags von 10 bis 1 Uhr

Sicheres Zahn- u. Wurzelziehen
sowie Plombieren fast schmerzlos,
selbst in den schwierigsten Fällen.

Künstliche Zähne von 2 Mk. an

Echte Goldknopfzähne pro Zahn 4 M.
in prima Ausführung mit mehrjähriger Garantie.

Reparaturen
wie Platten-, Klammer- u. Zahnsprung in 1-3 Std.
Auf Wunsch kann daran gewartet werden

Umarbeiten schlechtstehender Gebisse sowie
Neuanfertigung kleinerer Gebisse in 4 bis 8 Stunden

Goldkronen und Brücken aus hochkarätiges Gold.
Plattenloser Zahnersatz. Stützgebisse.

Auswärts wohnende Zahnleidende werden sofort
behandelt.

Narrag-Heizungen

jeder Art 801
Jacob Post, Hochstättenstr. 2
Telephon 26823.

Verstärkter echter Schwarzwälder
Fichtennadel-Franzbranntwein

vereint die Wirkung des Franzbranntweins mit
der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus
frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-
Nadelbäume hergestellt wird

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein
ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig
durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht,
Schias, Nerven- u. Erkältungsschmerzen. Erkräftigt
wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln
und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in
den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie
zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen zu 80 Pfg
1.50 Mk. 3.20 Mk. sowie alle ausgewogen

Drogerie „Hygiea“ Tauber

Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. Telephon 22121.

In der letzten Woche
vor dem Umzug

Preise

die jeder
bezahlen kann!

DAS ALTBEWÄHRTE
SEIDENHAUS
MARCHAND
LANGGASSE
42

Parkettputz

Reinigt jeden gewachst. Boden mühelos.
Liter **0.70**

Bohnerwachs (Hartwachs)

Eigene Herstellung aus den besten Roh-
stoffen. Macht spiegelblank.

$\frac{1}{2}$ Dose **1.50** $\frac{1}{4}$ Dose **0.80**

Flüssiges Wachs

Reinigungs- und Poliermittel für Möbel,
Türen und gestr. Wände — Verlangen
Sie Auskunft und Gebrauchsanweisung

Literblechl. **1.80**

Drogerie Kneipp

Mühlgasse, Ecke Häfnergasse. Tel. 22190.



V. Zobus Sohn, Wiesbaden-Biebrich. Gegründet 1830.